

Januar 1/80

DM 3,- · SF 3.30 · Ö.

# SOUND

## **The Records**

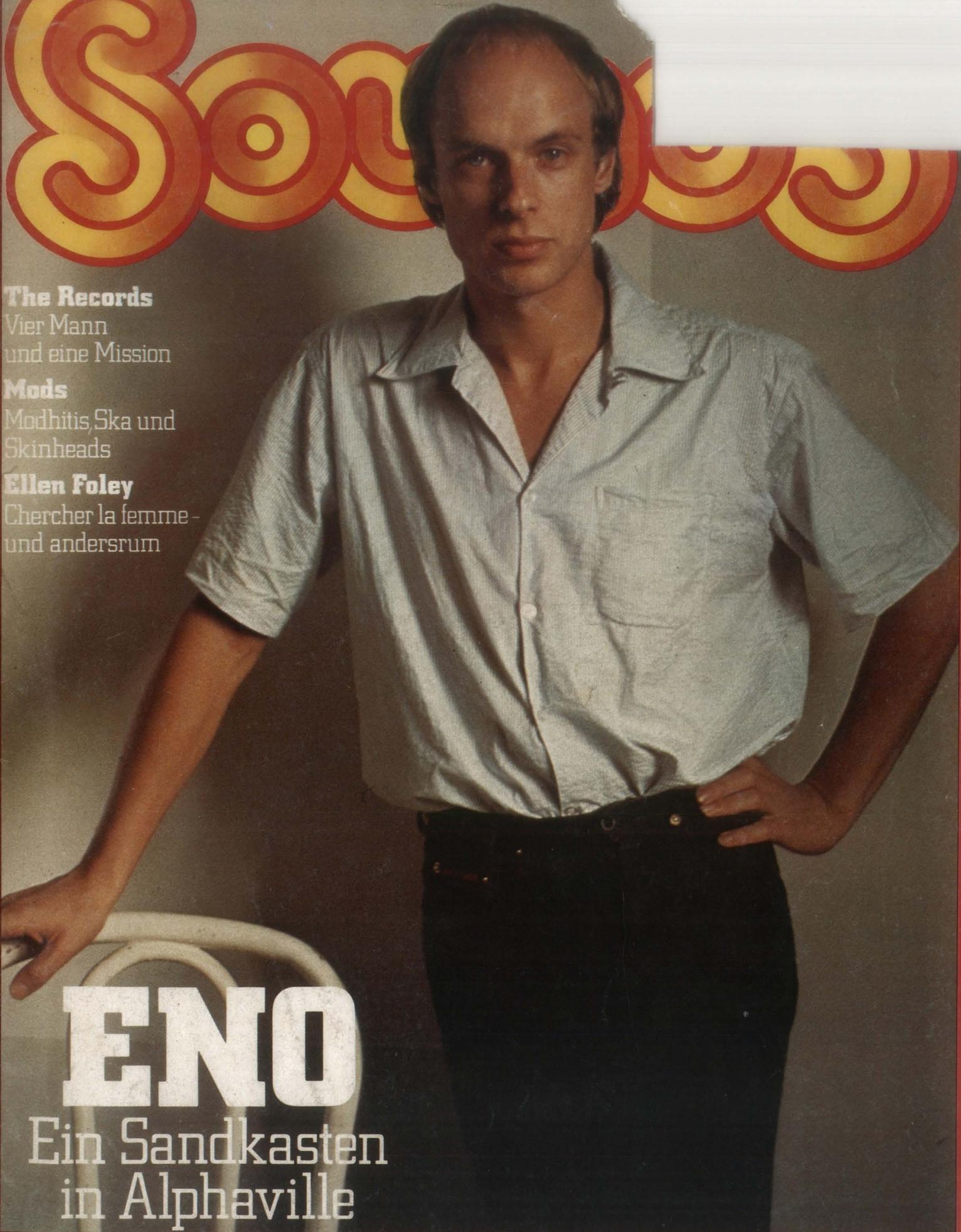
Vier Mann  
und eine Mission

## **Mods**

Modhitis, Ska und  
Skinheads

## **Ellen Foley**

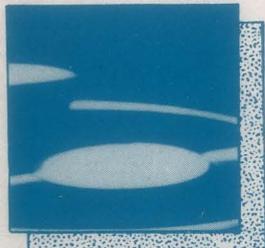
Chercher la femme -  
und andersrum



# ENO

Ein Sandkasten  
in Alphaville

ne



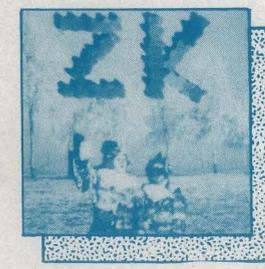
fit 1  
**AQUA VELVA**  
dich / banana boat



fit 2  
**MITTAGSPAUSE**  
herrenreiter / paff



fit 3  
**MALE**  
clever & smart / casablanca



fit 4  
**ZK**  
tip von twinkly / sos



SOUNDS erscheint am letzten Donnerstag jeden Monats in der SOUNDS-Verlag GmbH Steindamm 63 · 2 Hamburg 1 Telefon 040/24 15 51-58

**HERAUSGEBER**  
Jürgen Legath

**REDAKTION**  
Thomas Buttler · Diedrich Diederichsen

**REDAKTIONSASSISTENT**  
Michael O.R. Kröher

**BILDREDAKTION**  
Hilaneh v. Kories

**MITARBEITER**  
Hans-Willi Andresen · Alan Bangs  
Manfred Gillig · Alfred Hilsberg · Klaus Humann  
E.O. Jauch · Rainer B. Jogschies  
Hans Keller · Reinhard Kunert  
Bernd Matheja · Michael Ruff  
Jürgen Ploog · Harry Rowohl  
Michael Schlüter · Ingeborg Schober · Arne Schumacher · Teja Schwaner · Peter Urban

**US OFFICE**  
Jörg Gülden · Los Angeles

**LONDON OFFICE**  
Lynne & Adrian Boot  
Penny Valentine

**MITARBEITER (Ausland)**  
Steve Strange · London  
Bernd Gockel · Los Angeles

**FOTOGRAFEN**  
Eva Kroth · Adrian Boot · Frank Taeger · London Features  
Manfred Becker

**VERLAGSLEITUNG**  
Claus Grötzschel

**ANZEIGENLEITUNG**  
Werner Pannes

**ANZEIGENVERWALTUNG**  
M + P Zeitschriften Verlag  
Steindamm 63 · 2000 Hamburg 1  
Telefon 040/24 15 51-58  
Telex MEPS 21 38 63

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 11a gültig

**DRUCK**  
D+V Paul Dierichs KG & Co., Kassel

**REPRODUKTION**  
Alpha Color GmbH Hamburg

**VERTRIEB**  
IPV Inland Presse-Vertrieb GmbH  
Wendenstraße 27-29 · 2 Hamburg 1  
Telefon 040/24861 · Telex 2162401

**ABONNEMENT**  
Inland DM 35,- · Ausland DM 42,-  
Überweisung per Vorkasse auf das PSch.K. HH Nr. 38 94 19 201  
Kündigung acht Wochen vor Ablauf des Abos, andernfalls verlängert sich der Bezug automatisch um 1 Jahr

**AUSLANDSPREISE**  
Italien L 1400 · Dänemark dkr 9,75 · Griechenland drs 65  
Jugoslawien Din 45,00

**COPYRIGHT**  
SOUNDS Verlag GmbH  
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages

**GERICHTSSTAND**  
Hamburg

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.  
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.



Seite 32

## Eno – Ein Sandkasten in Alphaville

Lester Bangs

„Unsere Musik dreht sich nicht länger um Noten, sie dreht sich um Sounds“, zitierte das legendäre SOUNDS Nr. 1 von 1966 Albert Ayler und begründete damit seine Namensgebung. Die erste Ausgabe von SOUNDS in den 80ern hat sich einen Musiker für die Titelstory ausgesucht, der behauptet: „Unsere Musik scheint ein Eigenleben zu haben.“

Lester Bangs, unser Lieb-



lingskorrespondenz in New York, ließ sich zunächst von Enos Musik inspirieren, kam dabei schon in bedenkliche Gemütszustände, und unterhielt sich dann mit dem seltsamen Musiker, der einmal tolldreist behauptete, er sei überhaupt kein Musiker!?

Wird es Lester gelingen, das Rätsel zu knacken, kann er sich einen Reim auf die schillernden Vieldeutigkeiten des Herrn Eno machen, oder bleibt dessen Name ein kabbalistisch verschlüsseltes Kapitel in dem Band der Rock-Enzyklopädie, der dem berühmten Buch mit sieben Siegeln ähnlich sieht?

Seite 6

## Dies, Hölderlin, Stranglers, Pam Nestor, Jules & the Polarbears, Berliner Jazztage, & Das

Seite 18

## SOUNDS-Diskurs Ideologien, Identitäten, Irrwege?

Diedrich Diederichsen

Mit dem ersten Heft für's neue Jahrzehnt starten wir eine Kolumne, die in einer Art Kurz-Essay auch abstraktere Themen unserer Zeit behandeln und durchleuchten helfen soll. Diedrich Diederichsen macht den Anfang, indem er in die hitzig und verbissen geführte Debatte „New Wave – Für und Wider“ eingreift und versucht, die wesentlichen Charakteristika der Argumentation herauszuarbeiten, Fragen zu stellen, die in Zukunft Gewicht haben könnten.

Unsere Diskurs-Kolumne wird ab jetzt jeden Monat ein neues Thema behandeln.

Seite 20

## The Records – Vier Mann und eine Mission

Max Bell

Seite 24

## Aus Babylon nichts Neues Die Realität hinter Reggae Klaus Frederking

Die Geschichte handelt nicht – wie der der Rasta-Sprache unkundige Leser irrtümlicherweise vermuten könnte – von Neuigkeiten aus dem Zweistromland Mesopotamien, geht daher nicht auf die innenpolitischen Probleme des Iraks ein, bringt folglich nichts über Kurden, sondern – der Rasta-Sympie ahnt es bereits – über das Leben der Farbigen unter der rassistisch-kapitalistischen Repression westlicher Industriestaaten, in unserem Fall in Brixton, Süd-London.

Seite 28

## Mods – Teil 1: Mods, Ska und Skinheads Vivien Goldman

## Teil 2: Modhitis, Madness und die Mo-dettes

Oliver Huzly

Seite 40

## Devo – Ihr Anteil an unserem Niedergang Teil 2

Paul Morley

Seite 44

## Chercher la femme – und andersrum

Michael O.R. Kröher

Als unser Autor eines späten Morgens mit noch schlaftrunkenem Blick aber mit einem glückseligen Lächeln um die Mundwinkel in die Redaktionsräume wankte, ahnte noch niemand, welcher unterhaltsamen Abend, welcher geistreiche Konversation er hinter sich hatte, und inwiefern Ellen Foley, seine Rock-Frau, die Klischees und Vorurteile über vermeintliche Klassentrennung in der Rockmusik zurechtrücken konnte.

Seite 48

## Joris Karl Huysmans Genuß und Verzweiflung, Satanismus und Mystik Hans Keller

Seite 50

## Filme, Bücher

Seite 54

## Platten

Titelfoto:

Roberta Bailey

# LESERBRIEFE

Ich habe gehört, daß ein Mitglied der SOUNDS-Redaktion Angst hatte, in Hamburg ein Stranglers-Konzert zu besuchen. Wegen seiner langen Haare. Eine solche Situation finde ich Scheiße!  
Teja Schwaner, Hamburg

## Die Punkindustrie – das Brechmittel

Eure Novemberausgabe war wieder mal zum Kotzen! Von der ersten bis zur letzten Seite Schrott, Punk und dummes Gewische. Ihr seid zu einem belanglosen und langweiligen Scheißblatt geworden. Am besten ihr schließt eure verdammte Redaktion und blast euch gegenseitig Puderzucker in den Arsch!

Renate Zappel, Heidelberg

Au ja. – Red.

Gerade las ich die „Pro + Kontra“-Leserbriefe und kann mich nur wundern, wie die BOF's euch angreifen, sollen sie doch weiter in der rosaroten Falschwelt von Pink Floyd und Konsorten dahinkriechen, während die Punks wach und offenen Auges diese schmutzige abgefückte Welt sehen und auch was dagegen tun und nicht wie die BOF's dahindämmern, deshalb macht weiter mit eurer Reggae, Rock, Punk, New Wave-Zeitschrift. Mit einem herzlichen fuck off an alle BOF's

Punky, 52 Siegburg

P.S. „Into the future“ with SOUNDS

Sounds ist nur noch ein Blatt, das man beim Arztbesuch flüchtig durchblättern kann. Gesehen, angelesen, vergessen. Mag ja sein, daß ich ein alter Bof bin. Zugekleistert in meinen Empfindungen und meinem Denken. Aber eins habe ich begriffen: wegzugehen, wenn eine Auseinandersetzung nicht mehr lohnt. Das tue ich hiermit.

Die Sprache in den meisten Artikeln ist genauso ausgeleiert wie die Musik, die dazu vorgestellt wird: Worthülsen, Anhäufung von Superlativen. Am schlimmsten wird es dann, wenn die so ganz, ganz tiefen Empfindungen beim Lesen eines Buches oder dem Hören einer Platte mitgeteilt werden. Das ist so übersteigert ehrlich, einfach so hingeschrieben, daß die Sätze nur noch komisch und peinlicher: unglauwbüdig wirken.

Es ist mir dann, als ob ohne nachdenken gelebt wird. Und solche Eindrücke brauch ich ja nicht auf mich wirken zu lassen.

Jens Sienknecht,  
2107 Rosengarten 5

1.) Habt ihr schon euer Necker-mann-Punkshirt?  
2.) „Bring back that one and only Rockwriter Jörg Gülden!“  
Andernfalls dürfte eure Talfahrt durch Abschreckung der wahren Rockfreaks ein voller Erfolg werden. Früher habt ihr euch auch nicht um „Wellen“ gekümmert, schon gar nicht um sogenannte „neue“. Lange lebe die Punk-Industrie!

Bernd Mehl, 5912 Hilchenbach



Pink versus Punk

## Meister Propper

Zu lindenbergs dat „uns udo“ mit seinen kommentaren schon längst hinterherhumpelt, will er wohl selbst am wenigsten einsehen. vor zwei jahren z.b. pries er punk als die neue energetische sache, bis er wohl merkte (wie gesagt, er ist'n bißchen verlang-samt schon), daß die punks gar nichts von ihm wollten. jetzt blickt er da auch nicht mehr durch und macht's nieder. guten winterschlaf bei siemens, udo!

ach ja, dem guten hannes wader wünsch ich noch 'nen geruh-samen lebensabend mit den genosen. als altersurlaub kann er ja einmal kambodscha mit „aeroflot“ buchen. aber nicht das rückflug-ticket vergessen, hannes.

zum schluß noch billige an-biederung meinerseits – ihr habt euch – ähm – ganz proper ent-wickelt. was ich mir wünsche, wär'n artikel über die bald nicht mehr zu zählenden, unabhängi-

gen plattenlabels in england. die neue rock-musik (im multi-jargon auch „new wave“ genannt) hat, parallel zu gewissen filmemachern – einen solchen ausdrucksreich-tum, daß einem herkömmliche rock-musik wie billige hollywood-filmchen vorkommt.

Henry Püppler, Bonn

## Abba – Zappa New Wave

Daß das deutsche Publikum in Sachen Pop immer ein paar Jahre hinterherhinkt, ist wohl be-kannt. Warum sich aber eine Mu-sikzeitschrift wie SOUNDS aus dem internationalen Musikgesche-hen heraushalten soll, ist schlicht-weg unverständlich und unzumut-bar. Natürlich gibt es neben „New Wave“ (ein selten idiotischer Begriff – wie wird die nächste Welle heißen? – vielleicht „brand-new wave“) einen Hau-fen anderer guter Musik, die nicht verschwiegen werden darf. Aber jene Leser, die so sehr über die (auch erst neuerdings) aktuelle Berichterstattung in SOUNDS herziehen, haben den springenden Punkt übersehen: Die „New Wave“ als solche existiert spätestens seit der neuen Wire-LP nicht mehr, sondern hat mit der Liaison ihrer eigenen Mittel, mit den Mustern der „traditionellen“ Rock-Musik von Abba bis Zappa ganz unauf-fällig die Musik der 80er Jahre konzipiert. Die Folge: seit 1969 gab es auf der Rock-Szene keine spannendere Zeit mehr als die letzten Monate des Jahres 1979. Und die Leute, die sich stand-haft als New-Wave-Gegner titulie-ren, sollten sich einfach mal die Mühe machen, in ein paar wichti-ge neue Platten hineinzuhören (Wire, Cure, Punishment Of Luxu-ry, Skids, Bizarros, die irischen Outcasts etc.), um sich dann die Frage zu stellen, wann sie das letzte Mal derart gute und intelligente Rockmusik gehört haben. Natür-lich wird es dann immer noch Leute geben, die Ted Nugents Daueronanien oder die erbärm-lichen Wagner-Verschnitte von Typen wie Yes oder Genesis oben genannten Platten vorziehen werden, aber schließlich sollte sich jeder erst einmal selbst prüfen müssen. Die meisten Ra-dioprogramme bieten dazu wohl keine Gelegenheit, weil die dortigen Macher alles, was nur halb-wegs nach New Wave riecht, noch immer mit einem kräftigen „Pfu“ belegen, deshalb ist es aber um so wichtiger, wenn we-nigstens SOUNDS über die gängi-gen Trends informiert. Deshalb, liebe SOUNDS-Macher, weiter so. Sonst werbe ich euch den Hans Keller und den Alfred Hilsberg ab und gründe mit den beiden das erste überregionale deutsche New-Wave-Fanzine.

Jörg Ross, Tübingen

## Apocalypse?

Drei Skribenten – oder Tinten-pisser wie wohl Herbert Wehner solche Zeitgenossen zu bezeich-nen pflegt – haben sich da in der Novemberausgabe über Francis Ford Coppolas „Apo-calyse Now“ ausgelassen.

Anscheinend waren diese drei, namentlich Michael O.R. Kröher, Stephan T. Ohrt und Joachim Lottmann, für diesen Film nicht reif genug. Bliesen sie mir doch so unüberlegte Vokabeln ins Ohr, die den Film auf ein ordinäres, unerträgliches, zu teures und mit-hin überflüssiges Mammutwerk stützten.

Da machte sich doch der übelste der drei Gesellen (Krö-her) anheischig, zu behaupten, Remarque und Jacques Callot hätten schon zur Genüge die Schrecknisse des Krieges darge-stellt; als ob die Greuel des Krie-ges schlechthin nicht oft genug gezeigt werden müssen!

Gerade „Apocalypse Now“ ist ein Film, der – wie ich finde – als Parabel auf jeden Krieg ver-standen werden soll: Krieg als Männersport, Krieg als Showbu-siness, Krieg als religiöser Ritus.

Kröher, der offenbar eine Geißelung speziell des amerikani-schen Kriegsgebarens erwartet hatte, mußte somit durch einen schnöden Besenritt von Filmkritik seine Enttäuschung kompen-sieren. In der Tat: Das ist ihm gelungen.

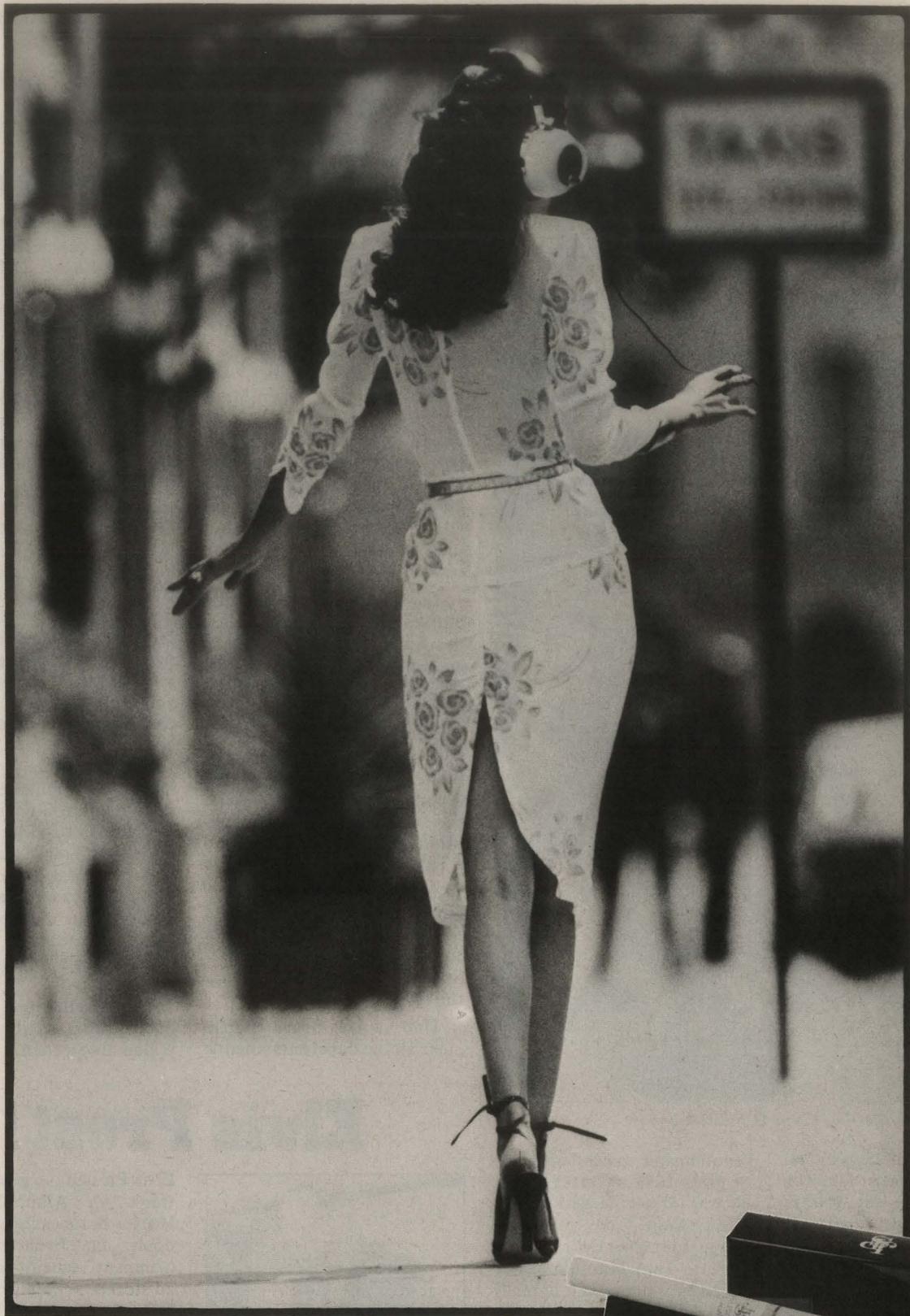
Kurz, aber nicht minder dritt-klassig, verstanden es Ohrt und Lottmann, saudumme Kritiken aufs Papier zu bringen. Denn Stephan T. Ohrts gallsüchtige Aneinanderreihung von Platitü-den sowie die dümmlichen Unter-stellungen Joachim Lottmanns zeugen, da sie den parabelhaften Charakter der Coppolaschen Bil-der nicht begreifen, von Unver-stand.

Fürderhin sollte SOUNDS sol-che Kritiken schmähen.

Thomas M. Wenning, Bocholt

Um das Urteil unserer Filmkritiker auch aus anderem Blickwinkel auszuleuchten, möchten wir hier den „Kino Papst“ Andrew Sarris der New Yorker „Village Voice“ auszugsweise zitieren, der sich zu eben diesem Thema wie folgt äußerte: „two thirds bang bang, one thurd mumble mumble...“

Michel O. R. möchte auf die-sem Wege einem anonymen Wohl-täter aus Berlin danken, der an-statt eines Leserbriefs zur Shoes PRESENT TENSE-Kritik gleich die vorausgegangene BLACK VINYL-LP spendiert hat – wohl zum Zweck der Hintergrundinfor-mation. Merci beaucoup.



**Lernen Sie jemanden kennen,  
der John Player Special raucht-  
vielleicht leiht sie Ihnen ihr Ohr.**

Nikotin 0,7mg, Kondensat 13 mg. (Durchschnittswerte nach DIN.)



# DIES & DAS

## Die MUSE und die Bauernfänger



Clarence Clemens, E-Street Band

Vom 19. - 23. September fand im New Yorker Madison Square Garden das MUSE-Festival statt, bei dem jede Menge sehr bekannter Rock-Musiker unter dem Slogan „No Nukes“ (auf Kürzeldeutsch: AKW – Nee!) auftraten und den Erlös für Bürgerinitiativen der Atomkraftgegner zur Verfügung stellen wollen.

Von diesem Konzert erschien Mitte Dezember ein Live-Triplealbum, das wir leider nicht besprechen konnten, da wir früher als sonst Redaktionsschluß hatten und sich die Plattenfirma nachdrücklich weigerte, uns ein

Vorabmuster oder auch nur 'ne Kasette zur Verfügung zu stellen. (Hatte da wirklich jemand Angst, die miserable Tonqualität einer Quick-Copy-Cassette zwei Minuten später auf NDR 2 oder so zu hören?) Über dieses krämerseelige Geziere und das dahinterstehende Buchhalterdenken wollen wir uns nicht weiter auslassen, denn das Problem liegt bei MUSE woanders: ausgerechnet eins der kleineren Organe des Springer-Konzerns hat sich begeistert auf das Festival-Ereignis gestürzt und es als „neues Woodstock“, als erneute Verquickung von Rock-Musik und Politik gefeiert.

Eins ist so unrichtig und dämlich wie das andere, vor allem, wenn man sich – wie könnte ein Springer-Blatt auch anders – um den springenden Punkt, die Atomkraftgegnerschaft, immer drum herumogelt.

Abgesehen davon war MUSE aus einer reinen Musikerinitiative entstanden, ganz ohne professionelle Veranstalter. Namentlich Jackson Browne empfand es als sein Bedürfnis, seine Einstellung der Öffentlichkeit kundzutun und Geld für die Sache aufzutreiben.

Inwieweit es den anderen Musikern so sehr darum ging, das amerikanische Atomprogramm zu verhindern, sei mal dahingestellt. Nur so viel: ausgerechnet Bruce Springsteen, (einzig am Abend seines Auftritts war die 20.000 fassende Halle ausverkauft) soll es sich verbeten haben, Spruchbänder aufzuhängen und politisch Tacheles zu reden.

Den zahlenden Besuchern ging es folglich primär darum, Springsteen zu sehen, und erst in zweiter Linie, wenn überhaupt, die AKW-Gegner finanziell und ideell zu unterstützen.

Und auch Bruce dürfte mehr an die dabei entstehende

Publicity gedacht haben, denn die liefert nicht nur die Springer-Presse. (Als unselige Parallele sollte kurz auf Udo Lindbergs ungebetenen Auftritt beim Rock-gegen-Rechts-Festival in Frankfurt hingewiesen werden.)

Endgültig paradox und zur Bauernfängerei wird die mediale Vermarktung des Ganzen, sprich die Veröffentlichung der Platte bei einem multinationalen Konzern, denn niemand wird im Ernst glauben, daß es im Interesse von Elektra-Asylum (in der BRD: ein Label der WEA) liegt, Atomkraftwerke zu verhindern. Asylums Interessen, und das muß zwangsläufig so sein, liegen im Erwirtschaften von Gewinn, und da sind dann Bruce Springsteen und alle anderen nur „nützliche Idioten“, wenn sie außer ihren Stammhäusern auch noch Asylum Geld einspielen.

Denn eins ist klar und steht nie außer Frage: auf welcher Seite des Wassergrabens, der Wasserwerfer und des Stachel-drahtverhaus die Insassen der Managementetagen stehen; dort treffen sie natürlich auch die Herren von Springer.

Prinzipiell sollte man jedoch MUSE nicht den guten Willen absprechen.

## Elvis Prost!



Ein süffiger 57er?

Elvis Presley, so geht die Mär, trank nie Alkohol - seine Mutter hatte es ihm verboten - doch die Frontenac Wine Company scheint das wenig zu stören. In wenigen Wochen wird die Firma ein leicht süßlich schmeckendes Gesöff mit dem Etikett „Always Elvis-Blanc D'Oro“ auf dem Markt schütten.

Überrascht von des Kings angeblicher Abstinenz äußert sich ein Sprecher der Firma sehr vorsichtig: „Wir sind der Überzeugung, daß das der Wein ist, den Elvis getrunken hätte, hätte er Wein getrunken.“ Some logic...

## Gekreuzigt

Das merkwürdige Gefühl, was viele beschlich, als Dylans letzte Platte SLOW TRAIN COMING erschien, setzt sich nun fest. Der Gute ist wirklich Christ geworden. Und das mit Leib und Seele. Richtig massiv bekamen die neue Gläubigkeit in San Francisco an die 2000 treue Dylan Fans um die Ohren gefetzt. Es war das erste Konzert, das Dylan nach dem Erscheinen der besagten Platte in den USA gab. Und es kam, wie es kommen mußte: Er wurde ausgebaut. Die Fans fühlten sich schlicht gesagt verarscht. Die meisten Tickets kosteten umgerechnet DM 30,-, was den Fans, die einen anderen Dylan erwartet hatten, wohl doch zuviel wurde. Dylan und seine Band blieben stur religiös. Nur Nummern von der letzten Platte und unbekanntere Stücke in gleicher Manier. Entsprechend auch die Überschriften der Konzertkritiken „Dylans God Awful Gospel“ oder „Born again Dylan bombs“ u.a...



Halleluja und Pastorals

## Tonbandkriege

Es ist schon ein Dilemma - einerseits machen Topstars wie Stevie Wonder, Blondie, die Bee Gees und die Atlanta Rhythm Section reichlich Reklame für Leercassetten, andererseits machen die Plattenfirmen ein großes Geschrei darüber, daß eben diese Leercassetten dazu benutzt werden, neu veröffentlichte Platten direkt vom Radio mitzuschneiden. Viele Radiostationen in Kalifornien spielen nämlich neuerdings neue LP's komplett, ohne die lästigen Commercials zwischendurch.

Die erste Radiokette, die den Plattenfirmen-Wink mit dem Zaunpfahl (keine be-

zahlte Werbung mehr für Neuveröffentlichungen) richtig verstand, ist RKO, die in Los Angeles zwei Stationen (KHJ und KRTH) betreibt. Dave Sholin, Musikkoordinator für RKO, verbot seinen Discjockeys, fortan neue LP's an einem Stück zu spielen.

Und Joe Smith, Chef der Asylum Records hatte gar noch eine bessere Idee. „Was wir auf den Leercassetten brauchen“, so sagte er, „ist ein Ton, der deine Anlage auseinanderfliegen läßt wenn du vom Radio mitschneidest!“

Ist das der Ton, der die Musik macht, lieber Joe?

## New Wave Platten

Hier wieder die Liste der wichtigsten Importläden und Versandgeschäfte für New Wave-Platten o.ä.:

Rock On, 4 Düsseldorf, Schadowstraße / Schadowpassage (kein Versand)

Zensor, Belziger Str. 23, 1 Berlin 62 (auch Versand)

Unterm Durchschnitt, Durchschnitt 15, 2 Hamburg 13 (auch Vertrieb)

Rip Off, Feldstr. 48, 2 Hamburg 6 (auch Versand)

Titanic, R. Rullmann, 465 Gelsenkirchen, Breslauer Str. 34 (nur Versand)

Rock-O-Rama, 5 Köln, Weidengasse 56 (Verkauf)

Rock-O-Rama, H. Egoldt, Bergerstr. 16, 504 Brühl (Verband)

Auch Gemischtwaren-Versender wie Flash, Sundown und Orion haben gesuchte New Wave-Scheiben im Angebot.

## NEWS

Mit einem freudigen Händereiben sei hier vermerkt, (wie machst du das, freihändig schreiben???) -Red.) daß der alte Spruch: SOUNDS ist der Zeit immer ein bißchen voraus... nach wie vor seine Gültigkeit hat. Für uns fängt das neue Jahr schon an, bevor das Alte überhaupt aufgehört hat. Heft 1/80 ist genau 12 Tage vor Sylvester erschienen. Nach kurzem Kopfrechnen ergibt sich zweierlei: a) Heft 2/80 ist noch genau 43 Tage entfernt b) die Red. muß weniger arbeiten und fliegt geschlossen nach Hawaii, Urlaub machen... als erfahrener Jetsetter diesem Inselchen längst überdrüssig muß sich indes Mick Jagger immer exotischere Ecken suchen, um seinen Hobbies zu frönen. So machte denn auch der frisch geschiedene Mick das Sauerland, genauer Winterberg, zu seinem Ziel. (Wir buchen sofort um Red.) Winterberg, uns allen noch bestens bekannt durch unzählige Heinz Maegerlein Spring-Rodel-Ski Reportagen, bietet auch in diesem Winter wieder reichlich, wie der Name schon sagt, Winter. (Ha, ha Red.) Und genau deshalb trainiert dort das Londoner Bobfahrer Duo Alan und Arnold Dunn für die olympischen Winterspiele. Und weil die beiden von eben jenem Mick Jagger gesponsort und finanziert werden, ist der gute Mick extra aus New York hergeflogen, um nach dem Rechten zu sehen. (endlich! -Red.)... weitaus kürzer ist dafür die Meldung, daß das neue Ramones-Album noch in diesem Jahr (1979) fertig wird, und als erstes nächstes Jahr, zumindest in den USA, erscheinen soll. Dazu Joey Ramone: „Die beste Platte, die wir gemacht haben, alle Stücke sind länger als 3 Minuten.“ Um die Spannung, die bei solchen langen Produktionen auftritt, etwas zu mindern, lockerte Produzent Phil

Spector die Jungs mit Witzchen über Musikbusiness-Größen wie Ahmet Ertegun auf... Weniger Grund zum Lachen haben derzeit The Knack, ehemalige Nummer 1 Band in den USA, die mittlerweile doch unter der erst als billiger Promotionsgag belächelten Anti-Knack Kampagne in den USA zu leiden beginnen. So konnten sie kürzlich in Kansas City eine eh schon kleine Halle, 1500 Plätze, kaum zur Hälfte füllen. Ein Mitglied der „Knuke the Knack“-Kampagne meinte dazu: „Im mittleren Westen denken die Kids, die Knack wären richtige Punker, an den Küsten sagen sie, die Knack tun nur so.“ Soweit, sogut. Wer aber kauft dann die ganzen Knack Platten da drüben???... Wieso manche Musiker zu Legenden werden, konnte man seinerzeit in dem ach so drögen Städtchen Bremen mitbekommen. In der dortigen Unimensa traten vor sage und schreibe nur ca. 100 Leuten Nick Gravenites, früherer Produzent der Quicksilver Messenger Service, John Cippolina, Ex-Gitarrist von Quicksilver und Copperhead, Roger Troy, Mitstreiter der alten Electric Flag und Mark David, der früher bei Clover getrommelt hat, zusammen auf! Und es hat Spaß gemacht. Über die alten West-Coast Zeiten demnächst mehr... In Würzburg gab es wieder den Nachwuchswettbewerb der deutschen Phonoakademie. Gewonnen haben diesmal in der Sparte Rock die Törner Stier Crew, Rozz bei den Jazzern und in der Rubrik Folk-Song-Liedermacher Thorin Eichenschild... um mal wieder mit einem Gerücht aufzuhören, hier das Neuste: es heißt, Mayo Thompson will die Red Crayola verlassen und zu Pere Ubu gehen... in diesem Sinne bis zum Februar...

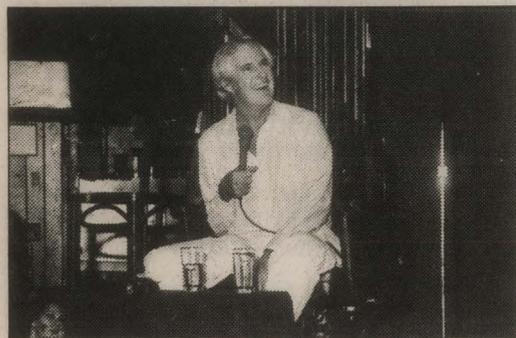
# Meanwhile in New York...



Auf der Suche nach der blauen Blume



Kochen kann sie auch nicht



Trotz weißem Haar kein H.D. Hüsch



I'm gonna hop like a frog

... mißtraute Stevie Wonder der Vorstellungskraft der Journalisten und lud diese deshalb zu einer Besichtigung der "Bronx Botanical Gardens" ein, damit sie einen realistischen Eindruck des "Secret Life of Plants" mit nach Hause nehmen können. ... Streckte Bebe Buell die Zunge raus. Womöglich des-

halb, weil Stiv Bators, ihr derzeit ständiger Begleiter, wieder ans Geldverdienen denken muß: er tourt mit den wiedervereinigten Dead Boys. ... versuchte sich Timothy Leary "Drogen Papst" der 60er, als Kabarettist. Er trat im "Bottom Line-Club" und in mehreren Colleges auf,

soll aber, wie gemunkelt wird, nicht besonders witzig gewesen sein.

... begeisterte Iggy Pop die ausverkaufte Halle bei einem seiner mittlerweile selten gewordenen Auftritte. Das Publikum stand vom ersten Lied an geschlossen auf den Stühlen.

## Langweilig, überflüssig, nervenzehrend

Von Arne Schumacher

Der letzte Abend war ein Fest. Dennoch konnte er nicht darüber hinwegtäuschen, daß die 16. Berliner Jazztage besorgte Fragen unbeantwortet ließen. Wie soll es weitergehen? Das Konzept des Festivals ist reformbedürftig. Es gilt, eine Abwärtsentwicklung aufzufangen.

Man erinnere sich an '78. Damals gab es schlimme Probleme mit der Programmgestaltung, Unzufriedenheit beim Publikum; kurzum: die Institution Jazztage verlor gehörig an Renommee. Dieses Jahr sollten offenbar Risikofaktoren (wie etwa der verunglückte Afrika-Block des Vorjahres) ausgeschaltet werden. Die Bewegung auf der Szene kam den Veranstaltern dabei entgegen: „Neuer Traditionalismus“ hieß die Devise, man verwies auf den Trend „zurück“ zu den Jazztraditionen, auf die sich zur Zeit viele der populären Musiker besinnen.

Schon das angekündigte Programm verrät, wie es zur Zeit um das Festival bestellt ist, dem „aktuelle Strömungen der internationalen Szene“ so am Herzen liegen: George Gruntz hatte für Hits gesorgt. Art Blakey, Garbarek/Haden/Gismonti, Jaco Pastorius (solo), Corea/Burton, und Lionel Hampton erwiesen sich als die erwarteten Zugpferde, leisteten Absehbares von erwartetem Niveau – und sie standen in ihrer Gesamtheit zugleich symbolhaft für die konservative Programmpolitik ihrer Gastgeber.

Natürlich kann während einer so umfassenden Veranstaltung nicht alles klappen, nicht immer Erfreuliches geboten werden. Trotzdem litten die Konzerte arg unter ihren Tiefpunkten. Musiker wie David Friesen/John Stowell oder das Von und Chico Freeman-Quintett hielten nicht, was der ihnen vorausseilende Ruf versprach. Zum nervenzehrenden, da überlang konzipierten Wechselbad geriet besonders der durch letzteres Quintett eingeleitete Donners-

Fotos: Chuck Pulin

## Lilac split

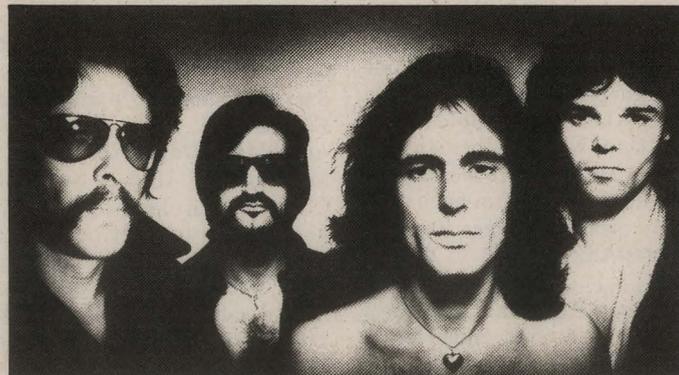
Die Lilac Angels zählten (sich) (?) zu den bekanntesten Rock'n'Roll-Formationen im Lande. Nun haben sie aufgehört, zusammen zu fliegen, die vier lila Engel aus Düsseldorf. Genau am 24. November traf sie ihr von eigener Hand vorbereiteter Schicksalsschlag: Das letzte gemeinsame Konzert in Karlsruhe.

Furore hatten die Lilac Angels so richtig erst in diesem Jahr per TV (Rockpalast, ZDF-Rock-Pop usw.) und Rundfunk gemacht. Aber es rumorte seit langem. Die bei Conny Plank eingespielte LP wurde nicht gar so gut verkauft, nach etlichen Reibereien trennten sich jetzt Schlagzeuger Nappes Nappiersky und Bodo Staiger (Lead-Gitarre) „in Freundschaft“ von Peter Wollek (Baß) und Joe Stick.

Letzterer hatte nicht nur den Gesang samt Rhythmusgitarre inne, er schrieb auch die Stücke. Das wollte Bodo auch, nur ließ Joe ihn nicht ran. Andererseits bemängelte Bodo das Spiel von Nappes und Nappes übte Kritik an Joe: dessen Omnipotenz-Anspruch paßte ihm nicht.

Nach der Trennung fühlte sich Nappes Nappiersky nach langer Zeit endlich

mal „frei“, mit den Düsseldorfern Jürgen Klein und Rainer Möller will er Country-Rock als „Rodeo“ machen. Von Bodo Staiger munkelte man in Düsseldorf, er gehe noch einmal zu Conny Plank: Diesmal wegen seiner Solo-LP. Bleiben Peter Wollek und eben Joe, der Stick, beide wollen es als Lilac Angels noch mal versuchen. Stick: „Nur einmal noch.“



Nur noch zu zweit.

Foto: Dieter Eikelpoth



So sieht ein kunterbunter Happening-Sturm aus.

tag. Die Tenoristen Freeman, Vater und Sohn, spielten entschärft verhalten; Ulrich Gumperts Workshop Band dagegen entfachte wahre Begeisterungstürme. Zwei Zugaben – das Publikum feier-

te die acht DDR-Gäste. Anthony Braxtons Trio verwischte diesen Eindruck nur zu schnell. Offenbar zum neuen Evergreen der Jazztage avanciert, präsentierte er in Tateinheit mit Posaune und

Synthesizer einen gedehnten, schlichtweg langweiligen Set. Resultat: das spektakuläre World Saxophone Quartett mit Julius Hemphill, Hamiet Bluiett, Oliver Lake und David Murray mußte fünf Stunden nach Konzertbeginn vor nahezu leeren Rängen spielen. Die totale Überfütterung forderte ihren Tribut zuungunsten der vier eindrucksvollen Amerikaner.

Daß sich die Berliner Jazztage '79 alles in allem mit nur einem, leicht angebläuten Auge aus der Affäre ziehen konnten, resultierte vornehmlich aus den glanzvollen Impressionen des Abschlußkonzertes, das unter dem Titel „Music for Mingus“ einem perspektivreichen Memorial für den im Januar dieses Jahres verstorbenen Bassisten/Komponisten gleichkam. Mitreißend das von Dannie Richmond angeführte Original CM Workshop Ensemble (mit George Adams, Tenor-Saxofon), solide die Springtime des Bassmannes Günther Lenz; unter den beiden bundesdeutschen Vertretern stach besonders das Quartett des Klarinetti-

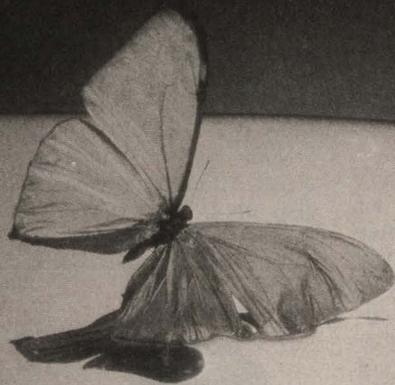
sten Theo Jörgensmann hervor, das bei aller Unverbindlichkeit gegenüber Mingus'schen Prägungen mit eigenen, ausdrucksvoll formulierten Linien und Strukturen zu überzeugen wußte.

Carla Bleys 10-köpfige Truppe war unvergleichlich! Wo immer sie auftritt, was immer sie in die Hand nimmt, das ist original, frisch und originell, ist kunterbunt wie eine Zirkusvorstellung, und dennoch: voller Macht, voller Gefühl. Ein schillerndes, sympathisches Musik-Happening total! Carla nahm Berlin im Sturm. Gerade ihr Erfolg hatte jedenfalls zugleich symptomatischen Charakter. Denn: wie soll es weitergehen? Nur frische Ideen können den Jazztagen Einfluß und Qualität bewahren. Wichtig ist, eigene Impulse auszustrahlen, hieß es während eines Pressegesprächs. In der Tat. Nur: Dokumentieren genügt nicht (zudem: wer will das wirklich zufriedenstellend leisten?). Das Berliner Festival verliert zunehmend den Ruf, der es früher einmal mehr als nur eines unter vielen sein ließ.

# PLATINUM

LP 201 206-320  
MC 401 206-352

Virgin   
im Ariola-Vertrieb



THE NEW MIKE OLDFIELD-ALBUM

# The Stranglers

## Gewürzt, gebissen und abgeleckt

Keiner mag die Stranglers. Man könnte glauben, sie seien die unbeliebteste Band der westlichen Hemisphäre, wenn man all die Statements von „frauenfeindlich“, „bösaartig“, „faschistoid“, „Doors-Epigonon“ bis „die schlechteste Band der Welt“ Revue passieren läßt. Ein kurzer, schweifender Blick durchs SOUNDS-Umfeld: Michel Kröher: „Ich würde gerne die Vorgruppe (Dickies) sehen“, Thomas Buttler: „Die sollte man boykottieren,“ Alfred Hilsberg: „Ich hab sie noch nie gut gefunden,“ Reinhard Kunert: „Faschistische Musik,“ Jürgen Legath: „Die haben wir schon 77 verrissen,“ Teja Schwaner: „Da würde ich mich schon lieber von Screaming Lord Sutch erwürgen lassen.“

Von *Diedrich Diederichsen*

Erdrückend, nicht war?

Es war der Abend an dem die Entscheidungsschlacht des schon lange schwelenden Konflikts von Punks und Teddys angesagt war, nachdem es in den vorangegangenen Wochen schon einige Scharmützel und Übergriffe gegeben hatte. Hundertschaften von Polizei waren in Bereitschaft, der Konzertbeginn wurde aus taktischen Gründen verschoben. Die Teddys kamen dann doch nicht und in der Innenstadt wurden bewaffnete Jugendliche festgenommen. Die erstaunlich zahlreichen (vgl. obige Statements) Strangler-Fans mußten im Vorraum warten, statt um 21 Uhr wurden sie erst um 22 Uhr 30 eingelassen, Aggressionen wurden geschürt, Stiletts blitzten hier und da auf. Das Publikum rekrutierte sich zu gleichen Teilen aus Punks, Speed Freaks mit langen Haaren

und brutalisierten AC/DC-Anhängern, der kleine Prozentsatz Kunststudenten fiel nicht auf, die Musikbranche blieb fast geschlossen fern.

Die Dickies (siehe Plattenkritik in diesem Heft) taten das einzig Richtige, um die aufgestaute Wut in einschlägige Kanäle zu lenken: Noch schneller als auf ihren Platten spielten sie 60er Jahre Balladen als Pogos. Mit Vorliebe die etwas dümmlichen und banalen, die mit dem heiligen Zorn der Spätpubertät: „Sounds Of Silence“, „Eve Of Destruction“, „Nights In White Satin“, und als besondere Einlage Black Sabbaths „Paranoid“. Clevererweise verschwanden sie nach tollen 45 Minuten, als man spürte, daß Kondition und Witz zu erschaffen drohten.

Es wird dunkel, die Stranglers kommen. Burnel, ein teuflischer, schwarzer Entertainer, eine Genet-Figur (Schwulen-Mörder), teilt gleich zu Beginn ein paar gezielte Tritte in das auf die Bühne quellende Publikum aus („völ-

lig harmlose“ Tritte, wie er nach dem Konzert versichert, er habe mittlerweile eine Technik, bestimmt, aber schmerzlos zu treten). Plötzlich fliegt eine Bierdose und wie einstudiert, legen Burnel und Hugh Cornwell die Instrumente nieder, bahnen sich vehement einen Weg durch die Massen und bringen den Werfer gewalttätig zur Raison.

Dann geht die Musik weiter. Die Stranglers-Musik ist ein Erlebnis, besonders live, eine harte narkotische Droge, etwas Speed und etwas alt gewordenes LSD dazu. Läßt man sich darauf ein, gibt man sich der Wirkung hin, wird man es nicht vergessen. Die Stranglers sind keine Punks, sondern ältere Intellektuelle oder Matrosen, die nie ihren Platz in der Welt fanden und im Jahre des Umschwungs (76/77), die Gelegenheit fanden, ihre düstere Weltansicht an den Mann zu bringen.

Synthi- und Orgelintros, die kein Ende nehmen, dazu Jean Jacques Burnels Bass, so tänzelnd und elegant, wie seine Bewegungen auf der Bühne, Cornwells Gitarre dürr und schlank, aber bestimmt, und Jet Blacks Schlagzeug macht als Rückgrat der Band genau das Richtige, um die Musik vor dem Auseinanderfallen zu bewahren: er spielt sehr dumpf und präzise.

Die Erregung der Fan-Massen nimmt immer mehr zu, das coole Verhalten der Stranglers scheint sie erst recht zu provozieren: sie wollen auf die Bühne, einige sicher um Burnel anzufassen. Mehrfach muß das Konzert abgebrochen werden, weil die Bühne voller Fans ist. Aber die Stranglers wollen das, sie brauchen ein erregtes Publikum, sie haben alles unter Kontrolle: ist das das faschistische Element? Angewandte Massenpsychologie?

Der Auftritt der Stranglers, deren Platten mich nie vom Stuhl gerissen hatten, hat mich mehr begeistert, als der so mancher Lieblingsband. Psychopathisch-eindringliche Gegenwartsmusik, sehr wahrhaftig.

Später im Hotel. Die Stranglers sollen die Journalisten treffen, die sie aber offensichtlich boykottieren, außer einem Fanzine-Schreiber, einem Lokalreporter und mir. Jean Jacques Burnel tritt auf den Plan: Zur Begrüßung beißt er jeden von uns in die Hand, um anschließend die, derer er noch habhaft werden kann abzulecken. Als er erfährt, daß ich bei SOUNDS arbeite, bekommt er ein gefährliches Funkeln in den Augen und auch Cornwell, der der Szenerie bis dahin distanziert und amüsiert zugeschaut hatte, erhebt sich; denn sie haben dieses Magazin noch in unangenehmer Erinnerung wegen des eingangs erwähnten Verrisses.

Meinen Kopf in Burnels Schwitzkasten, erkläre ich ihm, daß ich für den Artikel nicht verantwortlich gewesen sei. Augenblicklich läßt er ab und leckt zur Versöhnung noch ein paar Mal in meinem Gesicht herum, um das Spiel dann mit dem englischen Boss der United Artists fortzusetzen, der in diesem Moment erscheint und willenlos seinen Kopf hinstreckt.

Auf konkrete Fragen reagiert Burnel später weniger schillernd, ergeht sich in linken Allgemeinplätzen, ziemlich lustlos. Gegen AKWs, gegen Aufrüstung.

Dagegen wird er euphorisch, wenn es um sein Innenleben geht: „In meiner Zelle, meinem Gehirn habe ich unglaubliche Bilder und Visionen, was ist das dagegen (zeigt auf die nächtliche Skyline von Hamburg)!“



Foto: Ilse Ruppert

# Hölderlin

## Zweites Gesicht

Die Wuppertaler „Hölderlin“ haben ausgezeit. Die gewichtige Viola ist raus aus dem Spiel. Vor einem Jahr schien es überhaupt aus zu sein mit der „unterbewerteten Band des Jahres“ (SOUNDS-Poll). Damals zerplatzte Hölderlins „Traumstadt“ Inzwischen ist von einer (neuen) Traumbesetzung die Rede. NEW FACES heißt die aktuelle LP.

Von Eberhard Liliensiek



Allegorie des Fortschritts

Neu schwenkt marsch, die Richtung ist geändert: Rock, nur Rock. Auch neu ist die Riesen-Super-Spruch-Aktion; plakativ zwischen Marlboro und Mon Cherie: „Hölderlin lebt“, „Rock In“ und: „Alle mal hinhören“.

Eins der „neuen Gesichter“, das von Gitarrist Rüdiger Elze, zeigt deutlich durchdachten Ekel: „Ich fand die Gruppe nur Scheiße, die alten Platten kann ich mir nicht anhören, da ist nur Scheiße drauf“. Rüdiger hat vorher von der ganz harten Kiste über die weiche Welle auch „ganz gemeine“ Sachen gemacht. Zum Beispiel bei Fritz Müller. Viele hätten es nicht geschnallt, daß er als Schwermetaltpunker jetzt bei den „FolkRock-Jungs“ gelandet sei.

Für den 24jährigen machen's die persönlichen Beziehungen. Dabei ist ihm der Gruppenname völlig wurscht. Hölderlin? „Na ja“; irgendein Trallala, klar, könne man statt sonst 1.000 x unter diesem Markenzeichen 20.000 x verkaufen, aber: „Ich will keinen Soundtrack für vollgekiifte Oberschüler mehr“. Die zwei Monate jungen „New Faces“ haben für Rüdiger schon Falten.

Die LP wäre von so verschrobenen Hölderlin-Sachen wie „T & T“ (Trips und Träume) nur eine Übergangplatte zu einer klaren Aussage: „Die muß jetzt kommen. Ich will keine deutsche Genesis-Ausgabe machen“. Grab- und Geburtenrede zu gleicher Zeit.

Christian sitzt daneben, und er sieht aus, als wüßte er nicht, soll er sich nun (über den Leichenschmäh) ärgern, soll er sich seiner Vergangenheit schämen oder wegen der konstruktiven Euphorie sich freuen. Christian heißt Grumbkow und ist einer der Gründer von „Hölderlin“. Jetzt managt er die Gruppe. Er freilich nennt es „Motorik“. „Einer muß die ja machen“. Also bekräftigt er „die Scheiße von damals.“

Wie schon im Frühjahr '77 war Christian vor just einem Jahr fast am Ende. Sein Bruder Joachim ging weg, sein Examen zu machen, Schlagzeuger Michael Bruchmann kündigte und weil „Nops“ Noppeney mit einem Medizinstudium begann, war es für Christian die Gelegenheit, für immer mit der ach so typischen Bratsche zu brechen.

Hans Bäär, der Bassist, hat diese Entwicklung „teihaftig verdaut“. Wenn man

im Ding steckt, sagt er, ist der Übergang fließend. Hans, der mit Keith Richards nur Geburtstag und Ausfallschritt gemeinsam hat, findet es erfrischend mit 'nem neuen Drummer zu spielen, der nicht immer gleich die 5/4 auszählt.

„Ede“ Schicke ist diese 33jährige Erfrischung. Gründer von SFF war er, und die Türen hätten ihm Vanilla Fudge aufgemacht. Bei „Hölderlin“ will Ede keine Dampfhammermusik, eine überdachte Methodik und eine Gruppensitzung, eine Gruppensitzung. Hans sagt, er will es mutiger, frecher, mutiger, frecher, mutiger, frecher. Das soll sich durch gegenseitiges Wohlempfinden, dabei guckt er Rüdiger an, durch gegenseitiges Wohlempfinden stärken!

Auch Christians Erwartungen in Rüdiger sind groß: „Der spielt 'n Boogie, verschleppt ihn, wird härter. Dann vergewaltigt er die Gitarre. Er schwenkt sie wie'n Irrsinnsquast, aus dem Blitze schießen“. Nur: Christian schildert die sagenhafte Bühnen-Show mit dem Instinkt einer Glucke. „Hölderlin waren der Festival-Killer in Posenheim“, „Fünf Zugaben mußten Hölderlin in der Hamburger Markthalle geben“, „In München haben Hölderlin vor 8000 gespielt“, „In Hattingen riefen die Leute schon nach dem neuen Stück 'Shouter“.

Tatsächlich sind die neuen Hölderlin ätzend, weil anders als gewohnt. Dies ist ein zitafähiger positivgeladener Satz. Weil aber 1. Rüdiger fordert: „Mit der Musik muß jetzt was entscheidendes passieren“, 2. Ede nicht klar ist, „wo die Gruppe hin tendieren soll“, 3. Hans das Selbstbewußtsein noch nicht genügt, zur Gruppe, 4. Tommy Lohr gehört, aber nicht da war, 5. Christian trotz aller Sorgenfalten in den NEW FACES in seinen Motorics rotiert und schließlich die „Hölderlin-Firma“ Inter-cord mir auf sechs konkrete Fragen sechsmal heiße Luft entgegenbläst (Kostproben auf Anfrage), deswegen bleibt die Erinnerung an das Haus Nr. 170 der Biller Straße in Wuppertal so deutlich.

# ALDA



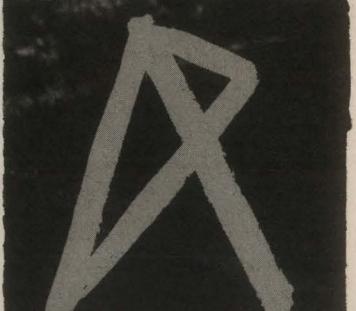
# RESERVE



New Wave oder einfach nur Rock? Das ist hier keine Frage. Musik, die so klar, so spannend, so interessant gemacht ist, hat Neues, ist aber trotzdem Rockmusik. Mit der New Yorker Gruppe „Alda Reserve“ und der LP „Love Goes On“ kann man beruhigt in die 80er Jahre rocken.



# LOVE



# GOES ON

Langspielplatte 201 042-320



MUSIC FOR THE 80's

Im ARIOLA-Vertrieb

## Pam Nestor Keine Versteckspiele mehr



...tja, und dann entdeckte ich meine Individualität

Pam Nestor kannten bislang nur spitzfindige Credit-Leser als Texterin von Joan Armatrading. Mit ihrer eigenen Ohrwurm-Reggae-Single soll nun alles anders werden.

Von Ingeborg Schober

Zu ihrer eigenen Stimme hatte sie nämlich lange Zeit kein Vertrauen. „Eine meiner Schwestern, die auch singt,

meinte, ich hätte eine gute Stimme. Aber das glaubte ich nicht.“ So arbeitete Pam, die erst mit 14 nach London gekommen war, als Tippse. Mit 18 wurde sie für 'Hair' engagiert und lernte Joan Arma-

trading kennen.

Fast ein Jahr tingelten die beiden mit dem Ensemble durch die Provinz. „Da entdeckte ich zum erstenmal meine Individualität. Joan vertrieb sich die Tournee-Langeweile mit Komponieren. Und weil ich schon immer Gedichte geschrieben hatte, begann ich, für sie Texte zu schreiben.“

Nach einer ziemlich desillusionierenden Zeit in Deutschland, wo sie mit einem dieser ominösen Soul-Packages unterwegs waren, bekamen sie in London einen Plattenvertrag. Die LP „Whatever's For Us“ wurde ein Reinfall. „Aber es war ein Kritikererfolg. Und weil ich kaum drauf sang, hatte ich mein Image als Texterin weg.“ Über das, was dann passierte, schweigt Pam höflich und meint nur: „Ich wurde ein wenig herumgeschubst und trennte mich von Joan. Und weil ich überleben mußte, mußte ich auch mein Lehrgeld bezahlen. Es gab Leute, die an meine Stimme glaubten. Vor allem Komplimente vonseiten anderer Musiker gaben mir Selbstver-

trauen.“

Sie arbeitete als Backingsängerin und lernte dabei einiges über Gesangstechnik. Und sie entdeckte Billie Holiday: „Das war meine erste Identifikation mit einer Sängerin. Die gefühlvolle Weise ihres Gesangs, vor allem die romantischen, traurigen Phrasierungen sprachen mich sehr an!“ Sie lernte Klavierspielen und schrieb Songs im Jazz-Stil: „Aber die Leute betrachten Jazz als eine tote Musik und intellektuelle Sache, in die sie kein Geld investieren wollen. Und durch den Jazz war auch meine Verbindung zu Joan immer noch zu stark.“

Doch der Zufall, sicher auch der Hintergrund ihrer Kindheit halfen auf den richtigen Weg. Als Kind hatte sie westindische Musik gehört, später in London Ska und Blue Beat. Und als sie vor einem Jahr nicht mehr recht weiterwußte, nahmen sie Freunde mit nach Jamaika zum „Peace Festival“, wo sie eine Menge Reggae-Musiker kennenlernte und ihre musikalische Vergangenheit wiederentdeckte. Also, *back to*

# Faszinierende Rockmusik eines ausgefallenen Künstlers.

## ★TIM CURRY★

**CURRY im TV:**

- ★ Musikladen
- ★ Bio's Bahnhof

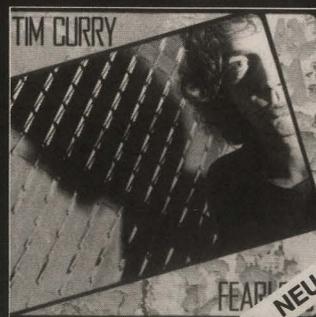
**CURRY Live:**

- ★ Konzerte in  
Hamburg, Frankfurt,  
Berlin, Bremen

**CURRY im KINO:**

- ★ „Rocky Horror  
Picture Show“

**CURRY auf LP's:**



LP/MC „Fearless“ AMLH 64 773

incl. Single „I Do The Rock“



LP/MC „Read My Lips“  
AMLH 64 717

**CBS**  
The Family of Music



# Sounds von gestern!



3/76: Dylan, Capaldi, Bundeswehr, Südamerika II, Musik machen



4/76: Ester Phillips, Lofgren, Südamerika III, Joachim Kühn, Rock in Deutschland, Bukowski, David Bowie



6/76: Ougenweide, Ursprünge der Country-Musik, Sparifankal, Trower, Rock in Deutschland III, Sailor



3/77: Reed, Gong, Aynsley Dunbar, Landkommunen, Shel Silverstein



4/77: Bryan Ferry, Zappa, Bus-Trip (Route 66), US-Landkommunen, SOUNDS-Special: Musik machen



5/77: Reise-Journal, Iggy Pop, McGarrigle-Sisters, Billy Joel, Ry Cooder



6/77: Small Faces, Kinks, Frankie Miller, Woody Guthrie, Unbekannte Band on Tour, AA-Kommune



7/77: Eno, London brennt, Tom Petty, Peter Gabriel, Unbekannte Band on Tour II, Schallplattenpreis, Technik



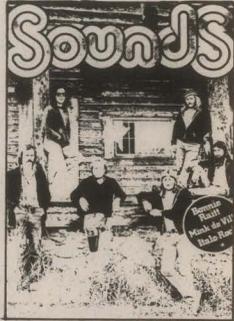
8/77: Elton John, Sympathy for the Devil, George Benson, Tony Joe White, 10cc



9/77: David Blue, Television, Walter Mossmann, Grateful Dead, SOUNDS-Special: Auto-Stereo



10/77: Little Feat, Steve Winwood, Thin Lizzy, Steeleye Span, Emsland Hillbillies, Buch-Journal



11/77: Lake, Bonnie Raitt, Jazz-Festivals, Mink de Ville, Doug Kershaw, Spione, Magma, Technik: PA, Kino I



12/77: Achim Reichel, Bob Seger, Stiff-Records, Supertramp, Be Bop Deluxe, Kino II



1/78: Patti Smith, Dictators, Van der Graaf, Joan Armatrading, Achim Reichel II, Kino III



2/78: Elvis Presley-Meyer-Costello, Tom Robinson, Alan Parsons, Punk I, Rock auf deutsch, Kino IV



3/78: Inga Rumpf, Punk II, Dolly Parton, Graffiti, Kansas, Portugal, Musiker-Initiativen, Kino V



4/78: Meat Loaf, Pirates, Rock-Palast, Heavy Metal, Deutsche Folk-Szene, Burroughs, Brain-Festival, Kino VI



5/78: Robert Crumb, Deutsche Folk-Szene II, Blue Öyster Cult, Chiswick, Reise-Journal, Randy Newman



6/78: Jefferson Airplane/Starship, Millie Jackson, Azimuth, Ian Dury, Styx, Bunte Listen, Deutsche Folk-Szene III



7/78: Mother's Finest, Jefferson Airplane/Starship II, Tyla Gang, One Love - Jamaica, Faust in der Tasche



8/78: Steve Hillage, Bukowski, Jefferson Airplane/Starship - Extra, Rock in der DDR, Kate Bush



9/78: Bruce Springsteen, Friends Roadshow, Pere Ubu, Can, Jefferson Airplane/Starship III, Rock in der DDR II



10/78: Magazine, Wayne County, Buch-Journal, Jefferson Airplane/Starship IV, Outlaws



11/78: Dave Edmunds, Steve Gibbons, Nina Hagen, Mickey Jupp, Outlaws II, Lucifer's Friend, Literaturmagazine



8/79: Peter Tosh, Ulli Lommel, Mitch Ryder, The B-52's, Dire Straits

## Coupon

Bitte diesen Coupon ausfüllen. DM 3,-/Heft in bar oder Briefmarken plus 1,- Porto beilegen und per Brief senden an: SOUNDS Verlag GmbH, Postfach 103860, 2 Hamburg 1, Abt. Back-Nr.

Stückzahl	Heft-Nr.
	2/78
	3/78
	10/78
	8/79
	7/77

Bitte Ersatz-Nummern angeben!

the roots! „Jemand schlug vor, 'ne Single zu machen, jemand anderer hatte auch das Geld dazu." So entstand mit den besten Sessionmusikern Kingstons die Single „Hiding And Seeking (No More)". Der Text geht um ihr Lieblingsthema: „Versteckspiele, die bei Kindern lustig sind, in Beziehungen aber nicht. Ich schreibe immer über Gefühle, die auf eine Person bezogen sind, sozusagen Dialoge. Ich bin ein großer Romantiker."

Durch den Reggae hat sie ihre Identität gefunden, der Rhythmus gibt ihr die Sicherheit, die sie für ihre Stimmexperimente, ihre Phrasierungen braucht: „Disco wäre mir zu schnell, ich mag veränderbare Stimmungen. Und Reggae verträgt auch jede Addition anderer Musikelemente. Und man kann dazu tanzen, wie man will." Sie hat nur Angst, daß sie durch den hohen, angestregten Gesang ihre Stimme überstrapazieren könnte. Und daß sie deshalb weiterhin mit Kate Bush verglichen werden könnte: „Wer genau hinhört, merkt den Unterschied. Kate hat eine operettenhafte Qualität, die ich nicht besitze und ich eine rhythmische, die sie nicht besitzt."

Pam hat Angst vor der musikalischen Manipulation" obwohl mein bizarres Aussehen und meine Chaotik mich davor schützen", aber keine vor dem Publikum. Das mag sie, was kürzlich ein Konzert in London bestätigte. Im Moment hofft sie, daß ihr Album bald fertig ist. Es soll ebenfalls in Jamaika entstehen, diesmal unter der Regie von Dennis Brown. „Jamaika kann man nicht mit England vergleichen, wo man ein Studio bucht und dann mit der Arbeit anfängt. Dort mußst du Zeit und Geduld haben, bis alle Individuen endlich beieinander sind."

Ihr größter Traum wird jedoch vorerst noch unerfüllt bleiben: „Eine Show auf einer guten Bühne mit einer Menge Musiker vor großem Publikum, wo ich mich testen und unter Beweis stellen kann. Denn im Moment bin ich zu verkrampft auf der Bühne, weil ich das Gefühl habe, daß mein Leben davon abhängt. Und das gefällt mir nicht."

## Jules and the Polar Bears Stachelbären gefällig?



Uns fällt auch nichts ein...

**Der Mann hat Nerven! Er kann nicht singen – seine Stimme klingt wie das überstrapazierte Organ eines ambulanten Bananenverkäufers. Er kann nicht Gitarre spielen – sein Hackbrett hat er, selbstredend offen gestimmt, verkehrt herum um den Hals hängen, und greifen tut er mit dem Daumen der rechten Hand. Und er kann nicht Klavier spielen – er „bearbeit" das Instrument eher nach der sog. „Adler-Kreis-Methode", auch „zwei-Finger-Suchsystem" genannt.**

Von Jörg Gülden

Frage: Was kann er denn überhaupt, und was hat er in drei Teufels Namen bloß auf der Bühne des „Whisky a Go Go" zu suchen?

Antwort: 'ne Menge! Zunächst mal ist Jules trotz seiner instrumentalen Inkompetenz ein begnadeter Songwriter, und dann sind ja da auch noch die Polarbären, denen er ein ebenso begnadeter Dompteur ist. Diese vier Jungs lassen seinen Gitarren-Dilettantismus spontan vergessen (müssen sie auch, denn hätten sie sein instrumentales Kaliber, dann könnte man nur noch von Kakophonie reden!).

Ein netter Kritikus hat mal geschrieben, Jules sähe aus wie ein manisch-depressiver Pudel, aber er habe die Seele eines Poeten. Stimmt haargenau. Diesem Mann mit den traurigen Augen nimmt man seine emotionalen Achterbahnfahrten jederzeit ab. Schließlich war er ja auch mal Englischdozent an der Universität von Pittsburgh, und in den USA weiß jedes Kind, daß sich die Englischdozenten der Universität von Pittsburgh allesamt für Poeten

halten.

Was also liegt näher, als daß sich Jules mit zeitlosen Themen wie Liebe und Furcht auseinandersetzt? War er auf seiner Debüt-LP GOT NO BREEDING noch zwischen beiden Extremen hin- und hergerissen, so hat er mit PHONETICS, seiner zweiten Platte, die Antwort gefunden: Jules macht alles richtig wenn er verliebt ist, und darum liebt Jules es, verliebt zu sein. Einleuchtend, gell?

Doch reden wir ein wenig von der Musik und den Leuten, die sie machen. Jules, der mit Nachnamen Shear heißt, begann seinen musikalischen Werdegang in einer Gruppe namens Southpaw (zu der u.a. auch Walter Egan gehörte). Der zweite Schritt hörte auf den Namen The Funky Kings (von denen gibt es ein Album auf Arista) und dann kamen auch schon die Polar Bears: Die Keyboards bedient Stephen Hague (er war ebenfalls Mitglied von Southpaw), die Gitarre spielt Richard Bredice, und am Schlagzeug sitzt David Beebe.

Halt, es gibt noch einen unoffiziellen Polarbären, der David White heißt und den Baß zupft. Diese Fünf sind

z.Zt. eine der schärfsten Rockbands an der Westküste, was angesichts solch gigantischer Langweiler vom Schlage der Eagles nicht viel heißen mag, angesichts der florierenden hiesigen Punk- und New Wave-Szene aber 'ne Menge heißt. Die Polar Bears haben eben die richtige Mischung; Texte mit Köpfchen und Humor, von den packenden Riffs auf Trab gebracht. Madre mia, selten habe ich eine Band gesehen (und da machen auch die Pogo-Truppen keine Ausnahme), die ihre Songs in einem solch halsbrecherischen Tempo über die Rampe jagen, ohne sich dabei ein einziges Mal zu verhaspeln.

Auch das Zusehen macht Spaß; Jules ist ein exzellenter Showman. Er wirft sich von links nach rechts, stolpert gekonnt über die Bühne, windet sich an seinem Mikrofonständer empor und heult seine frohe Botschaft in den Saal. Oft erinnert er mit seinem nervösen Manierismus an Bruce Springsteen oder Patti Smith, aber letztendlich ist er doch the one and only Jules Shear!

Oh, und seine Songs; da hat's Balladen wie z.B. „Alive Along", da zerreißt es einem schier das Herz, und da hat's Rocker wie z.B. „Faced Red" oder „All Caked Up", daß es einen glatt vom Stuhl haut. Das Schlagzeug: schnell wie ein Maschinengewehr, eine Gitarre, die sich ins Kleinhirn sägt und das Ganze abgerundet von unwirklich klingenden Soundtupfern eines Synthesizers.

An jenem Abend im „Whisky a Go Go" hab' ich jedenfalls am eigenen Leibe erfahren, was für Facetten das Konzept Rock'n'Roll noch in petto hat; alle 08/15-Rockbands, die anschließend auf der Fahrt nach Hause aus dem Autoradio dröhnten, klangen dagegen einfach langweilig. Booring!

Macht doch einfach die Probe aufs Exempel, in dem ihr euch mal PHONETICS anhört. Und damit ihr Jules poetischen Witz auch besser nachvollziehen könnt, sind alle Texte in phonetischer Schreibweise auf der Innenhülle abgedruckt. Startet den Versuch am besten mit „Faced Red" und ihr werdet sehen, der Bär – oder genauer gesagt, die Bären – sind los!

# Brotlose Kunst

Nicht nur wir reden dauernd von den 80ern und der Zukunft von weißer Kuckuck was, auch die etablierten deutschen Verlage kommen langsam drauf. Luchterhand schreibt einen Literaturwettbewerb zum Thema „Wie werden wir leben?“ aus. Es können zwei Sorten von Manuskripten eingereicht werden: Kurzprosa bis zu 20 maschinengeschriebenen Seiten (keine Essays!), oder ein zusammenhängender fiktiver Text bis zu 200 Seiten. Als Preise sind für Ersteres 1500, 500 und 200 DM, für Letzteres 5000, 1000 und 500 DM ausgesetzt, jeweils zuzüglich Veröffentlichungshonorar.

Es ist eine wahre Schande,

mit sowas an die Öffentlichkeit zu treten, und man fragt sich, ob nicht das ganze Management von Luchterhand zur Strafe so lange ins stille aber ungeheizte Literatenkämmerlein gesteckt werden sollte, bis allen die Schamröte die Ohren wärmt.

Wer trotzdem für diesen lausigen (für den bundesdeutschen Literaturbetrieb aber leider bezeichnenden, weil immer widerspruchslos hingenommenen) Hungerlohn seine Perlen vor die Säue werfen will, der schicke sie in drei Teufels Namen an den Luchterhand Verlag, „Wie werden wir leben?“, Postfach 4250, 6100 Darmstadt 1.

# SOUNDS-Plattenbuch

„Was lange währt“... oder „gut Ding undsoweiter...“, anders als mit ähnlich dämlichen Sprüchen läßt sich das späte Erscheinen des SOUNDS-Plattenbuches bei 2001 nicht begründen oder



Von AC/DC

entschuldigen. Wir hatten's schon im unserem Buchjournal im Oktoberheft angekündigt, jedoch zog sich die Herstellung bis in diese Tage hin. Nun aber kann man 1827 Plattenbesprechungen, alleamt aus den SOUNDS-Jahrgängen 1968 bis 1977 auf über 1500 Buchseiten nachlesen (2001 hatte ja schon immer ein Faible für dicke Schwarten, die sich so ungemein bescheiden im Bücherbord ausnehmen). Gleichwie hat man sich diesmal die Mühe gemacht, nicht nur von Animals bis Zappa aufzulisten, sondern (man kennt ja auch unseren Hang zur Extravaganz) von AC/DC (Extravaganz?) bis ZZ Top.

Kosten soll der Schmöker ca. 20 DM und zu haben ist er bei 2001, entweder in den Läden oder über den Versand.



bis ZZ Top oder Vater Abraham?

# ROCK AUS DEM MILIEU



Die Titel „Tuntensong“ und „Müngersdorfer Stadion“ auch als Single 101 030-100 lieferbar!

LP 201 038-315 · MC 401 038-352

Er ist bislang vor allem im Ruhrpott aufgetreten und zählt zu den Stars der Kölner Szene. Mühelos füllt er in der Stadt am Rhein jeden Konzertsaal, ist dort für den Rock so wichtig, wie der Dom für das Stadtbild. Ein Unikum ist er freilich schon, der dreißigjährige Rocker, der aus der Gosse kommt. Und die gängige Rocksänger-Schablone will zudem gar nicht so recht auf ihn passen: Mit seiner korpulenten Figur will ihm der Hüftschwung à la Elvis meist nicht so recht gelingen und kokett die Mähne schütteln wie Mick Jagger, ist erst recht nicht drin – wie auch bei einer Halbglatze? Dieser ZELTINGER ist dreißig, sieht aus wie vierzig und blickt auf eine bunte, knastgeschwängerte Vergangenheit zurück. Und daraus macht er keinen Hehl, denn diese Zeit ist für ihn vorbei. Er hat daraus gelernt und sieht es nun als seine Aufgabe an, die Jugendlichen zu warnen, auf daß ihnen nicht Gleiches widerfahre. Ein guter Hirte? Nein, das ist JÜRGEN ZELTINGER freilich auch wiederum nicht. Er steht nicht mit dem erhobenen Zeigefinger vor dem Publikum, sondern einer, der, wie er es nennt, ASI-Rock spielt, Asozialen-Rock, der kein Blatt vor den Mund nimmt, Rock, der nicht für Bay City Rollers-Fans und „I Want To Hold Your Hand“-Typen gedacht ist. „Natürlich bin ich ein ASI, ein Asozialer“, erzählt ZELTINGER, „einer mit Niveau allerdings.“ Zudem einer, der sich in die Musik rein-schafft wie Joe Cocker in seinen besten Tagen. Blicke noch zu erwähnen, daß dieser rockende Bär deutsch singt, „weil ich will, daß die Leute verstehen, was ich ihnen zu sagen habe“.

# Neuerscheinungen aus den USA:

- No Nukes - Dreier Live LP mit Springsten, J. Taylor, T. Petty, J. Browne etc. 29,90 DM
- Saga - Images At Twilight 16,90 DM
- Richie Havens - New Morning, DoLP 22,90 DM
- Augie Meyer and Doug Sahn - Finally In Lights 14,90 DM
- Little Feat - Down On The Farm 16,90 DM
- Dan Fogelberg - Phoenix 16,90 DM
- Snail - Flow, sehr schön 14,90 DM
- Don Mix - Sky Rider 14,90 DM
- Aerosmith - Night In The Ruts 16,90 DM
- It's A Beautiful Day - Choice Quality Stuff 16,90 DM
- Synergy - Games 16,90 DM
- John Prine - Pink Cadillac 16,90 DM
- Rick Derringer - Guitars and Woman 16,90 DM
- Toto - Hydra 16,90 DM
- Earthquake - Two Years In A Padded Cell 16,90 DM
- Sir Doug - Wanted Very Much Alive 14,90 DM
- Atlanta Rhythm Section - Are You Ready, DoLP 21,90 DM
- Tom Petty and The Heartbreakers - Damn The Torpedos 16,90 DM
- 38 Special - Rockin' Into The Night 16,90 DM
- Outlaws - In The Eye of The Storm 16,90 DM
- Nicolette Larson - In The Nick of Time 16,90 DM
- Bob Grill - Uprooted, mit F. Mac, Steve Hunter, etc. 16,90 DM
- Foghat - Boogie Motel, starke LP 15,90 DM
- Pure Prairie League - Can't Hold Back 16,90 DM
- Zappa - Joe's Garage Act II & III, DoLP 21,90 DM
- Missouri - Welcome... sehr starke Southern-Rock Band 16,90 DM
- Emmylou Harris - Light of Stable 16,90 DM
- Nell Young - Live Rust, DoLP 21,90 DM
- Warren Zevon - Bad Luck 16,90 DM
- John David Souther - You're Only Lonely 16,90 DM
- Michael Nesmith - The Prison, LP in Kassetten mit Buchbeilage 22,90 DM
- Michael Nesmith - Live At The Palais and Infinite Rider, jew. 16,90 DM
- Biff Rose - The Messiah, feat. R. Greene u. John Gilton 17,90 DM
- Celebration - feat. Brian Wilson, Dean Torrance and Al Perkins 17,90 DM
- Pacific Star - feat. Al Perkins u. Sneaky Pete 17,90 DM
- Wichita Train Whistle Sings - feat. J. Burton, M. Nesmith u. Doug Dillard 17,90 DM
- Lee Clayton - Border Affair 17,90 DM
- John Hall - Power, Ex-Orleans 16,90 DM
- Michael Murphy - Peaks and Valleys... 16,90 DM
- Captain Beefheart - Shiny Beast, endlich lieferbar 17,90 DM
- Craig Fuller + Eric Kaz - same, Ex-A. Flyer 16,90 DM
- April Wine - Harder Faster 16,90 DM
- Pottlauer - Pottlauer 16,90 DM
- Michael Stanley Band - Greatest Hits, neue LP 16,90 DM
- Richard T. Bear - Bear, seine zweite LP 16,90 DM
- Mike Pinera - Forever 16,90 DM
- Linda Cohen - Angel Alley 14,90 DM
- B. B. King - Take It Home 16,90 DM
- Jefferson Starship - Freedom At Zero 16,90 DM
- Jorma Kaukonen - Jorma 16,90 DM
- Dirt Band - An American Dream 16,90 DM
- FM - Black Noise 16,90 DM
- It's A Beautiful Day - 1st. und At Carnegie Hall, jewells 16,90 DM
- Molly Hatchet - Flirtin' with Disaster 16,90 DM
- Genya Ravan - And I Mean It 16,90 DM

# Neuerscheinungen aus der BRD und Europa:

- Kiev Stingl - Hart Wie Mozart 16,90 DM
- Nina Hagen - Unbehagen 16,90 DM
- Deuter - Ecstasy 16,90 DM
- Robert Schröder - Harmonic Ascendant 15,90 DM
- Vitesse - Rendez-vous 16,90 DM
- Highway - Wheel of Fortune 15,90 DM
- Michael Wynn Band - Wynner 15,90 DM
- Edgar Froese - Stuntman 16,90 DM
- Bauer, Gam + Dyke - Sturmfrei, sehr gute LP 16,90 DM
- Sweet D'Buster - Shot Into The Blue, starke holländische Band 16,90 DM
- The Blue Band - Slithering 16,90 DM
- SBB - Slovenian Girls 16,90 DM
- Morgenrot - Morgenrot 16,90 DM
- Cluster - Grosses Wasser 14,90 DM
- Rodelius - Selbstportrait 14,90 DM
- Adelbert von Deyen - Nordberg 14,90 DM
- Wolfgang Riechmann - Streetmark - 14,90 DM
- Earth Star - French Skylines 14,90 DM
- Günther Schickert - Überfallig 14,90 DM
- Es - Wham Bang 16,90 DM
- Michael Rother - Katzenmusik 14,90 DM
- Grübrüder Engel - 2nd. Album 14,90 DM

# Jazz/Rock-Neuheiten:

- Al Di Meola - Live, DoLP 21,90 DM
- George Duke - Master of The Game 16,90 DM
- Corea-Hancock - Live DoLP 21,90 DM
- Larry Carlton - Live In Japan 15,90 DM
- Friendship - Friendship, mit Lee Ritenour 15,90 DM
- Jukka Tolonen Band - Montreux Boogie 14,90 DM
- Billy Cobham - Billy Cobham B.C. 16,90 DM
- Charles Austin - Miami 16,90 DM
- Hugh Hopper - Monster Band 16,90 DM
- Noel Pointer - Feel It 15,90 DM
- Bob James u. Earl Klugh - One On One 16,90 DM
- Ralph McDonald - Counterpoint 16,90 DM
- Jukka Tolonen Band - Montreux boogie 14,90 DM



**Flash RECORDS**  
3104 Unterlüb  
Postfach 42

# SCHALLPLATTEN-INNHOLEN - aus Spezialpapier, mit Niederdruckpolyäthylen gefüttert. 50 Stück kosten 10,00 DM



# Neuerscheinungen aus GB:

- Alex Harvey - Mafia Stole My Guitar 14,90 DM
- Here and Now - All Over The Show 14,90 DM
- Ian Mathews - Journey From Gospel Oak, re-release 9,95 DM
- Jess Roden - Stone Chaser 15,90 DM
- Horslips - Short Stories 16,90 DM
- Alexis Komer and Friends - The Party Album, DoLP 19,90 DM
- Arthur Brown u. Vincent Crane - Faster Than The Speed of Light 15,90 DM
- Steve Howe - The Steve Howe Album 15,90 DM
- Searchers - Searchers 16,90 DM
- Annette Peacock - The Perfect Release 15,90 DM
- Roger Chapman - Live In Hamburg 16,90 DM
- Magnum - Magnum II 16,90 DM
- Enid - Something Wicked 14,90 DM
- John Lewis - Alias 14,90 DM
- The Honky Tonk Damos - Demo-Tapes von Gr. Parkers, Dire Straits, Darts, etc. schöne Zusammenstellung 17,90 DM
- Southard Rock - feat. M. Jupp, Kursaal Flyers, etc. 14,90 DM
- Mike Oldfield - Platinum 16,90 DM
- Morgan Fisher - The Sleeper Wakes 9,95 DM
- Pretty Things - Live '78 17,90 DM
- Nick Simper's Fandango - Slipstreaming 14,90 DM
- UK - Danger Money 14,90 DM
- John Capaldi - Electric Night 16,90 DM
- Tony Banks - A Curious Feeling 14,90 DM
- Peter Wood - 7 9,95 DM
- UK - Night After Night 16,90 DM
- Kunner - Kunner, sehr stark 16,90 DM
- Magna Carta - Live '78 17,90 DM
- Phil May - Fallen Angels 17,90 DM
- Dukes - Dukes, mit Miller Anderson, Jimmy McCulloch etc. 16,90 DM
- Whitcomb Rats - The Fine Art of Performing 16,90 DM
- Bluesnake - Love Hunter 16,90 DM
- Gong - Time Is The Key 16,90 DM
- Syhooks - Guilty Until Proven Insane 14,90 DM
- Motorhead - Bombers 16,90 DM
- Sally Oldfield - Easy 16,90 DM
- Marianne Faithful - Broken English 16,90 DM
- Steve Hillage - Open 15,90 DM
- Trapeze - Hold On 14,90 DM

# Programm:

- Steeleye Span - Storm Force Ten 9,95 DM
- Blues Project - Flare from The Arches of Oblivion, DoLP mit Jimmy Page 12,90 DM
- Eddie and The Hot Rods - Teenage Depression 9,95 DM
- Illusion - Out of The Mist 9,95 DM
- James Taylor - One Man Dog 9,95 DM
- Ray Manzarek - Now Look 9,95 DM
- Rick Wakeman - White Rock 9,95 DM
- Jess Roden - Blowing Iron Carter - Anything Goes 9,95 DM
- Graham Parker - Heat Treatment, sehr stark 9,95 DM
- Graham Parker - Parkerilla, Live DoLP 12,90 DM
- Temptations - Masterpiece 9,95 DM
- Yes - Tormato and Going For The One, jew. 9,95 DM
- Kiss - Lovegun 9,95 DM
- Eric Burdon and War - Declares War 9,95 DM
- Horslips - Aliens 9,95 DM
- Roy Buchanan - Loading Zone 9,95 DM
- Ray Manzarek - The Whole Thing Started with Rock'n Roll 9,95 DM
- Buffalo Springfield - Again 9,95 DM
- Caravan - For Girls Who Grow Plump 9,95 DM
- Brian Auger - Reinforcements 9,95 DM
- Van der Graaf Generator - Pawn H... 9,95 DM

Der Versand erfolgt per Nachnahme zuzügl. 5,- DM Kosten. Bei Bestellungen über 100 DM tragen wir die Postkosten. Die Post kassiert die Zahlkarten - bei Paketen die Zustelgebühren. Wir behalten uns vor, Sendungen zu teilen. Lieferungen ins Ausland: 1-3 LP's 4,50 DM / 4-6 LP's 7,- DM / ab 10 LP's 10,- DM Postkosten. Vorkasse Ausland Pak. 39,5599-303. Vorkasse BRD: Volksbank Hermannsburg 37250 und Postcheckkonto zuzügl. 3,- DM Kosten.

Telefonische Bestellungen mit Preisangabe über unseren Anrufbeantworter Tel. 05827/7251

- Randy Newmann - Good Old Boys 9,95 DM
- O Band - Within Reach and The Knife, jewells 9,95 DM
- T. Rex - Bolans Zip Gun und Futuristic Dragon, jew. 9,95 DM
- Flying Burrito Brothers - Again 9,95 DM
- Harry Muskee Band - Love Vandetta 9,95 DM
- Stretch - Lifeblood and You Can't Beat Your Brain, jew. 9,95 DM
- Strapps - Secret Damage 9,95 DM
- Man - Rhinos Wins, Slow Motion and All's Well, jew. 9,95 DM
- Derringer - Sweet Evil 9,95 DM
- Brewer and Shipley - Welcome To Riddle Bridge 9,95 DM
- The Dillards - Manifest Destiny 9,95 DM
- The Dillards - Copperfields 9,95 DM
- Mungo Jerry - Impala Saga 9,95 DM
- Maggie Bell - Queen of The Night 9,95 DM
- Can - Opener 9,95 DM
- Widowmaker - Widowmaker 9,95 DM
- Alan Bown - Alan Bown und Street Out, jew. 9,95 DM
- Reading Festival - Live LP mit Gallagher, Faces, Greenslade etc. 9,95 DM
- Third World War - same, gesuchte LP 9,95 DM
- Spencer Davis Group - Living In A Back Street 9,95 DM
- Denry Lane - Holly Days 9,95 DM
- Bob - Shouting and Pointing 9,95 DM
- Stevie Wright - Hard Road 9,95 DM
- Sadistic Mika Band - Hot Menu 9,95 DM
- Chris Squire - Fish Out of Water 9,95 DM
- Spooky Tooth/Pierre Henry - Ceremony 9,95 DM
- Rock Cummings - My Own Way 9,95 DM
- To Rock 9,95 DM
- Ashley Hutchings - Rattlebone 9,95 DM
- Johnny Winter - The Progressive Blues Experiment 9,95 DM
- Hawkwind - Hawkwind 9,95 DM
- Jack Nitzsche - One Flew Over The Cuckoo's Nest 9,95 DM
- Doug Sahm - Groovers Paradise 9,95 DM
- Chilliwack - Rocker box 9,95 DM
- Southern Comfort - Distilled 9,95 DM
- Amazing Blondel - Evenson 9,95 DM
- Wally - Wally Gardens 9,95 DM
- Mojo - To Close To Comfort 9,95 DM
- George Hatcher Band - Talkin' Turkey 9,95 DM
- Humble Pie - Eat It, DoLP 14,90 DM
- Kinks - Sleepwalker 9,95 DM
- Nova - Vimana 9,95 DM
- Loudon Wainwright - Final Exam 9,95 DM
- John David Souther - Black Rose 9,95 DM
- Steve Wonder - Looking Back, 3er LP auf Motown 12,90 DM
- Hot Tuna - Double Dose, DoLP 9,95 DM
- Vangelis - Spiral 9,95 DM
- Werewolves - Werewolves, prod. v. Andrew Oldham 9,95 DM
- Toby Beau - Toby Beau 9,95 DM
- Colin Blunstone - Never Even Thought 9,95 DM
- Richard T. Bear - Red Hot and Blue 9,95 DM
- Pretty Things - Vintage Years, DoLP 12,90 DM
- Trogs - Vintage Years, DoLP 12,90 DM
- Nuggets - DoLP mit E. Prunes, Standells, Blues Project etc., starke Zusammenstellung 14,90 DM
- Steve Gibbons Band - Down In The Bunker 9,95 DM
- Climax - A Lot of Bottle and Gold Plated, jewells 9,95 DM
- Sale and Croft - 1 u. 2, als DoLP 18,99 DM
- Caravan - In The Land of Grey and Pink 14,90 DM
- Jo Jo Gunne - Bite Down Hard 9,95 DM
- New Riders - Who Are Those Guys? 9,95 DM
- Ruben and The Jets - For Real 9,95 DM
- Guess Who - Wild One and Flavour 9,95 DM
- Thin Lizzy - Bad Reputation 9,95 DM
- Black Street Crawler - The Band Plays On 9,95 DM
- Frankie Miller - Highlife 9,95 DM
- Keith and Donna - same, Ex-Dead 9,95 DM
- Man - Rhinos Wins and Welsh Connection, jew. 9,95 DM
- Ace - Ace Album, sehr stark 9,95 DM
- Mason Proffit - Wanted (Hangmann Album), sehr stark 9,95 DM
- Southern Hillman Fury Band - same, schöne LP 9,95 DM
- Speedy Keen - Y'Know Wot I Mean, schöne LP 9,95 DM
- Cold Chisel - Cold Chisel, starke australische Band 16,90 DM
- New Riders - Powerglide 9,95 DM
- New Riders - Home Like On The Road and Panama Red, jewells 14,90 DM
- John Cale - Violence Violence 9,95 DM
- Grace Slick + Gate Society - Collectors Item, DoLP 14,90 DM
- Monteaux - Avalanche 9,95 DM
- Santana/Miles - Live 9,95 DM
- R.E.O. Speedwagon - R.E.O. Speedwagon 9,95 DM
- R.E.O. Speedwagon - R.E.O., This Time We Meant It and R.E.O., jewells 14,90 DM
- Poco - Good Feeling To Know 14,90 DM
- Michael Stanley Band - Stage Pass, DoLP 22,90 DM
- Eddie Money - Eddie Money 14,90 DM
- Gallagher and Lyle - same 9,95 DM
- McGuinn, Clark & Hillman - same 9,95 DM
- Robert Palmer - Some People 9,95 DM
- Joe Cocker - Luxury You Can Afford 9,95 DM
- J. Gells Band - Ladies Invited 9,95 DM
- Mott The Hoople - Wildlife 11,90 DM
- Average White Band - Warner Communication 9,95 DM
- Jim Henson u. Dick Morrissey - Up, Ex-1 u. B. Auger 9,95 DM
- Jefferson Airplane - Flight Log, DoLP 9,95 DM

# Raritäten des Monats:

- 13th Floor Elevator - Easter Everywhere 16,90 DM
- Aynsley Dunbar - Blue Whale 12,90 DM
- Annette and Victor Brox - Rollin' East, Ex-A. Dunbar 14,90 DM
- The Seeds - Legendary Master Recordings 14,90 DM
- Spooky Tooth - The Mirror 12,90 DM
- Paul Brett's Sage - Jubilation Foundry 9,95 DM
- Blues Leftovers - Immediate LP mit Dave Kelly, Chris Farlowe, A. Lee, etc., sehr gesucht 9,95 DM
- Malo - Ascension 9,95 DM
- Gypsy - Brenda and The Rattlesnake, gesuchte LP 9,95 DM
- Liverpool Scene - Recollections, gesuchte LP 9,95 DM
- The Fraternity of Man - same, gesuchte LP 9,95 DM
- Amen Corner - The National Welsh, sehr gesuchte LP 9,95 DM



- Rattles - Live Im Starclub u. Liverpool Beat Vol. 2, jewells 9,95 DM
- King Size Taylor - Live Im Star Club u. Live Im Star Club Vol. 2, jew. 9,95 DM
- Shamrock's - Shamrock's 9,95 DM
- German Blue Flames - The Sixties Beat 9,95 DM
- Donovan - Universal Soldier and Fairy Tale, jewells 9,95 DM
- McKendree Spring - McKendree Spring und 3, jewells 9,95 DM
- Glass Harp - Glass Harp 9,95 DM
- Thundercap Newman - Hollywood Dream 9,95 DM
- Lost Gonzo Band - Lost Gonzo Band 9,95 DM
- Michael Stanley - Friends and Legends, mit Joe Walsh 11,90 DM
- Gene Vincent - The Bop That Won't Stop 9,95 DM
- Janis Ian - Present Company 9,95 DM
- Teach Boys - Surfin' USA, Surfer G.R.I. Little Deuce Coupe on Concert, jewells 9,95 DM
- Flash - In The California Bloodlines, Signals Through The Glass and Willard, gesuchte LP's, jew. 14,90 DM
- Eric Clapton and The Yardbirds - Live with Sonny Boy Williamson, sehr gesuchte LP 14,90 DM
- Ramaton - In April... 9,95 DM
- Dennis Wilson - Pacific Ocean Blue 9,95 DM
- War - All Day Music 9,95 DM
- Billy Walker - Darling Days/Portrait, DoLP 9,95 DM
- U. K. - U. K. 9,95 DM
- Temptations - House Party and Wings of Love, beide für 15,00 DM
- Billy Swan - Can Help 6,90 DM
- Tom Rush - Wrong End Of The Rainbow, Tom Rush jewells 9,95 DM
- Bozz Scaggs - Slow Dancer, My Time and Bazz Scaggs and Band, jewells 9,95 DM
- alle drei für 27,00 DM
- Bobby Whitlock - Rock Your Sox Off and One of A Kind, jewells 9,95 DM
- Michael Wandorf - Southpaw, schöne LP 9,95

- Bloomfield-Kooper - Live Adventures, DoLP 22,90 DM
- Grin - +1+1, feat. N. Lofgren 16,90 DM
- Gun - Gun 9,95 DM
- Pavlov's Dog - Pampered Menial, sehr schön 16,90 DM
- Deke Leonard - Iceberg, die gesuchte erste Solo-LP 16,90 DM
- Bruce Springsteen - Greetings from Asbury Park 16,90 DM
- Sharks - First Water und Jab In Your Eye, jew. 12,90 DM
- Juicy Lucy - Juicy Lucy, Lie Back And Enjoy It and Get A Whiff A This, jewells 12,90 DM
- Vinegar Joe - Vinegar Joe, Rock'n Roll Gypsies und Six Star General, jewells 12,90 DM
- Doobie Brothers - same, Originalhit 9,95 DM
- Family - Music In A Dolls' House, Originalhit 9,95 DM
- Music From Free Creek - DoLP mit Todd Rundgren, Linda Ronstadt, Harvey Mandel, etc., sehr gesucht 12,90 DM
- Mama Lion - Persever Wildlife 9,95 DM
- Kathy Dalton - Boogie Band... mit L. Feat als Begleitband 18,90 DM
- Allan Taylor - The American Album, US-pressung mit Klappcover 16,90 DM
- Thee Image - Thee Image und Inside The Triangle, mit Mike Pinera, jewells 18,90 DM
- Red Crayola - Soldier Hat 14,90 DM
- T2 - All Worked Out In Bloomland, Superrarität 14,90 DM
- Badfinger - Magic Christian 9,80 DM
- John Tavener - The Whale 9,80 DM
- Andy Pratt u. Jerry McClain - same 9,80 DM
- Barry Melton - Satin Chickens 11,90 DM
- Sweetwater - Just For You 9,80 DM
- Mike Heron - Smiling Men with Bad Reputations 9,80 DM
- Mae McKenna - Mae McKenna 12,90 DM
- Bob Seger System - Mongrel 9,80 DM
- Beyond The Empty Dream - mit McLaughlin, Tom McGuinn, Capability Brown etc. kein Sampler 7,90 DM
- Eric Burdon and War - Black Mans Burdon, DoLP 12,90 DM
- Sweetwater - Melon, mit Ricky Fataar 9,80 DM
- Sandy Bul - Demolation Derby, E Pluribus Umih und Inventions jewells 9,95 DM
- Bob Seger - Smokin' O. P.'s 14,90 DM
- Trump - Put A Record On, mit Danny Kirwan, M. Fleetwood, Dave Kelly, Jo Ann Kelly etc. 14,90 DM
- Moondog - In Europe 14,90 DM
- Emit Rhodes - Farewell To Paradise 9,95 DM
- Jean-Luc Ponty - King Kong, die gesuchte LP mit Zappa 16,90 DM
- Barry Melton - Bright Sun Is Shining, die gesuchte erste Solo-LP des Fish-Gitaristen 18,90 DM

# Southern Rock:

- Hotels, Motels, Roadshows - Live DoLP mit Allmans, W. Willie, Grinderswitch, Sea Level etc., sehr stark 9,95 DM
- Point Blank - Point Blank 9,95 DM
- Volunteers - Volunteers 9,95 DM
- Hydra - Rock The World 9,95 DM
- Allman Brothers - Wipe The Windos, DoLP 12,90 DM
- Will Willie - Left Coast Live 9,95 DM
- Copper Brothers - Pitfalls of The Barrel 14,90 DM
- Point Blank - Airplay 16,90 DM
- Pure Prairie League - Can't Hold Back 16,90 DM
- Atlanta Rhythm Section - Underdog 16,90 DM
- Allman Brothers - Enlightened Rogues 14,90 DM
- Amazing Rhythm Aces - Amazing Rhythm Aces 9,95 DM
- Black Oak - I would Rather Be Sailing und Race with The Devil, jew. 9,80 DM
- Cowboy - Cowboy 9,80 DM
- Will Willie - Manorisms 9,80 DM
- Allman Brothers - Win Lose Or Draw 9,80 DM
- Gregg Allman Band - Playin' Up A Storm 9,80 DM
- Eddie Hinton - Very Extremely Dangerous 16,90 DM

**Baby Grand** - Baby Grand 9,95 DM  
**Shawn Phillips** - Face and Furthemore, mit St. Winwood und C. Quayle, jew. 9,95 DM  
**Sandford Twosend** - Duo Glide 9,95 DM  
**Ballinjack** - Ballinjack 9,95 DM  
**Magna Carta** - Putting It Back Together 9,95 DM  
**Carli Grimes** - Warm Blood u. C. Grimes, jewells 9,95 DM  
 beide 18,00 DM  
**Radiator** - Isn't It Strange 9,95 DM  
**Uriah Heep** - Innocent Victim 9,95 DM  
**P.P. Arnold** - Greatest Hits 9,95 DM  
**Johnny Cougar** - A Biography 9,95 DM  
**Jesse Winchester** - A Touch On The Rainy Side 9,95 DM  
**Gary Wright** - Touch and Gone und The Light of Smile, jew. 9,95 DM  
**Michels** - New Wave Dropouts 14,90 DM  
**Nektar** - Magic Is A Child 9,95 DM  
**Amory Kane** - Just To Be There 9,95 DM  
**Puhdys** - Wilde Jahre 14,90 DM  
**Nicky James** - Every Home Should Have One 7,90 DM  
**Farragher Brothers** - Farragher B. 9,95 DM  
**Rhead Brothers** - Dedicate 9,95 DM  
**Young and Moody** - same 9,95 DM  
**Dr. Hook** - Makin' Love and Music und A Little Bit More, jewells 9,95 DM  
 beide fur 18,00 DM  
**Rex** - Where Do We Go From Here 9,95 DM  
**U.S. Radio Band** - Don't Touch... 9,95 DM  
**Ian Thomas Band** - Still Here 9,95 DM  
**Michael Bundt** - Just Landed 9,95 DM  
**Deardord und Joseph** - D. and J., mit Toto-Muskern 9,95 DM  
**Sherbert** - Magazine 9,95 DM  
**Jim Capaldi** - The Contender 9,95 DM  
**Jack Grunsky** - Buffalo Brain 9,95 DM  
**The Hollies** - Butterfly 9,95 DM  
**Mike Harrison** - Rainbow Rider 9,95 DM  
**Ian Gillan Band** - Clear Air Turbulence 9,95 DM  
**Stray** - Tracks 9,95 DM  
**Jesse Winchester** - Nothing But A Breeze, mit Glenn D. Hardin und Nick DeCaro 9,95 DM  
**Allman Brothers Band** - Allman Brothers Band und Idlewild South, jew. 12,90 DM  
**Atlanta Rhythm Section** - Atlanta Rhythm Section 12,90 DM  
**The Band** - Music From Big Pink 12,90 DM  
**Jimmy Hendrix** - Hendrix In The West 12,90 DM  
**Harvey Mandel** - Baby Better, sehr schlaue LP 12,90 DM  
**Outlaws** - Outlaws 12,90 DM  
**Taste** - Live At The Isle of Wight 12,90 DM  
**Blue Ridge Rangers** - Blue Ridge Rangers, mit John Fogarty 12,90 DM  
**City Boy** - Young Men Gone West 9,95 DM  
**T. Rex** - Dandy In The Underworld 9,95 DM  
**John Lodge** - Natural Avenue 9,95 DM  
**Ray Thomas** - On Mighty Oaks und The Hopes Wishes, jew. 9,95 DM  
 beide fur 18,00 DM  
**The Wackers** - Wackering Heights, Hot Wacks und Shredder, jewells 9,95 DM  
 alle drei fur 27,00 DM  
**Martha Velez** - Matinee Weepers 9,95 DM  
**Bob Seger System** - Mongrel 9,95 DM  
**Shanghai** - Shanghai, mit Mick Green 9,95 DM  
**Earl Slick Band** - Slick 9,95 DM  
**Slick** - Minus Plus 9,95 DM  
**Spirit** - Live 14,90 DM  
**Bandit** - Bandit 9,95 DM  
**Arlo Guthrie** - Amigo 9,95 DM  
**Stills-Young-Band** - Long May You Run 9,95 DM  
**Little Feat** - Feats Don't Fail Me Now 9,95 DM  
**Black Sabbath** - Sabotage 9,95 DM  
**Martha Velez** - Escape from Babylon, mit Bob Marley 9,95 DM  
**Mr. Big** - Photographic Smile 9,95 DM  
**The Kids** - Anvil Chorus 9,95 DM  
**Don Harrison Band** - D. H. Band und Red Hot, jewells 9,95 DM  
**Isaac Guillery** - same, mit Sam Gospel 9,95 DM  
**Jeanie Green** - Mary Called, mit Hawkins, Beckert und Wayne Perkins, gesucht 12,90 DM  
**Attitude** - Good News 9,95 DM  
**Jesse Colin Young** - Love On The Wing 9,95 DM  
**Mickey Newbury** - Frisco Mabel Joy, I Came To Hear The Music und Heaven Help The Child, jewells 9,95 DM  
 alle drei fur 25,00 DM  
**Olympic Runners** - Out In Front, mit Pete Wingfield und Mike Vernon 9,95 DM  
**Elliott Murphy** - Lost Generation 9,95 DM  
**Terry Melcher** - Royal Flush 9,95 DM  
**Dave Mason** - Let It Flow 9,95 DM  
**Nilsson** - Sandmann, Duit On Mon Dei und Pussy Cats, jewells 9,95 DM  
 alle drei fur nur 25,00 DM  
**Forever More** - Yours Forever More und Words on Black Plastic, wurden später zur AWB, gesuchte LP's, jewells 9,95 DM  
**Steve Harley** - Hobo... 9,95 DM  
**Lighthouse** - Can You Feel It und Good Dav, jewells 9,95 DM  
 beide fur 18,00 DM  
**Roy Buchanan** - 1st., endlich wieder lieferbar 14,90 DM  
**Blue Cheer** - Vincibus Eruptum 14,90 DM  
**Gary Stewart** - You Are Not The Woman 9,95 DM  
**Murray McLachlan** - Sweeping The Spotlight Away 9,95 DM  
**Stackridge** - Pinafore Days, gesuchte LP 9,95 DM  
**John Mayall** - Moving On 13,90 DM  
**Gregg and Cher Allan** - Two The Hard Way 7,90 DM  
**Eric Andersen** - Sweet Surprise, jewells 9,95 DM  
**Don Fardon** - I Paid My Dues und Released, jewells 9,95 DM  
 beide fur 12,00 DM

**Betdorf and Rodney** - Life Is You 9,95 DM  
**Walker Brothers** - Make It Easy 9,95 DM  
**Spirit** - Feedback 9,95 DM  
**Flaming Ember** - Sunshine 9,95 DM  
**Brian Auger** - Happiness Heartaches, mit Lenny White 7,90 DM  
**Boxer** - Absolutely 9,95 DM  
**Buckingham Nicks** - Buckingham Nicks 9,95 DM  
**Pierce Arrow** - Pierce Arrow 9,95 DM  
**Dennis Lind** - Under The Eye 9,95 DM  
**Edgar Winters White Trash** - Recycled 9,95 DM  
**Kat Moffat** - Kissin' In The California Sun 9,95 DM  
**Chip Taylor** - Some Of Us 9,95 DM  
**Dirty Dirty Band** - All The Good Times 12,90 DM  
**Nitty Gritty Dirt Band** - Will The Circle Be Unbroken, 3er LP 29,90 DM  
**Robin Trower** - In City Dreams 9,95 DM  
**Man** - Do You Like It Here Now 14,90 DM  
**Jackie Lynton** - The J. L. Album 9,95 DM  
**Fagen and Becker** - You Gotta Walk It 9,95 DM  
**Linda Ronstadt and The Stone Poneys** - Stony End 9,95 DM  
**Jazz:**  
**Allan Holdsworth** - Velvet Darkness 9,95 DM  
**Joni Mitchell** - Canned Funk 9,95 DM  
**Lalo Schifrin** - Black Widow 9,95 DM  
**Gato Barbieri** - Last Tango In Paris 9,95 DM  
**Alphonse Mouzon** - The Man Incognito, sehr stark 9,95 DM  
**Joe Farrell** - La Catedral Y Eltoro 9,95 DM  
**Don Pullen** - Montreux Concert 9,95 DM  
**Charles Tolliver** - Paper Man u. Ringer, jew. 9,95 DM  
**Gato Barbieri** - Confluences 9,95 DM  
 **Cecil Taylor** - Silent Tongues u. Nifertiti... jew. 9,95 DM  
**Dewey Redman** - Perugia 9,95 DM  
**Ian Gillan Band** - Coon Bid'ness u. Tribute To B. Holiday, jew. 9,95 DM  
**Charles Mingus** - On Yeah 9,95 DM  
**Freddie Hubbard** - Backlash 9,95 DM  
**Blackland Kirk** - Volunteered Slavery, 9,95 DM  
**Blaukus Other Folk's Music**, je 9,95 DM  
**Billy Cobham** - Inner Conflicts 9,95 DM  
**Don Ellis** - Live At Montreux 9,95 DM  
**Miles Davis** - Live Evil und At Fillmore, DoLP's, jew. 14,90 DM  
**Al Di Meola** - Land of The Midnight Sun 14,90 DM  
**Tony Williams** - Believe It 14,90 DM  
**Albert Ayler u. Don Cherry** - Vibrations 9,95 DM  
**Marion Brown** - Porto Novo 9,95 DM  
**Gato Barbieri** - Confluence 9,95 DM  
**Cecil Taylor** - Silent Tongues 9,95 DM  
**Albert Ayler** - Witches and Devils 9,95 DM  
**Bob Bleby** - In Copenhagen and Harlem, DoLP 11,90 DM  
**Marion Brown** - Duets, DoLP 9,95 DM  
**Dave Burrell** - High Won, DoLP 9,95 DM  
**Brecker Brothers** - Brecker Brothers, Back to Back and Don't Stop The Music, jewells 9,95 DM  
 alle drei fur 27,00 DM  
**Headhunters** - Survival of The Fittest 9,95 DM  
**Airto** - Promises of The Sun und Intensity, jewells 9,95 DM  
**Keith Jarrett** - Shades 9,95 DM  
**Blues:**  
**James Cotton Band** - Live and on the Move, DoLP 9,95 DM  
**Mississippi Fred McDowell** - I Do Not Play No Rock'n Roll 9,95 DM  
**James Cotton** - Taking Care of Business, jewells 9,95 DM  
**Story of The Blues** - die berühmte CBS-DoLP 14,90 DM  
**Roosevelt Sykes** - The Honeydripper 14,90 DM  
**Willie Dixon** - What Happened To My Blues 14,90 DM  
**Snooky Pryor** - Shake Your Boogie 14,90 DM  
**Muddy Waters** - Muddy Brass und The Blues and Unk and Funk, jew. 9,95 DM  
 Dow Home Blues - div. Interpreten 14,90 DM  
 City Blues - div. Interpreten 14,90 DM  
 Country Blues - div. Interpreten 14,90 DM  
**Hooker, Hopkins, Hogg** - same 14,90 DM  
**John Lee Hooker** - Alone 14,90 DM  
**Fred McDowell** - And His Blues Boys 14,90 DM  
**Clifton Chenier** - And His Red Hot Louisiana Band 14,90 DM  
**Bukka White** - Sky Songs Vol. 2 14,90 DM  
**Charlie Musselwhite** - Takin My Time 14,90 DM  
**Earl Hooker** - 2 Bugs and a Roach und Hooker and Steve, jewells 14,90 DM

**New Wave Cheaps:**  
**Iggy Pop u. James Williamson** - Kill City, jew. 9,95 DM  
**Motors** - Approved by The Motors 9,95 DM  
**Iggy Pop** - The Idiot und TV Eye, jewells 9,95 DM  
**Earthquake** - Levelled 12,90 DM  
**Beserley Chartbusters Vol. 1** - div. Interpreten 9,95 DM  
**Tuff Darts** - Tuff Darts 9,95 DM  
**Jonathan Richman and The Modern Lovers** - Rock'n Roll with The Modern Lovers 12,90 DM  
**Rubinoos** - Rubinoos 12,90 DM  
**Suicide Commandos** - Make A Record 9,95 DM  
**Television** - Adventure 9,95 DM  
**Loa Reed** - Rock'n Roll Heart 9,95 DM  
**Boontoon Rats** - B. Hats 9,95 DM  
**Loa Reed** - Rock'n Roll Heart 9,95 DM  
**Suburban Studs** - Slam 9,95 DM  
**Venus and The Razorblades** - Songs From The Sunshine Jungle 9,95 DM  
**Dwight Twilley Band** - Twilley Don't Mind 9,95 DM

**New wave:**  
**Clash** - London Calling, DoLP 19,90 DM  
**Headboys** - Headboys 16,90 DM  
**Angelic Upstarts** - 2nd. Album 16,90 DM  
**Mekons** - Quality of Mercy 16,90 DM  
**Dickens** - Two Old Time Dickies 12,90 DM  
**Secret Affair** - Glory Boys 14,90 DM  
**Simple Minds** - Real To Real Cacophony 16,90 DM  
**Sore Throat** - Sooner Than You Think 16,90 DM  
**Madness** - One Step Beyond 14,90 DM  
**Boys** - To Hell With The Boys, mit Songbook 16,90 DM  
**Meteors** - Teenage Heart 16,90 DM  
**Monks** - Bed Habits 16,90 DM  
**Avon Calling** - The Bristol Compilation, mit Glaxo Babies, Directors, etc. 16,90 DM  
**Mads Mayday** - mit Secret Affair, Beggar, Mods etc. 16,90 DM  
**The Label (Sofa)** - Picture Disc, limitiert mit Leuchtstoff Einlage, mit Eater, Bombers, Cash Fuzzies (Sid Vicious) etc. 33,00 DM  
**Yachts** - Yachts 14,90 DM  
**Undertones** - Undertones, mit zwei neuen Tracks 16,90 DM  
**Sham 69** - Hershman Boys + 12 inch EP 19,90 DM  
**Hugh Cornwell** - Nosteratu 20/20 - 1st., US-Pressung 16,90 DM  
**Clash** - Clash, US-Pressung mit 17 Songs! 16,90 DM  
**Sid Vicious** - Sid Vicious 16,90 DM  
**Shoes** - Present Tense 16,90 DM  
**Inmates** - First Offense 16,90 DM  
**Spiderz** - Can You Feel The Pressure - Modern Boys 16,90 DM  
**Dr. Feelgood** - Let It Roll 16,90 DM  
**Specials** - Specials, siehe SOUNDS-Kritik 16,90 DM  
**Writz** - Writz, Musik der 80iger Fall - Dagnat 14,90 DM  
**Lene Lovich** - Second Lovich 16,90 DM  
**Madness** - Madness 14,90 DM  
**Damned** - Machine Gun Etiquette 17,90 DM  
**Doll By Doll** - Gypsy Blood 17,90 DM  
**Merton Parkas** - Face The Crowd 14,90 DM  
**Buzzcocks** - Singles Going Steady 16,90 DM  
**Motorhead** - On Parole 16,90 DM  
**Cabaret Voltaire** - Mix Up 16,90 DM  
**Dazzlers** - Feeling Free 14,90 DM  
**Live On** - Live On 16,90 DM  
**Laughing Dogs** - Laughing Dogs 16,90 DM  
**After The Fire** - Laser Love 16,90 DM  
**Heartbreakers** - Live At Max Kansas City 14,90 DM  
**The Jam** - Setting Spoons 16,90 DM  
**Buddy Odor Set** - same, Ex-Sportos 17,90 DM  
**Shirts** - Street Light Shine 16,90 DM  
**Strangers** - Raven 16,90 DM  
**Zones** - Under Influence 16,90 DM  
**R. Stevie Moore** - Phonography 17,90 DM  
**The Heat** - The Heat 17,90 DM  
**Le Creme de Skydog** - mit Ducks DeLuxe, FI, Groovies etc., seltsame Aufnahmen 16,90 DM  
**Little Bob Story** - Like Rock'n Roll und Livin' In The Fast Lane, jew. 14,90 DM  
**The Count** - I'm A Star, Band aus Boston 16,90 DM  
**Potemkin** - Triton und Nicolas II, jew. 16,90 DM  
**Speed O Meters** - Hit The Highway 14,90 DM  
**Gong of Four** - Entertainment 16,90 DM  
**Pop** - Go 16,90 DM  
**David Johansson** - In Style 16,90 DM  
**Screams** - Screams 16,90 DM  
**Adam and The Ants** - Dirk Wears White Socks 16,90 DM  
**UK Subs** - Another Kind of Blues 16,90 DM  
**Gloria Hondo** - The Word Is Out 16,90 DM  
**Native** - Native 14,90 DM  
**A's** - A's 14,90 DM  
**Pere Ubu** - New Picnic Time 16,90 DM  
**Adverts** - Cast of Thousands 16,90 DM  
**Inmates** - First Offense 16,90 DM  
**The Reds** - Red 14,90 DM  
**Simple Minds** - Life In A Day, sehr starke LP 16,90 DM  
**The Good Missionaries** - Fire From Heaven 9,95 DM  
**Fashion** - Product Perfect 17,90 DM  
**Van Duren** - Staring At The Ceiling 16,90 DM  
**Depressions** - If You Know What I Mean 16,90 DM  
**The Jolt** - The Jolt 9,95 DM  
**J. J. Burnel** - Euronan Cometh 14,90 DM  
**Strangers** - Live 12,90 DM  
**Siouxsie and The Banshees** - Join Hands 16,90 DM

**12 inches:**  
**Suicide** - Dream Baby Dream 9,80 DM  
**Gary Numan** - Bombers, 2 Tracks Live 9,80 DM  
**Madness** - Mistakes, Nutty Theme 9,80 DM  
**Sham 69** - I Don't Wanna, auf Step Forward 9,80 DM  
**Sham 69** - I Don't Wanna, auf Step Forward 9,80 DM  
**Ian Dyer** - Sex and Drugs, 12 inch 9,80 DM  
**Mitch Ryder** - Rock'n Roll/Soul Kitchen (Maxi-Single vom Rock-Palast, 16 Minuten) 9,80 DM  
**Crass** - The Fedding of The fix Five Thousand 9,80 DM  
**Bauhaus** - Bela Lugosi's Dead 9,80 DM  
**Frank Sinatra** - The Story So Far, 4 Tracks 9,80 DM  
**Pole** - Girls - Old Tart's Song, 4 Tracks 9,80 DM  
**Tommy Rock** - Dancing The Night Away, 3 Tracks, limitiert 9,80 DM



**Gruppo Sportivo** - Rare Tracks, 12 inch 16 Minuten Spieldauer 9,80 DM  
**The Human League** - The Dignity of Labour, 12 inch plus Flexi Disc, limitiert 12,90 DM  
**Queen** - The Works, 12 inch plus Flexi Disc, limitiert 12,90 DM  
**Dogs** - Go Where You Want To Go, 12 inch 9,80 DM  
**Sex Pistols** - Anarchy... 12 inch 9,80 DM  
**John Cale** - Animal Justice 9,80 DM  
**Brian James** - Ain't That A Shame 9,80 DM  
**Members** - Solitary Confinement 9,80 DM  
**Steve Hackett** - Clocks + 2 Live Tracks 9,80 DM  
**Morrisay-Mullen** - Love Don't IX Digital-Recording 9,80 DM  
**1984** - Salted City, Single 5,90 DM  
**4 Tracks (Live At Dingwells)** 9,80 DM

**Whitesnake** - Trouble EP, 11 Minuten live 5,90 DM  
**John Townley** - Shine On, mit 1984 - The World Is Yours 6,90 DM  
**Bram Tchaikovsky** - Girl of My Dreams, Doppel-Single, die zweite Single ist live 8,90 DM  
**Sex Pistols** - Anarchie Pour (french version) 5,90 DM  
**Sex Pistols** - God Save... Pretty Vacant, Holidays in The Sun, 1984 - Salted City, Single, die gesuchten Singles auf Barclay, je 5,90 DM  
**Asphalt Jungle** - Plante Comme un Prive, Single 5,90 DM  
**1984** - Salted City, Single 5,90 DM  
**Kinks** - You Really Got Me, 4 Tracks 6,90 DM  
**Searchers** - Needles and Pins, 4 Track EP 6,90 DM

**Singles zum Preis von 4,90 DM pro Stück:**  
**Talking Heads** - Life During Wartime (different Mix) / Sham 69 - Give A Dog A Bone / Pat Travers Band - Stablesboro Blues (long Version) / The Specials feat. Rico - Nite Klub / Jane Aire / The Belvederes - Breaking Down / The Jam - The Frontiers / Random Hold - Ecoterrorville / Motels - Closser and Bullets / New Math - Angela / Police - Nothing Achieving / Mick Dorey and The Sirens - Paranoia Station / Destroy All Monsters - What Do I Get / Little Bo Bitch - Us Only Love / Zero Pass Seven / Cabaret XX Voltaire - Nag Nag / The Feelies - Raised Eyebrows / Colortapes - Cold anger / The Mekons - Work All Week / Ruts - Babylons Burning / The Nips - Gabrielle / worth - Here She Comes Again / The Doll - Beware My Love / Monochrome Set - Monochrome Set / Damned - Smash It Up / Paranoias - Anticipation / Siouxsie - Siouxsie / Screen Idols - Blind Man / Jo Jo Zep - So Young / Squire - Walking Down The Kings Road / Cyanide - Your Old Man / Pirates - Golden Oldies / The Monks - Johnny B. Rotten / Buzzcocks - You Say You Don't Love Me / Adverts - My Place / The Chords - Now It's Gone / Surf Little Fingers - Straw Dogs / Purple Hearts - Millions Like Us / Strangers - Yellow Cake / Punishment of Luxury - Secret Army / Fashion - Steady Eddie / Strangers - Go Buddy Go (Studioversion) / Strangers - straighten Out (original Studio, not on LP) / Buzzcocks - Hierarchy In My Head (neu), I Don't Mind Autonomy, Love You More, Ever Fallen In Love, Promises and Everybody's Happy Nowadays / Penetration - Come Into The Open / Ruts - Give Youth A Chance / Patsy - London / Dazzlers - Feeling Free / Purple Hearts - Millions Like Us / 999 - Found Out / Merton Parkas - Plastic Smile / Secret Affair - Time For Action / Madness - The Prince / The Buzzards - We Make A Noise / Walkie Talkies - Rich and Nasty / Interview - Birmingham / My Mind Ain't So Open / The Silts - The Reds - Watcha' Doin' To Me / Magazine - Hard It Through The Crapwood / Members - Handing The Big Jets / Rainbow - Bad Girl / Warner - Killing Time / A's - After Last Night / 13th Floor Elevators - You're Gonna Miss Me, in gr'n / Speedo Motors - Tonight Tonight / Shirts - Out On The Ropes / Protex - Don't Ring Me / Nosebleeds - Ain't Bin To No Music School / Headache - Can't Stand Still / Jeff Hill - I Want You / My Gal / Blondie - Heart of Glass, polnische Fassung / The Luxury - When You're Young / Punishment of Luxury - Puppel Life / Menace - Final Vinyl und G.L.G. / The Proles - Soft Ground / Crass - Really Asylum / Mitch Ryder - Long Hard Road / Lene Lovich - Trixi / New York Blondes (Blondie) - Little GQ / Vermillion and The Aces - The Idler / The Lines - White Night / Vermillion - Angry Young Women / Spirit - Stone Free / Alternative TV - The Force is Blind / Blast Furnace - South of The River / Gardex Dark - Freeze / The Resistance - Kicknapped / Klark Kent - Too Kool To Kalypto / The Addix - Too Blind To See / Mick Ferrari - Broken Statues / Spizz Oil - 6.000 Crazy / Squeeze - Take Me 'n My Arms und Up The Junction / The X-dreamysts - Right Way Home / After The Fire - Laser Love / Suzy and The Red Strays - Soaside Woman / Janakata - Dirty Water / Gary Numan - Cars / Dire Straits - Eastbound Train (live) / Glaxo Babies - Christmas / The Luxury - When You're Young / Merton Parkas - You Need Wheels / Alternative TV - Life / Adam and The Ants - Zerox / Metal Boys - Sweet Marilyn / Surf Little Finger - Suspect Device / A Certain Ratio - All Night Party / Rezzios - I Wanna Be Your Man / Sotties - Suicide Plot / Pretenders - Kid / Wayne Kramer - The Harder They Come / The Boomtown Rats - I Don't Like Mondays / Siouxsie and The Banshees - Gypsy / The Flys - We Are The Lucky Ones / Philip Rambow - Fallen / Davey Payne - Saxophone Man / Smirks - To You / The Valves - I Don't Mean Nothing At All / Zones - Mourning Star / Roger Chapman - Let's Spend The Night Together and Shortlist (live) / Flamin' The Idols - You Tore Me Down / 20/20 - Giving It All / The Revelons - The Way / Lie To Lie / Thin Lizzy - Just The Two Of Us / Europeans - Voices / Destroy All Monsters - Meet The Creeper / Hollywood Brats - Then He Kissed Me / Staa Marx - Crazy Weekend / The Tights - Howard Hughes / Morgan Fisher - Geneva / X-dreamysts - Bad News / Gorillas - Gatecrasher / Jive Bureau - Scholl Daze / Trying To Get On The Radio / Richard Hell - The Kid / Bram Tchaikovsky - Wayne Country - My Dreams / Downliner Set - Showbiz / Nick Pityas - Johnny Runaway /

**Law Lewis Reformer** - Win Or Lose / Patti Smith - 54321 (live), Fire of The Unknown... und Frederick (live) / Fashion - Steady Eddie / Knowledge - Zion / Linn Thompson - Mari Guiana / Molesters - End of Civilisation und Disco Love / The Way / The Way / Ex-ground / Twist / High Wire Walker / Electric Eels - Cyeletron / Strangers - Fools Rush Out / Monochrome Set - Eine Symphonie des Grauens / Human League - Being Boiled / Desire Me / Lurkers - Just Thirteen / Status Quo - Pictures... / Searchers - Needles and Pins / Rockin' Robin - He's Got The Whole World / EP's zum Preis von 5,90 DM pro Stück:  
**Cult Figures** - Zip Nolan / Strangers - Walk On By / Johnny Curious and The Strangers - In Tune / Thin Lizzy - The Rocker / Freeze - In Colour / John Dowie - Another Close Shave / Are Coming / Leyton Buzzards - 19 and Mad / Murder The Disturbed - Genetic Disruption / Cravats - Burning Bridges / Carpettes - How About Me and You / Cockney Rejects - Heroes / Slipppers / English Sub-Titles - Time Tunnel / Fatal Microbes - Violence Gains / Electric Chairs - Stuck On You / The Fall - Bingo Masters / Blast Furnace - Blue Wave / John Potter's Glory - The Cheats - The Pigs - Youthanasia / Groovies - Were wolves of London / The Cheats - Radio Active / Reducers - Man With A Gun / Buzzcocks - Spiral Scratch / Glass Torpedoes - Someone Different / Flamin Groovies - Slow Death / Man - Bananas / Beez Make Honey - Sylvie / Downliner Set - Leader of The Sect / Yardbirds - Shapes of Things / Rocky Sharp and The Razors - Drop Drop / Animals - House of The Rising Sun / Radio Stars - Stop It / Clash - I Caught The Law / Wayne County - Bilatinity Offensive, in gold / Cigarettes - I Forgot My Number / Both - Going Somewhere / Squeeze - Packet of Three / Cabaret Voltaire - Extended Play / Damned - Love Song / UK Subs - Strangelohn und CID

**Romantics** - Tell It To Carrie, 3 Tracks, limitiert 9,80 DM  
**The Poppes** - If She Cries, 3 Tracks, limitiert 9,80 DM  
**Tapper Zukie and Knowledge** - What's Going On 9,80 DM  
**Herman Brood** - Saturday Night 9,80 DM  
**Red Crystal** - Micro Chips and Fish, 12 Minuten 9,80 DM  
**Captain Zorro** - Phantasm, coloured, 9,80 DM  
**Silts** - Liebe and romanze 9,80 DM  
**Lene Lovich** - Bird Song 9,80 DM  
**XTC** - Go + 5 Tracks 9,80 DM  
**The Jags** - Back of My Head, 4 Tracks 9,80 DM  
**Bram Tchaikovsky** - Lullaby of Broadway 9,80 DM  
**Regulars** - That Little Girl 9,80 DM  
**Quantum Jump** - The Lone Ranger 9,80 DM  
**Clive Langer and The Boxes** - I Want The Whole World, 5 Tracks 9,80 DM  
**Peter Tosh** - You Gotta Walk 9,80 DM  
**Peter Tosh** - Don't Look Back, Dub Version 9,80 DM  
**Wings** - Goodnight Tonight 9,80 DM  
**Street Band** - Love Sign, long version 9,80 DM

**Sex Pistols** - Anarchy In The UK, Single 5,90 DM  
**Malcolm McLaren** - You Need Hands, Single 4,90 DM  
**Little Bob Story** - Come See Me 16,90 DM  
**Chris Farlowe** - After Midnight/Only Woman Bleed 4,90 DM  
**The Heat** - Instant Love, US-Single 5,90 DM  
**D. Clinton Thompson** - Driving Guitars, US-Single 5,90 DM  
**Kate Bush** - Live EP, 15.40 Minuten Spieldauer 6,90 DM  
**Beates** - die Original EP in pic sleeves, Long Tail Seizi, The Beates Hits, All My Loving, No. 1, Twist and Shout, Million Sellers, Beates For Sale, Beates For Sale No. 2, Nowhere Man, A Hard Days Night No. 1 und No. 2, jewells 6,90 DM  
**MC 5** - Borderline, Single 5,90 DM  
**Loa Reed** - Rough Nex, Single 5,90 DM

**Sex Pistols** - Anarchy In The UK, Single 5,90 DM  
**Malcolm McLaren** - You Need Hands, Single 4,90 DM  
**Little Bob Story** - Come See Me 16,90 DM  
**Chris Farlowe** - After Midnight/Only Woman Bleed 4,90 DM  
**The Heat** - Instant Love, US-Single 5,90 DM  
**D. Clinton Thompson** - Driving Guitars, US-Single 5,90 DM  
**Kate Bush** - Live EP, 15.40 Minuten Spieldauer 6,90 DM  
**Beates** - die Original EP in pic sleeves, Long Tail Seizi, The Beates Hits, All My Loving, No. 1, Twist and Shout, Million Sellers, Beates For Sale, Beates For Sale No. 2, Nowhere Man, A Hard Days Night No. 1 und No. 2, jewells 6,90 DM  
**MC 5** - Borderline, Single 5,90 DM  
**Loa Reed** - Rough Nex, Single 5,90 DM

# SOUNDS - Diskurs

## Ideologien, Identitäten, Irrwege?

Von Diedrich Diederichsen

1977 waren wir noch angewidert, von der pompösen, platten, sich in immer gleichen Ritualen ergehenden, feisten, saturierten Pop-Musik, heute gibt es mehr gute Bands als wir zu hoffen gewagt haben. Und immer wieder neue, die auf eigenen, unabhängigen Singles und Samplern die Musik machen, die wir uns für die Zukunft wünschen. Ist die Revolution vorbei, und haben wir gesiegt?

**W**ir haben eine Musik die hitzige, erbitterte Auseinandersetzungen provoziert, die Menschen über das Thema: wie man die neue Soundso-LP findet, aneinander geraten läßt. Die neue Musik löst nach wie vor Feindschaft, Kampf aus, und noch wird viel getan, um sie zu ignorieren und abzutöten. Die Generation der 68er-Revolutionäre tut alles, um das Lebensgefühl der ihr nachfolgenden Generation nicht zu Wort kommen zu lassen.

Von einer von der Industrie diktierten Mode ist dann oft die Rede, der sich die jungé, angeblich angepaßte Generation bedingungslos ausliefere. Dabei ist dies ein Gemeinplatz, der auf die Kultur derer, die ihn immer so eifertig zur Hand haben, sich allemal besser anwenden läßt als auf „unsere“. Wer macht denn die Umsätze? Der Zweitausendeins-Laden oder der fliegende Badges-Händler? Wer läßt sich die vollkommen überflüssigen neuen F. Mac, P. Floyd oder L. Zep andrehen, nur auf Grund von gigantischer Werbung?

Exkurs: Die Leser, die uns immer vorwerfen, wir seien Punks und sie keine, und sie würden das Abo kündigen, wenn das so weiterginge oder auch sofort, ohne Gnadenfrist, werden jetzt sicher gleich nicht mehr weiterlesen, da sie glauben, ein Pamphlet für New Wave vor sich zu haben. Spätestens bei der dritten pathetischen Verwendung der ersten Person Plural („wir“, „uns“) sagen sie entweder: „Nach schön, ich bin nicht einer von denen, ihr erklärt mir den Krieg, gut, ich akzeptiere“ und schlagen das Heft zu, daß die Shitkrümel auf dem Tisch in die Luft gewirbelt werden. Oder sie sagen: „So ein Quatsch, hier wird doch künstlich ein Generationskonflikt herbeigeredet. Ich hör doch auch Springsteen und Costello, Bob Dylan und David Byrne“.

Richtig. Und es geht auch nicht um zwei geschlossene Fronten ohne Überläufer und Deserteure, sondern um Konflikte, die sich auch in *einem* Gehirn zutragen können. Es geht um Identität, kulturelle Identität. Die vereinfachende Schematisierung soll nur helfen, den Überblick zu wahren.

Welche Rock-Ideologie hast du? Welche haben wir (ich)? Welche Ideologien gibt es? Warum brüllen wir so?

Würden unsere Leser und ihre Freunde ein Parlament bilden und gezwungen sein, Parteien zu gründen und Fraktionen zu bilden, um regierungsfähige Mehrheiten zu erlangen, würden, so schätze ich, folgende Gruppierungen entstehen:

### 1. Die „guter, dufter Rock'n'Roll“-Partei.

Professionalismus ist ihnen wichtig, Derivate des klassischen Kunst-kommt-von-Können-Glaubens spuken in ihren Köpfen, ist aber nicht das beherrschende Element. Hauptsache: es geht gut los. Man gebraucht mit Vorliebe Wörter wie „Röhren“ und „Fetzen“. Schweiß muß fließen. Diese Leute betrachten

Rock-Musik als eine Art Ausgleichssport, über Änderungen der Regeln und über Spielverderber denken sie wie über schlechte Schiedsrichter: sie pfeifen.

Diese Partei entstand als Reaktion auf eine verfettete, präventöse Rock-Musik und hat Punk, zumindest Teilen der Bewegung ein wenig das Terrain geebnet. Ihre Rezeptionsweise von Rock-Musik ist seitdem festgeschrieben und unveränderlich. Die linke Fraktion hört Bruce Springsteen, die rechte Bob Seger.

### 2. Die Mellow-West-Coast-Partei

Eine reaktionäre Partei, die in den späten 60ern ihr entscheidendes Erlebnis hatte (Grateful Dead auf Trip hören, oder so was) und seitdem zu konservieren versucht, was damals war. Das geschieht auf vielerlei Art und Weise (Post-Southern-Rock, Neo-Country-Rock, Post-Post-West-Coast; keiner merkt, daß Siouxsie den frühen Airplane viel näher steht als Starship): die einen vollziehen jede Nuance des langen Hippie-Niedergangs mit, andere igeln sich ein, arbeiten bei einer Bank und sammeln nach Feierabend seltene Stücke von 67.

Sie entspannen sich bei Musik, sie mögen keine Auseinandersetzung, sondern intaktes Privatleben, das sie gegen unbefriedigendes Berufsleben stellen. Nachdenken, sich entwickeln, eingreifen, auf Geschehnisse reagieren empfinden sie als Streß. Sie mögen keinen Streß.

### 3. Die Anhänger schneller Gitarrensoli

technischer Perfektion und guter Anlagen. Ihre Ideologie ist die des guten Handwerks, das pure Kunst-kommt-von-Können. Sie kommen oft vom Jazz oder landen irgendwann dort.

### 4. Die Verklärten

Dies sind Verwandte von Nummer drei. Leute, die geistige Läuterung a la Ich-sah-Gott-im-Barclay-James-Harvest-Konzert erleben. Diese Partei ist bunt und vielfältig und in sich zerstritten. Gemeinsam haben sie nur, daß sie alle an der deutschen Krankheit leiden, irgendwelche Dinge zu wichtig zu nehmen oder nur zur Hälfte zu begreifen, sei es Nietzsche oder den Guru in Poona. Sie tragen dementsprechend 90 % der Deutsch-rock-Szene. Sie begeistern sich für Opern (Rockoperen) oder Operetten (Rockoperetten) und überhaupt für Groß- und Gesamtkunstwerke. Mit einem Bein auf 'nem Astralplaneten, mit dem anderen in Walhalla.

### 5. Die hippen, resignierten Intellektuellen

Die mögen vor allem gute Texte, Zynismus, Sensibilität, Leiden an der Existenz und Seriosität. Sie können natürlich vorzüglich Englisch. Sie haben alle vorher genannten Ideologien durchschaut und fallen auf nichts mehr rein. Sie schwören immer noch auf Dylan, das sei eben ihre Generation. Sie mögen die jüdische Intelligenz eines Randy Newman, die

Werden sich 1986 fettgewordene Stachelköpfe im ausverkauften Richard Hell-Konzert bei „Blank Generation“ nostalgisch an die guten alten Spätsiebziger erinnern?

Akuratesse eines Ry Cooder, die melancholische Sensibilität einer Joni Mitchell oder die Hipster-Attitüde einer Rickie Lee Jones. Sie hören fast nur Musik von Einzelnen; Bands und überhaupt Kollektivismen sind ihnen suspekt.

Um sich für neue Musik zu interessieren, sind sie entweder zu schlaff oder zu verbittert, entweder zu hochmütig oder zu abgebrüht.

Das waren sie erstmal. Natürlich sind das Kunstgeschöpfe, Koalitionen. Niemand braucht sich zu beschweren, daß sein komplexes Ego nicht vorkommt, niemand ist so simpel (ich weiß das), und viele gehören mehreren Parteien an.

**D**er Punkt ist: alle diese Ideologien dienen dem Stillstand, der Entrüstung über Neues, den Reaktionen, mit denen von Arnold Schönberg (auch Frühere schon) über Charlie Parker, Free Jazz, Beatles bis zu den Residents alle Neuerer der Musikgeschichte zu kämpfen hatten. Einer, der sich einer gewissen Kultur (Subkultur) und Ideologie zugehörig fühlt und deren Werte bedroht sieht, greift zu den Waffen, welche auch immer das sein mögen. Die Anhänger der New Wave, die ja auch einen großen Teil unseres Leserparlaments bilden würden, haben (hatten) im allgemeinen wenig zu verlieren. Entweder sind sie zu jung, um eine festumrissene ideologische Identität zu besitzen, oder sie haben im Rockgeschehen schon immer nach Alternativen gesucht, haben 1966 Zappa gehört, 1969 Soft Machine, 1970 Stooges, 1971 Bowie oder Henry Cow oder John Cale.

Ihre Haltung war schon immer eher das In-Frage-Stellen als die langfristige Identifikation.

Und da sagt nun einer, das könnten sich in einem Staat wie dem unsrigen nur die wenigsten leisten. Eine feste kulturelle Identität sei zum Überleben nötig, und John Cale oder Henry Cow hätten eh nie Platten verkauft.

Wenn das so ist, werden wir dann 1986 bei der Promotion-Tour für die achte Richard Hell-LP ein ausverkauftes Congress-Centrum Hamburg voller fett gewordener Stachelköpfe erleben, die sich bei der ersten Zugabe („Blank Generation“) an die guten alten Spätsiebziger erinnern?

Wird es dann einen „Spiegel“-Artikel über die dritte Solo-LP von David Byrne geben?

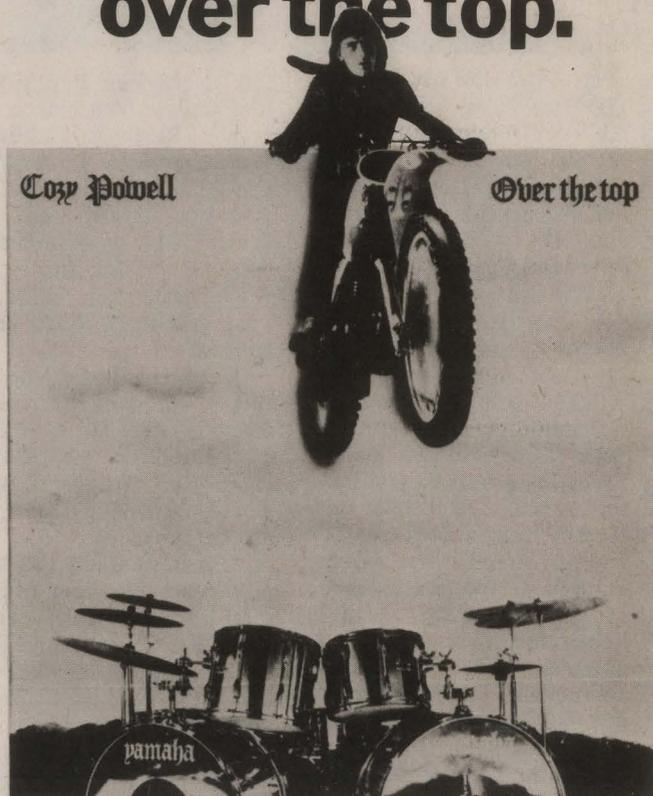
Schon jetzt gibt es Anzeichen, daß die neue Welle genauso in sich aufgesplittert wird wie die alte Fraktionen, die einander ablehnen, bekämpfen und untereinander Rituale zelebrieren, während derer sie mit sich und der Welt einverstanden sind.

Doch noch sind diese Rituale nicht sinnentleert, wie die der Alten. Einer, der J.J. Burnel anfassen will, ist eben lebendiger als einer, der das Grab von Jim Morrison besucht. Noch müssen die eher am Rock'n'Roll orientierten neuen Bands ihr Publikum nicht auffordern aufzustehen, noch sind ihre Konzerte keine Opernabende, noch ist Provokation, Überraschung und Verweigerung der Rituale ein entscheidendes Element der modernen Bands, noch verlassen die meisten Hamburger über dreißig selbst bei den Talking Heads nach drei Stücken den Saal und nehmen das Risiko eines Stranglers-Konzerts gar nicht erst auf sich.

Denn in einem entscheidenden Punkt unterscheidet sich die neue Musik ideologisch nicht von der grundsätzlichen Rock-Philosophie. Sie ist Rebellion. Im weitesten Sinne des Wortes. Sie macht wach. Und die neue Musik rebelliert eben nicht nur gegen das, wogegen schon immer Grund zur Auflehnung bestand, sondern auch gegen die, die oft guten Willens dem Tranquilizer-Rock Vorschub leisten und im Laufe der 70er geleistet haben.

Wo wollt ihr stehen?

# Putting Cozy Powell, Jack Bruce, Don Airey, Dave Clempson, Bernie Marsden, Gary Moore and Max Middleton together in one studio might be called over the top.



## The album is.

Cozy Powell's new  
solo-album "Over The Top"

LP 201 178-320 · MC 401 178-352



# THE RECORDS

## Vier Mann und eine Mission

Von Max Bell

Vier Mann, John Wicks, Phil Brown, Will Birch und Hough Gower, die furchtlos eine große Aufgabe anpackten. Im ersten Jahr dieser fehlerlosen Schöpfung versteckten sich diese Fab-Four in der Küche und schrieben emsig ein neues Kapitel des Book of Pop. Und das Resultat hält man



Und warum hat man bis jetzt kaum was von diesem Verein gehört? Nun, die Records hatten entschieden, voreilige Großauftritte in der Öffentlichkeit zu vermeiden. Dies nennt man: sich selbst einen Gefallen tun.

Von Anfang an dabei finden wir Will Birch, anerkannter Trommler und Lyriker, der sich die Schreibarbeiten teilt mit dem Gitarristen/Sänger John Wicks, beide früher bei den Kursaal Flyers, bevor auch diese Band im großen Ascheimer des Rock'n'Roll landete.

Phil McNeill war es, der vor einigen Wochen wohl den ersten einigermaßen ausführlichen Eindruck in die Records zu Papier brachte — andere Schreiber hatten sie nur als Teilnehmer an der letzten Stiff-Tour durch England und die Staaten erwähnt. Dabei wurde schnell klar, daß sie die beste Band in dem ganzen Abwasch darstellen, und das obwohl sie nur Begleitband für Rachel Sweet waren.

Jener Artikel erwähnte alle Stärken und Schwächen im Set der Gruppe, irrte sich

jedoch in einem Punkt: Birch und Co. wurden eingeordnet in die Riege fürchterlichen, fast vergessenen Power Pops. Die Auswirkungen, die dieser grausame Begriff mit sich bringt, sind so allumfassend, daß jeder, der ihn jemals wieder benutzen sollte, einem gräßlichen Ende entgegen sieht.

Das Wesentliche jenes Artikels war die Feststellung, daß die Records eine Band ohne Publikum seien, sich auf einem Kurs befindend, der in den letzten neun Jahren wenig befahren wurde. Der Stil, in dem Birch und Wicks komponieren und in dem die Band spielt, scheint dem heutigen Trend kaum zu entsprechen.

Die selbstbewußte Verwirklichung des Gruppenkonzeptes scheint der Einfachheit ihres Äußeren entgegenzulaufen. Der Name The Records beinhaltet... was? Eine Bezeichnung, eine Vorliebe für Vinyl, eine fast aufgesetzte Naivität. Nichts an der Band scheint gewollt auffällig, keine Polemik, keine Namen fallen, keiner kann sein Instrument nicht spielen.

Für die Hölle keine Hoff-

nung, oder?

Die Records sind mysteriös; in dem Sinne, daß gute Pop-Musik ein unerklärliches Image, unkontrollierbare Gefühle und nicht zu zügelnde Wünsche ins Leben rufen kann. Und man hat die Zutaten, die diese Band benutzt, im englischen Pop laaaaaange nicht gehört.

Einen Toast auf die Records!

### Zu viele Witze

Die Records spielten mit dem Gedanken, sich The Haircuts zu nennen, aber Birch meinte, den Witz würde eh keiner verstehen. Nichts läge dieser Band ferner, als an einem Trend zu verdienen. Die Gruppenmitglieder zeigen einen ausgewogenen Professionalismus, der Plagiarismus jeder Art unmöglich macht. Man hält sich an eigene Definitionen und versucht nicht in das Schema "street-credibility" und "New Wave" etc. hineinzukommen. (Radical Chic 1979 — Ich habe gelitten für meine Kunst, jetzt bist du dran.)

Birch: „Ich bewundere die Energie, mag auch viele Punk-Bands, aber ich kann nicht sagen, daß ich dieselben Einflüsse teile, oder irgendwas zu der Bewegung beigetragen habe.“ Aus der Anfangszeit der Band stammt die Single „Starry Eyes“ eine Nummer, die zu gut war, um irgendwas zu werden. Aber ein Höhepunkt in einem Jahr des atemlosen Kräftemessens war sie schon.

Insofern wurde die Band von der Presse seltener hofiert, und daß sie neulich Headliner in der Londoner Music Machine sein konnten, aber keine Zugabe spielen mußten, läßt auf glaubwürdige Künstler sowie auf dünn gesäte Fan-Massen schließen.

Birch, Gower und ich sitzen in einem pikfeinen indischen Restaurant und sprechen über Status und Ziele der Band zwischen den Bissen irgendeines indischen Gerichtes. Es muß gesagt werden, daß sich Virgin, die Plattenfirma und Wohltäter der Band, sehr taktvoll verhält was die Karriere der Band betrifft — man will einen heißen Einkauf nicht



im allgemeinen für überzeugend. Obwohl die Records eine Band von heute sind, eifern sie alten Helden nach, dazu zählen The Move, Kinks, Searchers, Badfinger und McCartney in England, in den Staaten die Byrds, Dwight Twilley, Big Star, Blue Öyster Cult und Cheap Trick.

auf einen falschen Podest heben.

Vor einer Woche besuchte ich meinen sechsten oder siebten Records-Gig in Portsmouth. Es war ein Aufwärmer um die Finger trainiert zu halten während der Aufnahmesessions für ihre erste LP.

Die Band ist sehr gut zusammengewachsen seit letztem Sommer. Sie liefern einen Set von Songs, die sowohl kommerzielles Potential als auch durchdringende Schärfe besitzen. Das Team Birch/Wicks hat sein Geschoß nach langen Formstudien nun abgeschossen.

Birch legt seine müde Gabel nieder, kaut ein Stück Hähnchen, gießt sich ein Glas Wein ein und grübelt über ein paar Fragen nach, in charakteristischer Offenheit, und mit einem Grinsen, das in seinem Undurchdringlichen spielt.

Birch, der Ur-Kursaal-Flyer, war einer der ersten Rockstars, die ich interviewte. In den fünf Jahren, in denen ich ihn kennenlernte als Trommler, Manager und Bekannten, war ich immer beeindruckt von seiner Fähigkeit,

durch gute wie durch schlechte Zeiten unverändert hindurchzugehen. Will Birch hat sich nie verändert in diesem lächerlichen Business – einen netteren Typen wirst du dort niemals treffen. Genug davon, jetzt geht's los. Die Kursaal-Flyers waren ein netter Haufen Verrückter, manchmal toll, im allgemeinen witzig. Leider hatten sie nicht das gewisse Etwas, endeten im Nichts.

Birch schien etwas den Mut zu verlieren in jenen drei Jahren. Sein Schreiber-Talent wurde nicht anerkannt, er schien in dem Niemandsland zwischen Normalität und Kabarett herumzustolpern, in dem sich die Band verfangen hatte.

Die Kursaal Flyers waren zu zerrissen: zu viele Witze, zu wenig Ziele. Die Records wollen deine Sinne auf direktere Weise erreichen. Man wirft den Records vor, daß sie keinen Frontman hätten. (Ironischerweise hatte Phil Brown eine zeitlang versucht, einer zu sein, bis Will ihn zur Ordnung rief). Nun, wenn die Records gesichtslos sind, dann sind's die Buzzcocks

auch. Natürlich sind sie's nicht.

Sie sind eine Demokratie, in der das Ganze mehr zählt als der Einzelne, während der Einzelne glänzt. Will: „Wir wollen bestimmt nicht aufgebaut werden, ohne wirklich zu beeindrucken, und zwar durch Musik, nicht durch Attitüde. Es gibt Tausende unbekannter Bands, die irgendwie Publicity bekommen, weil sie eine bestimmte Haltung an den Tag legen, obskur sind, sonst nichts.

### 211 Gitarristen

Das gängigste positive Vorurteil ist Europa. Was ist das so faszinierend dran? Ein gewisser Mystizismus um eine Band mit Dresden im Namen vielleicht, aber ... ich kenne mich nicht aus in Literatur und Kunst, aber viel scheint mir daher zu kommen.“

Dilettanten?

„Ja, auch.“ Gower meint, daß es gewisse Anziehungen haben kann, wenn eine Dorfband statt Platten zu machen, die Leute verblüfft, indem sie komplizierte und

genaue Interpretationen von Beckett oder Camus von sich geben. Das aber macht es einer Band wie den Records doppelt schwer, akzeptiert zu werden.

„In den frühen Siebzigern gab es Gruppen, die das selbe machten, wie die sogenannten Avantgarde-Bands es heute tun. Zufällig waren die meisten aus Europa – Amon Düül, Wigwam, Magma – aber was ist mit High Tide? High Tide waren eine englische Band ohne Geld, die die musikalischen Formen viel radikaler verändert und neudefiniert haben als die Stars von heute. Und alles mit wenig Geld, größtenteils unabhängig.

„Vielleicht haben heute mehr Leute kein Geld... wir haben damit jedenfalls nichts zu tun.“

Birch: „Genau, ich hänge nur in den besten Restaurants rum – ich bin ein totaler Affe, ein Spinner, ich mag meine Eltern gern, komme aus der gehobenen Mittelschicht... wie Millionen andere auch.“

Nach dem Ende des Kursaals festigte sich die Verbindung Birch/Wicks mit dem

Auftauchen des Bassisten Phil Brown, ex-Janets, einem Typ aus Darlington, der sich in den Nebel gestürzt hatte um Gold zu finden, dabei aber in einer Band mit Mick Jones endete. „Phil ist sehr geheimnisvoll; auch ich weiß nicht viel über ihn.“

Hugh Gower fand man zufällig. Die Band hatte 211 Gitarristen bereits getestet, bevor sie Gower im Londoner Nashville spielen sahen, einen uneinstudierten Reunion-Gig seiner alten Band aus Bristol, The Ratbites from Hell. Diese Truppe muß nachträglich zu einer der großen unentdeckten englischen Bands der 70er gekürt werden. Den Gig, mit der 2-Gitarren-Front Gower & John Perry (jetzt bei The Only Ones), wird von Birch noch heute als „classic“ bezeichnet.

Eine Woche später öffnete sich für Gower die Tür zum Ruhm.

„Bis Hugh kam, konnten wir niemand finden, der so spielte, wie wir es wollten. Er und ich setzten uns hin und redeten über Moby Grape, Love, die Byrds und Elektra – er war alt genug, solche Dinge zu mögen und das Feeling zu benutzen. Nicht daß wir einen künstlichen Sound wollten, jemand der den ganzen Tag Big Star hört und sie kopiert, nein, wir wollten Hugh wegen seines Geschmacks und seines Wissens. Das ist originell, wir sind originell. Ich mag die rückwärts aufgenommene Gitarre auf den Jam-Platten, all das, aber nicht so konstruiert. Auf unserem Stück „Held Up High“ spielt Hugh ein Solo, das wie rückwärts klingt, aber

vorwärts gespielt wird.“ Ihren ersten Gig spielten die Records am 23. März 1978 in Bristol, danach tourten sie ein wenig, teilweise als Vorprogramm für Wilko Johnson, teilweise auf jener Stiff-Tour.

Der letzte Sommer war eine Periode der Frustration. Birchs Solo-Vertrag mit CBS verhinderte jegliche Aufnahmen, und die Band wußte nicht, zu welcher Firma sie gehen sollte. CBS wollte sie, wechselte aber fast täglich die Meinung – kein Wunder bei der Firma, die anscheinend immer noch nicht die New Wave akzeptieren kann.

Diese Inaktivität wurde aufgelockert durch das Spiel „Jagt den Produzenten“. Erste Wahl war Tom Werman, aber der hätte Virgin zuviel gekostet. Todd Rundgren hatte noch bis September mit dem äußerst wichtigen Zweitling der Tom Robinson Band zu tun, und Sandy Pearlman wußte nicht recht und versündigte sich dann lieber an Japan. So kam es zu Robert John Lange, einem Produzenten der sauberen, glatten Schule, der aber bei den Boomtown Rats, Rumour, Michael Stanley und Clover wohl gute Arbeit geleistet hat. – Trotzdem schlechte Platten. Hatte die Band zweite Wahl akzeptiert?

„Bestimmt nicht. Er half uns bei den Arrangements. Wo wir schlampig und undiszipliniert waren, einfach den Song runterspielten und fertig, da achtete er auf die Strukturen, arbeitete das Besondere heraus. Und das will man ja schließlich vom Produzenten: eine objektive Stimme, die deine Stücke begreift,

aber Distanz behält. Etwas Ärger hatten wir zwar – er wollte einen Text nicht, meinte, er sei zu schräge für den amerikanischen Markt, aber wie ließen ihn so.“ Schade, daß sie in „Teenerama“ nicht näher auf Coca Cola eingehen konnten; eins der blendensten Stücke über jugendlichen Rock'n'Roll-Sex.

## Bang, bang

Es wäre wohl für jeden Produzenten schwer, das Besondere der Band kaputtzuproduzieren, aber die LP und die neue Single „Rock'n'Roll Love Letter“ sind dort Könige, wo „Starry Eyes“ noch höflich klopfte. Wicks erklärt dieses gelungene Debüt mit „ruhig hineingehen, sich Zeit zum Entwickeln nehmen und sich von unnötigem Druck befreien. Ich weiß nicht, wie sich eine Band wie Siouxsie & The Banshees jetzt noch natürlich weiterentwickeln kann, sie sitzen jetzt auf so vielen Stühlen, daß sie niemand mehr richtig gefallen können.“

Es ist gut für uns, daß alles wiederkommt. Pop war total aus der Mode als jeder Heavy Rock hörte – jetzt ist's andersrum. Und da passen wir rein.“

Birch weiß nicht genau, wo sich das Besondere der Records zuerst bildet, „der Stil entsteht in meinem Kopf. Den kann man analysieren und verschieden interpretieren. Ich glaube schon, daß wir tiefer gehen als das normale Pop-Ding – ich weiß es. Ich weiß, wir haben zehn tolle Stücke – bang, bang, bang.“

Aber Stücke schreiben ist verdammt schwer. Manchmal denk' ich: „Gott, wir haben 'nen Vertrag über vier LP's und das sind an die fünfzig Songs, wo sollen die bloß herkommen?“ Ich weiß nicht genau, was Mode oder Nachmachen heißt, wo es anfängt. Man kann der Mode folgen, kopieren. Wir sind da Trendsetter, keine Band in England spielt unseren Stil. Ich zweifle daran, daß andere Bands überhaupt wissen, was wir wollen.“ Gower hält den Sound für „die beste Musik, die junge Weiße überhaupt machen kön-

nen. Das Dilemma der meisten jungen englischen Rock'n'Roller ist, daß die Form aus dem schwarzen Amerika kam. Oder eben die White Punks on Dope, der Jet-Age Sound, die Byrds.“

Birch macht kleine Augen und wirft einen treffenden Refrain ein: „Kuck dir die ganzen Bands an, die Steely Dan sein wollen. Was soll's. Steely Dan ist die beste Band der Welt. Warum also eine Cafe Jaques-LP auflegen, wenn man das wahre Ding auch kriegen kann? Man kann fragen, warum so wie Dwight Twilley klingen wollen? Da gibt's 'nen Grund: Niemand hat je von ihm gehört. Man sollte das aber ändern.“

Wir machen nicht dieses akademische Rock-Ding, diese gesammelten Voreingenommenheiten, wo frustrierte Musikanten Matritzennummern austauschen und sich um Ahmet Ertegun's Schuhgröße kümmern. In der Szene war ich, als ich noch keine gute Band hatte. Dies hier ist Idealismus in Praxis, geht über das normale Denken hinaus. Ich steh' auf Vier-Mann-Bands: Beatles, Swinging Blue Jeans, Buzzcocks. Wir könnten uns 'nen tollen Sänger suchen, der in jeder Zeitung sein Bild drinhätte – bei unseren Songs wäre das ganz einfach. Wir wollen es lieber schwerer. Es ist halt ein kollektives Ideal.“

Das Debütalbum der Records erschien in England im Mai, in Amerika im August. Den zweiten Besuch dort drüben machte die Band diesmal ohne Rachel Sweet. Die LP SHADES IN BED (in den USA nur THE RECORDS), erschien als Klappalbum mit dem Bonbon einer „Free 12“-EP“ (haha), auf der man die Band Stücke aus den Sechzigern nachspielen hört: „1984“ von Spirit (Hugh Gower singt), „See My Friends“ von den Kinks (Birch singt zum ersten Mal), „Have You Seen Your Mother Baby“ von den Stones, und „Abracadabra“ von Blue Ash.

Vielleicht wird jeder, der eine derartige Selbstgefälligkeit an den Tag legt, als Spätzünder, Acidopfer oder blöder alter Langweiler angesehen, aber ein Blick auf die Records macht klar, daß diese Band nirgendwo anders hinkuckt als nach vorn. ●



Das fünfte Rad am Wagen



14<sup>00</sup> 17 20<sup>00</sup>

HEUTE :

2. WOCH

HUMPHREY BOGART

# CASABLANCA

INGRID BERGMANN



# Samson & Co.

Der Echte. Frisch aus Holland. Ca. 50 Zigaretten für DM 3,-.



# Aus Babylon nichts Neues



Sound System – musikalische Barrikaden im Straßenkampf

## Schwarze in England – die Realität hinter Reggae

„Für sie bist du entweder ein Dopepusher, ein Bulle oder ein weißer Liberaler“, erklärt mir Ian. Er ist „youth worker“ auf einem „council estate“, einem riesigen Gelände von Sozialwohnungsblocks am Rande von Brixton im Süden Londons. Es ist erst sieben Uhr abends, aber die Wege zwischen den Blocks aus dunklem Klinker sind menschenleer, als ob Ausgangssperre verhängt wäre. Vereinzelt Laternen werfen grelle Lichtkegel wie in einem Krimi der Schwarzen Serie: wer hier die Haustür nicht von innen zumacht, muß Böses im Schilde führen. Hinter den Gardinen flimmern die Fernsehapparate.

„All we doin' is defendin'“  
Linton Kwesi Johnson

Von Klaus Frederking

**H**ier geht's noch“, fährt Ian fort, „aber die Blocks auf der anderen Seite sind von vor dem Krieg. Da wohnen die meisten Schwarzen. Wir gehen zu den Treffpunkten, wo die schwarzen Kids um diese Zeit herumhängen. aber ob sie mit dir reden, kann ich nicht

garantieren. Wahrscheinlich hilft es, wenn du sagt, du bist Journalist.“

Es hilft. Das Mißtrauen ist da, und welchen Anlaß haben sie, Gutes von mir zu erwarten? Sie checken mich aus. Warum ich das überhaupt mache? Aus Deutschland komme ich? Okay. Aber warum spreche ich so gut Englisch? Sie machen mir klar, was ich schon vorher gewußt, aber notgedrungen verdrängt hatte: ich bin ein Eindringling. Aber sie reden.

„Das ist dread hier, Mann. Wo wir hingehen, wir haben kein Recht. Wenn wir irgendwo unsere Musik spielen, beschweren sich die Nachbarn, und die Polizei kommt und räumt den Laden gründlich auf.“

„Unsere Eltern verstehen uns nicht. Die sind Duckmäuser, sie sagen zu allem ja und Amen. Wir wollen unser Leben auf unsere Art leben, nicht so wie sie. Sie sagen: Es ist *deren* Land, wir tun, was *sie* wollen. Sie wagen es

nicht, den Mund aufzumachen."

Was sie denn so machen, will ich wissen. Einer erzählt seine Geschichte. Ich habe sie schon oft gelesen.

„Ich hatte einen Job in einem Supermarkt. Auf dem Weg nach Hause, an einer Bushaltestelle, kommen zwei Polizisten von hinten an mich ran und sagen, ich hätte der Frau die Handtasche stehlen wollen. Sie haben mir den Arm hinterm Rücken verdreht und mich zur Polizeistation gebracht. Dann haben sie mich wegen „Sus“ angeklagt. Als mein Boß das erfahren hat, hat er mich gefeuert.

„Sus“ (Kurzform für „Suspected person“) – das bezieht sich auf ein archaisches Gesetz gegen Landstreicherei aus dem Jahr 1824. Wer durch sein Benehmen den Verdacht erregt, daß er eine strafbare Handlung begehen will, kann zu maximal drei Monaten Gefängnis verurteilt werden. Die Polizisten sind in der Regel die einzigen Zeugen. Das führt praktisch dazu, daß die Angeklagten ihre Unschuld beweisen müssen. Nur 5 % werden freigesprochen, obwohl vier Fünftel auf Freispruch plädieren. Die Aussage unabhängiger Zeugen fällt oft nicht ins Gewicht. „Ich hoffe, Sie haben ihr (der Zeugin der Verteidigung, der Verf.) gesagt, daß sie nicht stören und sich lieber um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern soll“, sagte der Richter zu dem Polizisten im Zeugenstand.

„Auf unmißverständliche Weise, Sir“, antwortete der Polizist.

„Recht so. Diese Sorte von Leuten kann nicht auf mein Verständnis hoffen.“

„Mit Verlaub, Sir, sie ist eine Zeugin.“

Knapp die Hälfte aller wegen „Sus“ Festgenommenen sind westindischer Ab-

stammung. Für die Polizei kein Anlaß nachzudenken, denn die Straßenkriminalität – Taschendiebstahl, Überfälle auf Passanten – nimmt zu, und wenn man deren Opfern glauben soll, wird sie überwiegend von Schwarzen begangen (Inwieweit allerdings hysterische Rentnerinnen in solche Erhebungen mitgehen, deren Herz wie wild zu klopfen anfängt und deren Hände sich krampfhaft um ihre Handtasche klammern, wenn ein Schwarzer sie nach dem Weg fragt, ist eine andere Sache.) Daß insgesamt gesehen die Kriminalitätsrate unter Schwarzen in etwa dem Durchschnitt entspricht, fällt da schnell unter den Tisch, und tiefsitzende Ängste vor den wilden „darkies“ aus dem Dschungel werden an die Oberfläche gespült. Jeder, der schwarz ist, ist verdächtig.

## Willkür und Unterdrückung

„Mein Sohn ist erst fünfzehn und wird zum Kriminellen gestempelt auf Grund von Anschuldigungen, die nicht bewiesen werden können. Er kann nicht laufen, er kann nicht gehen, er kann nicht an der Bushaltestelle stehen, was kann er überhaupt machen?“ fragt die schwarze Mutter.

„Man ist nicht mehr sicher, wenn man auf die Straße tritt“, sagt die Rentnerin und meint die schwarzen Jugendlichen. „Man ist nicht mehr sicher, wenn man die Straße runtergeht“, sagen die schwarzen Jugendlichen und meinen die Polizei. Das Verhältnis zwischen dem Staat und der „black community“ hat sich zu einem Bela-

gerungszustand entwickelt, sagen deren Sprecher. „Sus“ ist dabei nur ein Faktor:

– paramilitärisch ausgerüstete Spezialeinheiten der Polizei (Special Patrol Group – SPG) werden zu Hunderten in schwarze Wohngebiete geschickt, um durch Massenrazzien und Festnahmen der Straßenkriminalität Herr zu werden;

– Razzien in schwarzen Clubs und Jugendzentren werden oft aus nichtigem Anlaß und mit übertriebenem Einsatz geführt (anschließende Gerichtsverfahren enden meist mit Freisprüchen)

– jeder, der ein illegaler Einwanderer sein könnte, kann in Untersuchungshaft wandern, bis seine Aufenthaltsgenehmigung einwandfrei geklärt ist. Daß Weiße hierunter nicht zu leiden haben, liegt auf der Hand.

„In einer viarrassischen Gesellschaft wird das Selbstverständnis der Polizei einer größeren Belastungsprobe unterworfen als jemals zuvor seit der Gründung der Städtischen Polizei im Jahre 1829.“ (Sir David McNee, Chef der Metropolitan Police in London).

„Wir glauben nicht, wir wissen, daß die Polizei Rassenvorurteile hat. Es wäre, die Unwahrheit zu sagen, daß das Verhältnis zwischen der Polizei und uns gut wäre. Sie ist unser Feind. Es mag gute Polizisten geben, aber diejenigen, mit denen wir in Kontakt kommen, sind es nicht.“

(Schwarze Jugendliche in einem Hearing)

Brixton Market, Samstag morgen. Der Geruch von Patties, westindischen Snacks, durchzieht die Arkaden. Noch nie habe ich so viele Perücken auf einmal gesehen – glatt, mit Dauerwelle, Afro, sogar Dreadlocks für die Feierabendrastas – Kräuter und Gewürze,



Die revolutionärste Sektion der britischen Arbeiterklasse?

die nicht im Wörterbuch stehen. „Was macht man damit?“ frage ich einen Standinhaber, ein Weißer wie alle anderen. „Keine Ahnung“, sagt er lächelnd und weist auf zwei dicke schwarze Frauen, die neben mir stehen.

Hier kauft man nicht nur, hier trifft man sich und palavert, oder steht herum und ergötzt sich an der Szene. Der Lautstärkepegel ist viel zu hoch für englische Ohren, aber die Ausgelassenheit dieser Enklave schwarzer Straßenkultur ist ansteckend.

Die Handelskammer hat auch schon das „Tourismuspotential“ des Marktes entdeckt. Dies wäre mein Beitrag dazu:

*„Entdecken Sie den exotischen Reiz Südlondons. Fühlen Sie den Pulsschlag der Karibik, wie Sie, begleitet vom Rhythmus der Reggaemusik, über den Markt von Brixton schlendern. Entdecken Sie die süßen Genüsse tropischer Früchte, nehmen Sie teil am bunten Treiben unserer farbigen Mitbürger. Nur 10 Minuten mit der U-Bahn von Victoria Station.“*

Die rassistischen Posters der National Front müßten allerdings erst von den

Wänden hinter den Gemüseständen abgekratzt werden.

Um die Plattenläden drängen sich die Jugendlichen in ihren Trainingsanzügen, die weiß der Kuckuck warum, groß in Mode sind, am besten in schwarz mit rot-gold-grünen Streifen, den Rastafarben, entlang den Nähten, und mit ihren Tams, den ballonförmigen Wollmützen auf dem Kopf, unter denen sie ihre Dreadlocks zusammendrücken. Handzettel, die zu einem „Disco Dance“ mit einem „Sound System-DJ“ einladen, erwecken meine Neugierde. Aber ich bin gewarnt worden: als Weißer bin ich dort möglicherweise nicht „cool“. Es ist ihr eigenes Terrain, das einzige, das sie haben und mit allem Einsatz verteidigen gegen eine Außenwelt, von der sie durch miese Jobs, Arbeitslosigkeit, trostlose Wohnblocks und Sus entfremdet sind. Aus den 1600-Watt-Anlagen verkünden die satten Bässe, daß Jahs Jüngstes Gericht nahe bevorsteht, während die bewegungslosen Dreads das verhaßte Babylon gedanklich in die Knie zwingen. Rasta ist hier keine Religion, keine so-

ziale Bewegung, sondern eine Attitüde, ein Stil einer Subkultur des Ausflippens nach Afrika.

Vom Markt führt eine Straße entlang der Eisenbahn, die die Polizei, so die Gerüchte, nachts nur betritt, wenn es um Mord und Todschatz geht. Hier sind die illegalen Puffs und Spielhöhlen – und Brixtons schwarzer Jugendclub. Als dessen Leiter dieses Jahr für neun Monate hinter Gitter wanderte – wegen angeblicher Belästigung seiner weißen Untermieter – wurde der Club geschlossen. Die Jugendlichen besetzten ihn und erzwangen die Wiedereröffnung – nicht zuletzt durch die Publicity, die Linton Kwesi Johnsons Beteiligung an der Besetzung erzeugte.

## Revolutionäre und Untertanen

LKJ's Platten, auf denen er seine politischen Gedichte vor dem Hintergrund von Reggae Riddims rezitiert, haben einen Stammplatz in den Regalen der linksliberalen Schickeria. Für die *black community* ist er in erster Linie politischer Aktivist: „Gedichte verändern die Welt nicht. Nur die realen Kämpfe können wirklich etwas ändern.“

LKJ hat die Nase voll von der gönnerhaften Attitüde weißer Liberaler von der Labour Partei bis zur Anti-Nazi-League: „Wo sind sie, wenn Schwarze attackiert werden? Wenn Asier von den faschistischen Knobelbecherjungs den Schädel eingeschlagen bekommen? Hinterher kommen sie an und haben groß Reden... Aber wir sind keine hilflosen Opfer, wir brauchen niemand, der für uns kämpft. Was wir wollen, sind unabhängige radikale, revolutionäre Organisationen. Die Schwarzen sind ein Teil der Arbeiterklasse, haben aber eine andere Geschichte als die weiße Arbeiterklasse. Für uns hörte der Kolonialismus nicht auf, als wir hierherkamen. Wir sind die revolutionärste Sektion der britischen Arbeiterklasse.“

Die Wände des Rastazentrums von „Rastafari Universal Lion“ in Tottenham, Nordlondon, sind vollgeklebt mit Postern und Gemälden von Haile Selassie und dem Löwen von Judah. Ein älterer Rasta bemalt schwarze, auf die Form des afrikanischen Kontinents zurechtgeschnittene Holzblöcke mit den drei heiligen Farben. Der kleine Raum ist so voll von Symbolen, sie müssen ihnen so wichtig sein wie die Luft zum Atmen. Ich rede mit Jah Devon, einem ehemaligen Fabrikarbeiter, der jetzt Gelegenheitsjobs als Schreiner macht.

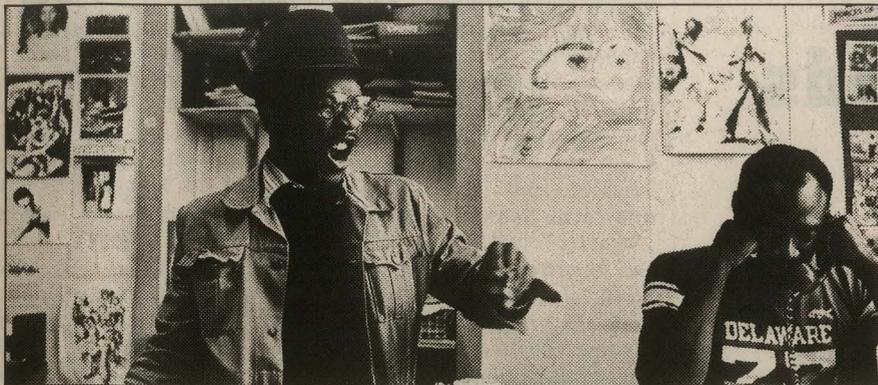
„Was wir hier machen? Wir studieren unsere schwarze Kultur und Geschichte. Wir zeigen unseren Brüdern, wo wir herkommen. Afrika!“

Das Mißtrauen ist anfangs auch da, aber verflüchtigt sich schnell.

„Schwarze haben ein höheres Be-



Satte Bässe verkünden Jahs Jüngstes Gericht



LKJ: Sozialarbeiter, Dozent, Poet und Sänger

**Linton Kwesi Johnson  
Sonny's Letter  
(Anti-Sus Poem)**

Brixton Prison,  
Jebb Avenue,  
London, S.W.2.  
England.

Dear Mama,  
Good day.  
I hope dat when  
deze few lines reach you,  
they may find you in di bes' af helt'.

Mama,  
I really doan know how fi tell you dis,  
cause I did mek a salem pramis'  
fi tek care a lickle Jim  
an' try mi bes' fi look out fi him.

Mama,  
Ah really did try mi bes',  
but none -di-les,  
mi sorry fi tell you seh  
poor lickle Jim get arres'.

It woz di miggel a di rush howah  
when everybady jus' a hus'le an' a bus'le  
fi goh home fi dem evenin' showah;  
mi an' I im jus' stan-up  
waitin' pan a bus,  
nat causin' no fus'  
when all an a sudden  
a police van pull-up.

Out jump t'ree policeman  
di' hole a dem carryin' batan.  
Dem walk straight up to mi an' Jim.  
One a dem hol' an to Jim  
seh him tekin' him in;  
Jim tell him fi let goh a him  
far him noh dhu not'n,  
an' him naw tief, nat even a but'n'.

Jim start to wriggle.  
Di police start to giggle.

Mama,  
mek Ah tell you whey dem dhu to Jim;  
Mama,  
mek Ah tell you whey dem dhu to him:

*dem t'ump him in him belly  
an' it turn to jelly  
dem lick him pan him back  
an' him rib get pap  
dem lick him pan him he'd  
but it tuff like le'd  
dem kick him in him seed  
an' it started to bleed*

Mama, Ah  
Ah jus' could 'n' stan' -up deh  
an' noh dhu not'n'.

*Soh mi jook one in him eye  
an' him started to cry;  
mi t'ump one in him mout'  
an' him started to shout;  
mi kick one pan him shin  
an' him started to spin,  
mi t'ump him pan him chin  
an' him drap pan a bin*

an' crash  
an' de'd.

Mama,  
more policeman come dung  
an' beat mi to di grung;  
dem charge Jim fi sus  
dem charge me fi murdah.

Mama,  
doan fret,  
doan get depres'  
an' doun-hearted.  
Be af good courage  
till I hear fram you

I remain,  
your son,  
Sonny.

(Copyright Blue Mountain Music 1979)

Geben sie ihnen Geld, und sie schenken Ihnen die ganzen Probleme mit ihren Brüdern und Schwestern aus Übersee vom Hals!

Nein, jetzt tue ich den Rastas Unrecht. Sie strahlen so viel Wärme aus, ich könnte tagelang mit ihnen reden. Und wenn's wirklich hart auf hart geht, verstecken sie sich bestimmt nicht hinter ihrer Bibel.

„Viele Rastas rebellieren, sie arbeiten nicht und leben vom Taschendiebstahl. Das sind keine echten Rastas, das sind Dreads. Aber das ist das erste Stadium des Bewußtseinsprozesses. Dies ist eine Zeit der Vorbereitung. Ja, wir treten auch für unsere Rechte ein. Aber es geht darum, unser Bewußtsein vorzubereiten auf die Zeit, wenn die große Schlacht gefochten wird.“ Nein, die Schlacht hat schon längt angefangen. Aber ich bin nicht derjenige, der ihnen das sagen könnte.

Für Clarence Baker hat die Schlacht angefangen. Am 23. April 1979, genau gesagt, in Southall, westlich von London, als (offiziell) 2750 Polizisten eine 35 Mann starke Wahlveranstaltung der rechtsradikalen National Front vor 3000 zumeist asiatischen Demonstranten schützten. Ein (weißer) Demonstrant wurde getötet, 700 festgenommen.

*If they're white, they're alright/ If they're black, send them back/ If they're red, shoot them dead.* (NF-Slogan)

Clarence ist Manager der Reggae-gruppe Misty und auch ein Rasta. Die Einrichtung ihres Hauses in Southall, mitsamt PA-System, wurde von einer SPG systematisch zerstört.

„Der Ursprung der Menschheit liegt in Afrika. Alle Menschen sind eine große Rasse. Wir haben Rock Against Racism mitgegründet, weil wir dachten, daß es eine gute Sache ist, wenn weiße und schwarze Kids zusammen eine gute Zeit haben. Aber wir waren auch sehr naiv. Wir haben viele Benefits gespielt, und viele haben das Leiden von uns Schwarzen für ihre politischen Ziele mißbraucht. Bei unserem Auftritt in Deutschland (Rock Gegen Rechts) war das auch so. Unsere Beziehung mit RAR muß zu Ende gehen. Vor der Demonstration in Southall habe ich die Unterdrückung noch nie so deutlich am eigenen Leib erfahren. Aber es ist ganz klar: Die Polizei geht ganz systematisch gegen die „black community“ vor. In der Zukunft werden sie auch streikende weiße Arbeiter angreifen, aber noch sind nur wir es. Die Polizei und die National Front gegen uns.“

Oder, wie LKJ es in einem seiner Stücke sagt: „It's we who have to really ride the storm.“

# Mods, Ska und Skinheads Teil 1

„Herzlichen Glückwunsch Pauline!“

Der Manager der Two-Tone-Tour heißt Rock Rogers. Er trägt einen kleinen Strohhut im Stil der alten Ska-Mode, den „Blue Beat Hut“ und ein breites Grinsen. Pauline sitzt ruhig in dem 60er Jahre-Sessel des schmierigen Motels, hat ihre schicke schwarze Jersey-Damenhose an und ist heute 26 geworden.



Von Vivien Goldman

Sie hat's nicht nötig rumzuspriegen, obwohl sie ziemlich aufgeregt ist, daß ihre erste Single mit ihrer Band Selector, „On My Radio“, Nummer 26 in den britischen Charts ist, ein netter Zufall.

Eine Woche später featuret „Top of the Pops“, eine der meistgesehenen Popsendungen des englischen Fernsehens zwei der drei Bands der Two-Tone-Tour: Die Specials und Madness. Die Two-Tone-Verrücktheit (Madness) hat Großbritannien überflutet, eine Flutwelle optischer Stili-

sierungen. Schwarze Sonnenbrillen werden zusammen mit den kleinen Strohhüten getragen, es gibt altmodische Two-Tone-Anzüge mit langen Jacketts, und überall schwarz und weiß, schwarz und weiß. Schwarz und weiß sind die Farben des gesamten Two-Tone-Kunstwerks. Die Kombination symbolisiert die grosse Wichtigkeit des in Coventry ansässigen Two-Tone-Labers und des ganzen Ska-Revivals, das diese Meisterkopierer hervorgerufen haben.

Die Specials sind sechs Weiße und zwei Schwarze. Das „British Movement“, der

extreme rechte Flügel der englischen faschistischen „National Front“ mit massiver Anhängerschaft unter Englands jungen Skinheads, mag die Specials sehr. Sie nennen die Specials „The Specials“ Plus Two“. Alles klar? Und Selector, mit zwei Weißen und sechs Schwarzen werden „Selector Plus Six“ genannt. Ein kaputter Spaß, aber es ist nötig, ihn hier aufzuführen, denn er erklärt, warum der geistige Inhalt von Two-Tone ein entscheidend optimistisches Element in der unheilvollen Politik Englands ist. Die Gewalt der „National Front“ und des „British Movement“ vergiftet zu viele Konzerte und zwar so regelmäßig, daß, falls die Briten nicht aufpassen, politische Gewalt, Konzertbesuche zu einem ständigen Wagnis machen könnte.

## Eloquent Jazz

Von den drei Two-Tone-Bands ist Madness die einzige ganz weiße Gruppe. Suggs, ihr Leadsänger belit scheinbar zusammenhanglose Phrasen über den zerhackten Skarhythmus, den die Jungs von alten Jamaikaplaten aus den 60ern abgucken haben. Er erinnert sich: „So 1974 gingen 'ne Menge von uns los und ließen sich ihr Haar zurechtstutzen, weil wir nämlich gehört hatten, daß die Skins Reggae hören. Die Skins waren 'ne Clique von Leuten, die zusammen rumhingen und versuchten, elitär zu sein und die raresten Raritäten zu haben. Als ich noch jünger war, bin ich mit 'ner Menge „British Movement“-Kids zur Schule gegangen die nachmittags durch die Straßen zogen und „Paki-bashing“ spielten (ein englisches Wort, das soviel wie „Asiaten verprügeln“ heißt, übrigens ein traditioneller „B.M.“-Zeitvertreib.) und wenn du so 12 oder 13 bist, weißt du verdammt nicht, was los ist. Alle Kids aus deiner Nachbarschaft

machen mit, und es ist ein guter Spaß. Dann wirst du 17, 18 und du besuchst die Jungs zu Hause und da haben sie dann alle diese Union Jack-Jacken und „British Movement“-Hemden an, und das ist dann schon unangenehm. Es gibt 'ne Menge BM-Leute, die ich kannte als ich jünger war, und sie waren alle irgendwie – na... Typen. Sie haben einfach nichts anderes gehabt, die leben alle für das Dritte Reich.“ Sugsy stimmt mir zu, daß es die größte Blödsinnigkeit überhaupt ist, wenn die Two-Tone-BM-Anhänger Reggae (also schwarze Musik) mögen, obwohl sie vorgeben, Schwarze zu hassen.

Es ist leicht zu verstehen, warum der Ska-Sound die britische Nation überschwemmt hat. Seine spröde, zerhackte Schnelligkeit, unterbrochen von eloquenten Jazz-Trompetensolos, paßt eher zu den an Speed und Amphetaminen interessierten jungen weißen Rock'n'Rollern als die mehr schlaffen Rhythmen des Reggae. Und das Thema des Ska ist gewöhnlich nicht so Rastareligiös oder so schmerzhaft sozialpolitisch bewußt wie die meiste zeitgenössische Reggae-Musik.

Unter den Two-Tone-Bands haben die Specials bisher einen lobenswerten Enthusiasmus im Besingen von sozialen Themen gezeigt. Sie behandeln die Nachlässigkeit bei der Empfängnisverhütung, unüberlegte Teenager-Hochzeiten oder die Notwendigkeit der Solidarität einer Rasse untereinander. Sie haben ihre Begeisterung für die Original Ska-Musik sehr deutlich gemacht, als sie den Ska-Posaunisten Rico Rodriguez (ein Jamaikaner, der zusammen mit den legendären Skatalites den Ska-Sound prägte, bevor er in den 60ern nach England ging) mit auf ihre Tour nahmen und ihn groß auf ihrer Single vermerkten. Sein honigsüßer Bläusersound ist in der Tat ein wichtiger Bestandteil der Specialsmusik.

Unglücklicherweise vergessen die Specials ihre radikal linke Haltung offenbar, wenn

sie Songs wie „Silly Bitch“ anstimmen – eine altmodische Beschimpfung der Frau in Rolling Stones-Manier mit der entlarvenden Textzeile „I love you, but you're just a little bitch“. Während einer Show auf diesen Punkt angesprochen, blamierte sich der Leadsänger der Specials gründlich, als er einer ärgerlichen Feministin antwortete: „Die Frauenbewegung? Die sind doch nur ein Haufen verrückter Huren!“ Hoffentlich werden die Specials noch was dazulernen.

## Stakkato-Ska

Die Two-Tone-Band, die von den meisten Leuten als die interessanteste unter den dreien bezeichnet wird, ist „Selector“. Pauline, die Frau im Vordergrund bei Selector, war vorher Röntgenassistentin und ist heute die aufregendste, unbefangenste schwarze Künstlerin, die ich bisher sehen konnte, mit Ausnahme von Pam Nestor. Ihr Kommentar: „Die Schwarze Musik war viel zu lange ein Männergeschäft, mit Frauen,

die im Background ooh-ah sangen. Im allgemeinen wurdest du als schwarze Frau richtig zurechtgemacht, in ein Disco-Gewand gesteckt – du hast einen Single-Hit und danach wirst du vergessen. Ich hab das Spiel nicht mitgespielt und bin da ausgebrochen, vielleicht machen das auch ein paar andere Mädchen, Schwarze der zweiten Generation. Das wär stark.“

Hört euch die fetzige Selector-Single „On My Radio“ an, eine fröhliche Verarschung des Radioeinerleis, eine Platte, die ironischerweise in England fast non stop über den Äther läuft. Wenn man ihre erste Single beurteilt, dann haben die Selector den Stakkato-Sound des Ska mit ihrem eigenen Stil verbunden; ich denke, sie sind diejenigen, auf die man in Zukunft achten sollte.

*Hinzugefügt werden muß, daß Vivien Goldmann die Story geschrieben hat, als die Two-Tone-Tour noch vollständig durch Englands Städte rollte. Mittlerweile haben sich Madness ausgeklinkt, sind von Two-Tone weg und zu Stiff gegangen und wollen jetzt versuchen, auf eigene Faust berühmt zu werden.*

## MADNESS



ONE STEP BEYOND...

# Modhitis, Madness und die Mo-dettes Teil 2

## SPECIALS



A MESSAGE TO YOU  
RUDY  
DO THE DOG  
IT'S UP TO YOU  
NITE KLUB  
DOESN'T MAKE IT  
ALRIGHT  
CONCRETE JUNGLE  
TOO HOT  
MONKEY MAN  
(DAWNING OF A)  
NEW ERA  
BLANK EXPRESSION  
STUPID MARRIAGE  
TOO MUCH TOO  
YOUNG  
LITTLE BITCH  
YOU'RE WONDERING  
NOW  
GANGSTERS

Um das Bild vom Mod-tum zu vervollständigen, hier noch ein paar subjektive Notizen von einer London-Reise eines Deutschen, sowie dessen Liebeserklärung an die Mo-dettes,

Von Oliver Huzly

### 1. Ein Rückblick...

...Mods, die gabs schon vor der Sintflut (Beatles), anno 62. Das waren die Hypersmartens oder sie hielten sich wenigstens dafür; an Straßenecken stehen und höllisch gut angezogen sein und die wirklich hippen R&B-Scheiben zu hören, Sol Burke, Ben E. King und dieses Zeug, das man Ska nannte und das meistens auf dem alten Island-Label erschien: meet Prince Buster, sei Al Capone und schieß auf deinen Job und deine Alten etc....

Ska, das war schon was, der Reggae-Vorläufer, härter, schneller; fröhlicher: *stylish rebels*. Für die schwarzen Jamaikaner auf allen Inseln be-

deutete es was, war es wichtig: *pride in the jungle*.

„Hier bin ich, und ich bin stolz wie ein Tiger, und du wirst mich nicht los wie einen tollen Hund!“ (abgesehen davon buchstabierte man das Alphabet des Macho Mann)

Diese düsteren Schwarzen waren wirklich *sharp*; sie scherten sich einen Dreck um die Antipathie, die man ihnen entgegenschleuderte und tanzten Selbstbehauptung, Überleben...

Das gefiel den unterernährten, frustrierten Britboys, und es spielte keine Rolle, daß es für sie eine reine Sache von Stil ohne Revolte war. Sie schmissen Tabletten jeder Art wie blöd, hingen in Gruppen rum, haßten Rocker und die Stones (weil die Stones in ihrer klassischen Dekadenz unerreichtbar waren), und dann

# OLD VICIOUS SINGS



## Sid Sings!

• Born to lose • I Wanna Be Your Dog  
• Take a chance • Stepping Stone  
• My Way • Belsen • Something Else  
• Chatterbox • Search and Destroy  
• Chinese Rocks • I Killed The CAT

**PLUS! Free POSTER Inside!**

• SID VICIOUS •

Virgin

Langspielplatte 201 249

Virgin **MUSIC FOR THE 80's**  
Im ARIOLA-Vertrieb

prügelten sie sich ein paar Mal in aller Öffentlichkeit mit den Rockern, was nun wieder die Mods bei der Allgemeinheit unbeliebt machte, etc.

Die meisten Mods wurden dann auch ziemlich schnell Hippies, und die, die ihre Rolle als *real mean tough guys* unbedingt bestätigt sehen wollten, landeten im Zuchthaus, nachdem sie auf den einen oder anderen mit Stilett oder Knarre losgegangen waren...

Die Who waren schon Post-Mods.

## 2. Einmal Retour in die Sechziger, bitte

Keine Frage, Punk wollte was, stellte Werte in Frage, erwartete von jedem einzelnen etwas: Dynamik, ging in die Knie und hat erfolgreiche Nachwirkungen. Die Reaktion im eigenen Block ließ nicht lange auf sich warten. Zuerst kamen die Pocken: Powerpop! aber der verlief harmlos; es war einfach zu nichtig, es fehlte sogar die Illusion von Wichtigkeit, keine der Gruppen konnte sich halten und von Tonight bis zu den Boyfriends gehörten sie auch alleamt auf den Schrott. Selbst in diesem Haufen von Tralala-Müll gelang es einer Gruppe noch, negativ aufzufallen. Sie hießen Neon Hearts, und zwei von ihnen formen heute den Nukleus von Secret Affair, einem der führenden neuen Mod-acts.

Mod ist die Pest. Ich hasse es. Mod vereinigt eine ganze Menge von dem, was ich irri- gerweise für verschrottet gehalten hatte. Man trägt britische Flaggen, flüchtet sich in billige Hurra-Hurra-Erlebnisse und Rolle ist Trumpf: boys will be boys, Mädchen sind Mädchen und haben gefälligst nett auszusehen und die Männlichkeit zu bewundern. Mod ist totaler Identitätsverlust; Applaus für den Führer, wir bleiben anonym. Die Jam zogen sich an wie Mods, idolisierten die Who & R&B und sind schlicht und einfach toll. Die Neo-mods lieben die Jam. Sie sehen in

ihnen die Anführer dieser neuen Sache, aber es ist eine einseitige Liebe... Paul Weller: „Wir kamen mit dem Punk & wir bleiben dabei.“

Recht hat er etc.

## 3. Sonderangebot! Einmalige Gelegenheit: Thron zu vergeben

Secret Affair wären da nur allzu gerne bereit. „Take me to your leader!“ usw. predigt ihr Sänger vor musikalisch wirklich ereignislosen Inzest zwischen Bobby Vee und infantilem Smallest Faces Überschwang, zusammengenommen so erregend wie lauwarme Cola. Ich für meinen Teil finde, man sollte sie prügeln, besonders den Sänger... Das Schlimme daran ist, Mod ist so absolut bürgerlich: man wahrt die Tradition in musikalischer wie sozialer Hinsicht und ersetzt die Aktivposten des Punk wieder durch Konsumstatussymbole wie Vespas, Fred-Perry-Hemden & „heiße Scheiben“. Es ist also wichtig, viel Geld auf Kleidung, Platten usw. zu verwenden, will man dazugehören, was indirekt heißt, daß es wichtig ist, Geld zu haben. Wenn der Cliche-Punk *on the dole* war/ist, arbeitet der Cliche-Mod als Bankclerk. Was bleibt, ist pure Alibi-Funktion für das Stehkragen-Proletariat: man hat bereits einen Platz in der Gesellschaft (zwar wolkig, aber immerhin), den man nicht aufs Spiel setzt, aber nach Feierabend wird einer draufgemacht, d.h. man spielt den Rebellen. Mod ist statisch: „denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Gemein wirds dann, wenn die Gruppen von Dynamik singen, z.B. „Time For Action“ von Secret Affair oder „You Need Wheels“ von den Merton Parkas. Das ist Verdummung; aber meistens beschränken sie sich eh drauf, ihre omnipotenten SS (Statussymbole) zu celebrieren, wie „Kings Road“ von Squire etc.

Wer die Achtziger überleben will, muß genau wissen, wer er ist, was er will und wo er sich befindet; er muß selbstän-

dig denken und sich verändern können. Die Mods werden nicht überleben. Gott sei Dank.

## 4. Madness versus the Selecter

Ska habe ich bereits erwähnt, wer sich einen Eindruck verschaffen will, sollte sich die Island-Compilation **INTENSIFIED** zulegen. Es lohnt sich, auch weil man die Wurzeln des Reggae zurückverfolgen kann. Da sind Jazz-einflüsse und vor allen Dingen der schwarze R&B aus New Orleans, scharf akzentuiert und soulful. Es ist so ziemlich das einzig Positive an der ganzen Modsauc, daß diese Wurzeln wieder Beachtung fanden... die Gruppen, die Ska mit Punk aufarbeiteten, gehören nicht zum Mod, aber sie wurden dadurch populär.

### a) Madness

... „Skinhead, Skinhead“ schallen fanatische Rufe durch den übervollen Electric Ballroom. Echo & the Bunnymen haben gerade zwei Stücke gespielt. Sie sind großartig, agil und seltsam, schichten monotone, hypnotische Riffs über Melodien, die an Arthur Lee's Love erinnern. Sie kommen aus Liverpool, sind modern und tragen keine Madness-Badges. Tja, vielleicht die Hälfte aller Skinheads sind schwachgeistige, fette Monster mit Hakenkreuzen, und die sind heute abend vollzählig vertreten. Madness ist ihre Gruppe und nichts anderes. Sie stürmen die Bühne, Echo & The Bunnymen geben auf. Das Publikum ist ruhig, obwohl die Skins in der Minderzahl sind: „Hey, wir sind Mods, wir wollen smart sein, eine gute Zeit haben und tanzen, die Skins sind okay, ist mir auch egal.“

Dann spielen Madness, und sie bringen all die alte Anmache und Booker T. Riffs im beschleunigten Ska-Rhythmus. Ich finds langweilig, aber die Skins und Mods lieben es. „Fuck art, let's dance!“ verkündet das Madness-Plakat. Heißt, es lebe die Beliebigkeit.

# SECRET AFFAIR

## Time For Action



**Soho Strut**

### b) Selecter und Specials

Stay tuned. Beide sind einen Extra-Artikel wert, beide sind gut auf Platte und Giganten im Konzert, beide haben weiße Gitarren, die die *skanking machine* mit ihrem Punk-beeinflußten Stil zu interstellarer Power antreiben... Sie sind nicht Mod, gar nicht, nur ein kompletter Adrenalinrausch und ganz bestimmt kein Revival, nein, eine notwendige Fusion, die nichts mit Nostalgie zu tun hat. Rock'n'Roll: Schwarze und Weiße; unnachgiebig, keine Diskussion.

### 5. Mo-dettes

Mh... Mo-dettes: nichts zu tun mit Mod, sondern mit *la mode*: up to date, auf der Höhe, auf Draht. Noch ein Mädchenquartett. „Schnell, laut und hübsch“ (NME). Jane am Baß, Kate an der Klampfe, June an den Drums (Big Beat) und Ramona, die singt. Es wurde aber auch Zeit! etc. p.p.

„Wir sind jetzt ungefähr sechs Monate zusammen und sind schon ganz schön oft aufgetreten.“ Kate ist die einzige, die ihr Instrument länger als ein Jahr spielt, und nach längerem Hin und Her sind

jetzt auch mal wieder alle ohne day-time-job und überhaupt wollen sie der Gruppe jetzt alle erdenkliche Kraft widmen!

Sie besitzen keine Anlage, aber das sollte sich bald ändern: „Wir machen jetzt eine Single mit Rough Trade und das Geld davon wird in Equipment angelegt.“ Wenn man keine Instrumente und kein PA hat, leiht man sie sich eben. Die Mo-dettes: vier Personen; Persönlichkeiten, etc.

„Wir haben keine Botschaft an den Mann zu bringen oder ein Projekt zu verkaufen, wir sind nicht neutral oder uninteressiert an dem, was um uns herum passiert.“ Ich finde, Bands wie die Pop Group machen es sich zu einfach. Sie beanspruchen die absolute Wahrheit für sich, und alles geht verloren im riesigen präntiösen Versuch, das „Universum“ zu verramschen (auch wenn die Musik phänomenal ist). Die Mo-dettes sind keine Heilsbringer, ja nicht einmal unbedingt einzigartig, aber positiv symptomatisch für die Entwicklung des R&R in unserer Zeit, sind (über-)lebenstüchtig und forcieren ihre Entwicklung nicht verkrampt schematisch, aber in vollem Bewußtsein und natürlich.

Mo-dettes: stolz, stürmisch, rege, asymmetrisch und peripher, und da ist Adrenalin, positive Energie, sind auch Geburtstagskinder: bei jedem Auftritt (ver-)kleiden sie sich aufs Neue und es macht ihnen diebisch Spaß! „Schau!“ meint Jane und kruschtelt aus einer Plastiktüte einen merkwürdigen, goldglitzrigen kryptischen Pulli (arrgh); „heute Abend ein Tribut an Gary Glitter. Nie mehr eine Woche, ohne sich zu verlieben!“

### 6. Soundcheck, Soundcheck

... stehe ich im Raum, während June verzweifelt versucht, mit einem unverschämten Schlagzeug zurechtzukommen. Hilft aber nichts, die Trommeln sind zu hoch. Jane kann nicht umhin, sich vulcanoid den Anschein einer virtuosens Escaltion zu geben; Ramona (CH) ist ruhig... Ein Roadie schmeißt sie raus.

### 7. Sex&drugs&rock&roll

„... ist doch Mist, ich meine, wir nehmen keine Drogen; ich habe einfach keine Lust, benebelt zu sein oder von dieser „harten Welt“ zu relaxen.“ „Wenn ich berühmt bin, werde ich das Kokain zentnerweise mit mir herumschleppen.“ Ramona (1,55 m). Wir mußten uns schon viel zu lange mit der ausgefranzten Idiotie vom passiven zu konsumierenden R&B abgeben: get stoned, have a good time und mach ja die Tür zu, damit kein Wind von draußen reinweht! Offen gestanden, kein großer Unterschied zu den Leuten, die sich im Bierzelt zu Heino unter den Tisch trinken. Entertainment!

### 8. Where's the music-dept.

Herzbruch! Drama! Stein-schlag! Zehn Stücke haben sie bis jetzt: kurze, selbstbewußte Pop-Vignetten, nicht innovativ, aber bewußter, kontemporärer Pop, positiv, warm und enthusiastisch. Steckt an etc. (schlagt halt nach im „Umgangswörterbuch des kleinen Rockblablas“)...

THE RECORDS

SHADES  
IN BED

In England und den USA stürmten sie bereits die Charts. Bei uns stürmten sie im Vorprogramm der Robert Palmer-Tour erfolgreich die deutschen Rock-Bühnen. Neue Musik mit Erinnerungen an den Rock der 60er Jahre.

Langspielplatte 200 673-320



MUSIC FOR THE 80's

Im ARIOLA-Vertrieb





# E

## Ein

## in A

Von

Neulich  
hörte B  
AIRPO  
aus ein  
Chorfig  
schleife  
schwind  
Minuten  
die ers  
Eno's e

# W

-Glasfenst  
halben H  
läßt. So  
zuhörend  
etwas Me  
an, an et  
stiert. Ic  
sprach zw  
gus, an d  
saßen, un  
in Wirklic  
auch das  
den. Mir  
träumt h  
vom Übe  
merkt un  
hezu wie  
tung der  
schlidd  
liegen un  
mit Ming  
ein zw  
klimperte  
ein Tele  
Träumen  
te ich hin  
Klang me  
rin: „Ha  
„Weiß  
zählte, v  
hatte. S

und auch keine Band hat, aber den Vorteil genießt, von seinen diversen Plattenfirmen die Erlaubnis zu haben, im Durchschnitt zwei Platten pro Jahr rausbringen zu dürfen, auch wenn bis jetzt keine mehr als 50.000 Exemplare verkauft hat. Und das alles seit 1973. (Zu einem mittleren Zeitpunkt seiner Karriere wurde in der Musikpresse oft zitiert, daß er, nach eigener Aussage, absolut kein Musiker sei.) Ein Mensch, der (künstlerisch ausgedrückt) mit Maschinen ins Bett geht und Zufallsprozesse auf seine Kompositionen einwirken läßt, hält nichtsdestoweniger die meisten modernen experimentellen Komponisten für gefühllos, „vom Hals abwärts tot“. Jedermanns Lieblings-Synthspieler, der sagt, daß er genau dieses Instrument haßt.

## Bandleader

Der Versuch, alle Projekte aufzuzulisten, mit denen er je zu tun hatte, ist in etwa so erfolgversprechend wie der, alle verschiedenen Muster und Farben auf dem Rücken einer Eidechse herauszufinden. Mit Brian Ferry gründete er seinerzeit Roxy Music, jene trendsetzende Gruppe der Siebziger. Er produzierte und spielte Klarinette im Scratch Orchestra und im Portsmouth Sinfonia, jene zwei berühmten Experimentalformationen, in denen Instrumentalvirtuosen auf völlige Dilettanten trafen und zusammen musizierten. Er ist engagiert in einigen Ambient-Projekten mit Robert Fripp, war Co-Pilot auf den letzten drei David Bowie-LP's, und war auf Sessions rund um den Globus, von Matching Mole über Robert Wyatt bis hin zu dem Remake von „Peter und der Wolf“. Er produzierte Television, Ultravox, Devo und die Talking Heads, und seine Position in der Augen der New Waver kann man allgemein in jenem Graffiti, den man vor kurzem überall im New Yorker U-Bahn-System sah, zusammenfassen: „Eno is God“. Und doch, trotz aller Unterstützung für musikalischen Primitivismus (er produzierte den kontroversen NO NEW YORK-Sampler mit den freilaufende-Kreissäge-Bands aus Lower Manhattan), ist er, dank seinem Interesse an der Soziologie mechanischer Systeme, ein eingeschwoererener Kybernetiker. Er nennt das seine „geheime Karriere“.

Seine Kompositionsmethoden sind durchgehend auf Tonbandgerät angewiesen, da er weder Musik liest noch schreibt – gelegentlich klagt er über Situationen, wo er irgendwo draußen eine Idee bekommt und sie nicht aufschreiben kann; außerdem, so sagt er auch, kann man viele seiner besten Sachen (z.B. „St. Elmo's Fire“) unmöglich aufschreiben. Er „schreibt“, indem er kleine Figuren auf verschiedenen Instrumenten spielt, sie elektronisch überar-

beitet, andere Musiker, die meistens kaum etwas miteinander zu tun haben, einige Teile spielen läßt, und schließlich die Basistracks dann noch sooft und soviel synchronisiert, bis sie seinen Vorstellungen entsprechen. Wenn alles gut läuft und die ganze Chemie nicht erst rangeschafft werden muß, oder wenn er nichts weiter Kompliziertes machen will, dann klingt das Ergebnis so wie „Discreet Music“, oder „The Heavenly Music Corporation“, eine Kollaboration mit Fripp, aufgenommen zu Hause und logischerweise billig in der Herstellung (er behauptet, das Album NO PUSSY-FOOTING mit Fripp hätte ihn nur die 14 Dollar für das Tonband gekostet.) Öfter allerdings wird er zu einem der teuersten Talente überhaupt, mit riesigen Studiokosten: Bei den Aufnahmen zu BEFORE & AFTER SCIENCE, verführt von den guten Reviews über den Vorgänger ANOTHER GREEN WORLD, war er endlos am Aufnehmen, Verbessern, Kürzen, Neuaufnahmen, und nochmal von vorn, obendrein immer beim Neukomponieren, so daß er es auf 120 Tracks gebracht hatte, als er dann endlich 10 davon herausgab. Und das zähneknirschend: er begann einzusehen, daß sich der Endpunkt diesmal nicht von alleine finden würde, sondern daß er an irgendeinem Punkt aufhören mußte, andernfalls würde er ewig weiter daran arbeiten.

Wenn ich sage von alleine finden, dann meine ich genau das: Eno tendiert zu dem Glauben, daß seine Musik ein Eigenleben führt und augenscheinlich stimmt das auch. Er bringt die Musik gern bis zu einem gewissen Punkt, an dem er sozusagen beiseite tritt und sie sich selber entwickeln läßt, die Kniffe dazu kennt er, Manche sind rein mechanisch, wie das Tape-Echosystem, das er in den Sessions mit Fripp und den Ambient-Aufnahmen benutzte, in dem der Solist mit Echos von gerade gespielten Melodielinien korrespondieren kann.

Andere sind mehr taktisch-organisatorischer Natur – eine der neuesten Ideen auf diesem Gebiet beinhaltete, die Musiker in die Situation zu bringen, in der sie simultan spielen sollten, aber in verschiedenen Räumen sitzen, so daß sie einander kaum hören können. Dabei sieht er ein, daß die zumindest teilweise Einflußnahme von Zufallsprozessen und Maschinen auf den kreativen Input zu einer gewissen Andersartigkeit der Musik führen kann; so als ob sie durch eine äußere Macht kodifiziert würden und daß eins der Risiken dieser Arbeitsmethode der Verlust der intensiveren emotionalen Kanten sein kann. „Auf der einen Seite klingt die Musik für mich sehr emotional“, meint er, „aber die Emotionen sind konfus, nicht geradeaus: in Stücken, die schnell und wahnsinnig sind, entsteht dann fast immer etwas Melancholisches. Das, was die Leute gefühllos nennen, ist meist nur nicht von einem übermächtigen Gefühl bestimmt. Sicherlich sind die Sachen, die ich am liebsten mag, auch die gefühlsmäßig zweideutigsten.“

Es gibt auch ein paar Stücke, die ich gemacht habe als Versuch, jene unnervöse Stille hervorzurufen, die dich aufhören läßt, Dinge zu manipulieren um für die Welt interessant zu sein. Dieses Manipulations-Ding ist, denke ich, ein amerikanisches Ideal: hier ist die Natur, du unterwirfst und kontrollierst sie irgendwie und nutzt sie zu deinem Vorteil. Mich interessiert mehr und mehr die Idee: hier ist Natur, die Fabrik der Dinge, oder das momentan Vorhandene, oder was immer, und was du tun kannst, ist, auf diesem System mitzureiten, und die Eingriffe, die du machen mußt, um das zu können, die sind oft wirklich sehr klein“.

Dies ist natürlich genau das, was jemand wie die New Wave Gitarrenvirtuosin Lydia Lunch dazu bringt zu sagen: „Eno's Platten sind Ausdruck der Mittelmäßigkeit; alles, was sie rausbrin-



Reptil mit Reputation

ken und sich verändern  
Die Mods werden  
überleben. Gott sei

### ness versus the Selecter

habe ich bereits er-  
wer sich einen Ein-  
verschaffen will, sollte  
die Island-Compilation  
SIFIED zulegen. Es  
ich, auch weil man die  
n des Reggae zurück-  
en kann. Da sind Jazz-  
e und vor allen Dingen  
nwarze R&B aus New  
s, scharf akzentuiert  
ulful. Es ist so ziemlich  
zig Positive an der gan-  
Modsaucе, daß diese  
n wieder Beachtung  
... die Gruppen, die Ska  
nk aufarbeiteten, gehö-  
ht zum Mod, aber sie  
dadurch populär.

### ness

„Skinhead, Skinhead“  
n fanatische Rufe durch  
ervollen Electric Ball-  
Echo & the Bunnymen  
gerade zwei Stücke ge-  
Sie sind großartig, agil  
tsam, schichten mono-  
hypnotische Riffs über  
en, die an Arthur Lee's  
erinnern. Sie kommen  
verpool, sind modern  
ragen keine Madness-  
Tja, vielleicht die  
aller Skinheads sind  
hgeistige, fette Monster  
akenkreuzen, und die  
eute abend vollzählig  
en. Madness ist ihre  
e und nichts anderes.  
rmen die Bühne, Echo  
e Bunnymen geben  
as Publikum ist ruhig,  
die Skins in der Min-  
sind: „Hey, wir sind  
wir wollen smart sein,  
ute Zeit haben und  
die Skins sind okay, ist  
ch egal.“  
n spielen Madness, und

## Ihr Topversand für Schallplatten und MC's

# Life-Versand

# Hier steckt M

<b>Pink Floyd</b> The Wall BRANDNEU! 2 LP's	nur 21,90
<b>Elo's</b> Greatest Hits BRANDNEU!	nur 13,90
<b>Al Hudson</b> One Way NEU!	nur 14,90
<b>Luv</b> Greatest Hits NEU!	nur 14,90
<b>Saga</b> Images At Twilight	nur 14,90
<b>Specials</b>	nur 13,90
<b>Rob Grill</b> Uprooted	nur 14,90
<b>Rocky Horror</b> Picture Show	nur 13,90
<b>Francis Ford Coppala</b> Presents Apocalypse Now, 2 LP's	nur 18,90
<b>Joan Armatrading</b> Stepping out	nur 13,90
<b>Epitaph</b> Handicap, 2 LP's	nur 17,90
<b>Stevie Wonder</b> The secret life of plants BRANDNEU, 2 LP's zus.	nur 18,90
<b>Fleetwood Mac</b> Tusk (Super Digital-LP) 2 LP's	nur 18,90
<b>Toto</b> Hydra BRANDNEU!	nur 13,90
<b>Klaus Schulze</b> Picture music	nur 9,90
<b>Jane</b> Waiting for the sunshine	nur 9,90
<b>Jan Ackermann</b> 3 BRANDNEU!	nur 13,90
<b>The Boomtown Rats</b> The fine art of surfacing	nur 13,90
<b>Tony Banks</b> A curious feeling (Genesis-Mitglied)	nur 13,90
<b>Torfrök</b> Im Hühnerstall BRANDNEU!	nur 15,90
<b>Otto</b> Der Ostfriesische Götterbote	nur 15,90
<b>Reinhard Mey</b> Das große Liederalbum	nur 9,90
<b>Inga Rumpf</b> I know who I am BRANDNEU!	nur 14,90
<b>Neil Young</b> Soundtrack Rust never sleeps, BRANDNEU!	nur 17,90
<b>Oldfield</b> Platinum	nur 13,90
<b>Barclay James Harvest</b> Eyes of the universe	nur 13,90
<b>It's a beautiful day</b> „Live“ (lange gesucht)	nur 13,90
<b>Little Richard</b> King of Rock	nur 5,90
<b>Blood, Sweat and Tears</b>	nur 5,90
<b>Johnny Cash</b> Ballad of a teenage queen	nur 5,90
<b>Fleetwood Mac</b> Albatross, Black Magic Woman u. a. Superhits	nur 5,90
<b>Frank Zappa</b> Joe's Garage Folge 2 und 3 2 LP's insg.	nur 16,90
<b>Klaus Hoffmann</b> Westend	nur 16,90
<b>Smokie</b> The other side of the road	nur 12,90
<b>Cliff Richard</b> incl. Superhit „We don't talk	nur 12,90

**SCHALLPLATTEN**  
können Sie jetzt aus Dortmund  
großem Fachgeschäft über  
Versandweg zu erstaunlich  
Tiefpreisen beziehen  
Versandbedingungen  
unten



Dortmund · Kampstr.  
Ruf 81 67 87

Inhaber: Peter Winkler  
Aus der Fernsehwerbung  
Alle LP's und MC's 1

**James Last**  
Die schönsten kl. Melodien

**Peter Maffay**  
Frei sein

**Howard Carpendale**  
Mein Weg zu Dir

**Super 20 – deutsch**  
high life

**Disco Explosion**

**Super 20 – powerplay**

## LIFE

eines der  
größten Fachgeschäfte  
Deutschlands.  
Wir liefern jede in  
Deutschland  
erschienene LP zu  
unseren bekannte  
Tiefpreisen!

gen, ist ein Treiben und Pendeln, Treiben und Pendeln. . . ekelregend. Etwa wie: ein Glas Wasser trinken. Es bedeutet nichts, geht aber sehr leicht runter“.

Eno selbst akzeptiert solche Kritik nicht nur, er führt sie weiter: „Die Folge ist, daß du wenn du nicht mehr manipulierst, nicht mehr weißt, wie du genau deine Beiträge messen sollst. Wenn du keine Dinge mehr konstruierst, nichst mehr in eine gewisse Richtung treibst und keine Ziele mehr verfolgst, was ist dann noch deine Funktion? De Facto ist einer der Gründe, warum die Kybernetik so wichtig wird, der, daß sie andere Arbeitsmethoden aufzeigt. Sie zeigt selbstregulierende Systeme, solche, die Intervention nicht nötig haben. Sie achten auf sich selbst und gehen irgendwohin. Wohin, das kann man nicht immer präzise voraussagen, aber sie gehen im allgemeinen in die richtige Richtung. Aber solche Dinge einzuschätzen ist natürlich sehr schwer“.

Mag sein, daß Eno all diese Systeme kreiert hat, um sich selbst gegen ein größeres zu schützen. Wenn es so aussieht, als sei er Hans Dampf in allen Gassen (er spielt auch ein bißchen mit Video und schreibt gelegentlich auch Prosastücke für englische Zeitschriften), dann nur, weil er selbst es so wollte. Dies wiederum nicht nur, weil er so intensiv kreativ ist, sondern auch weil er weiß, was feste Identifikation auf dem Rock-Markt bedeuten kann. „Das Beste für mich wäre, jedes Album unter einem anderen Namen rauszubringen“, sagte er mal in einem Interview, und wie viele andere Künstler (die Meisten?) schätzt er sein Privatleben sehr. Die chamäleonhafte Taktik seiner gesamten Solokarriere kann man als eine einzige große Abwehraktion gegen das in Schablonen gepreßt werden sehen und gegen die Gefahr, durch Starkult zum Klischee zu werden. „Ich sehe mich selbst oft manövrieren, um meine Beweglichkeit zu erhalten“, sagt er. „Und ich bin sicher, daß einer der Gründe, warum meine ganze Verkaufstaktik so unkoordiniert und ungeschickt scheint, in meiner Art Nicht-Zwang liegt, es so zu erhalten. Die meisten anderen Bands arbeiten so: sie machen eine LP, dann die zweite, dann die nächste, und das ist so ein lineares Ding, es sagt ihnen genau, wie die nächste Platte zu sein hat. Bei mir läuft es, seit die Dinge auf alle möglichen verschiedenen Art und Weisen rauskommen (z. B. Fripp & Eno, z. B. Discreet Music, all die Kollaborationen, ab und zu ein Solo-Album), so, daß es eine solche Linearität nicht gibt. Ich habe immer noch die Freiheit, mich zu bewegen, und die Leute werden sagen ‚Nun, was kann man erwarten, er war nie konsistent‘. Und in dieser Position zu sein, scheint mir besser.“

Es kam fast einfach zufällig, und ich entschied mich, es weiter zu führen. Vermeidung spielt in meiner Arbeit eine größere Rolle als der Wille, irgendwo hin-

zukommen; oft passierte es, daß ich eine Möglichkeit sah, etwas Gutes für meine Karriere zu tun, aber aus irgendwelchen Gründen wollte ich es dann doch nicht, also vermied ich es, und dabei fand ich mich auf einmal an einem Punkt gelandet, der interessant schien. Ein typischer Fall von Vermeidungsstrategie war das „Rock Superstar Ding“, denn nachdem ich Roxy verlassen hatte, bot sich als erstes an, eine Art Solokarriere als Frontman einer Band zu starten, und ich fing sogar damit an. Aber kurz danach wurde mit klar, daß ich es hasse, ich es nicht tun will, es mich langweilt. Also begann ich, etwas anderes zu tun. Aber das funktionierte nicht so, wie es sich die Leute bei den Künstlern denken, daß sie sich etwas Nobles vornehmen ‚Das will ich jetzt tun!‘, und dann wie die Soldaten drauflosmarschieren. Es war mehr so, daß der andere Weg schier unerträglich für mich war, genau die falsche Rolle war, denn ich war der Sänger der Band und ich fühlte mich absolut unwohl im Brennpunkt, im Rampenlicht. Ich mag die Hintergrundrolle lieber, denn dort liegt meine Freiheit. Der Grund für meine Weigerung live aufzutreten, ist nicht der, daß ich grundsätzlich was dagegen hätte, sondern einzig der, daß ich nicht weiß, wie ich eine Band leiten soll! Was soll ich da? Ich kann kaum etwas gut genug spielen, um in einer solchen Situation zu bestehen“.

## Interessante Bilder

Dies führt zu dem berühmten „Ich bin kein Musiker“-Zitat aus der Frühzeit seiner Laufbahn, das nach wie vor Fans und Kritiker in Verwirrung stürzt. Es scheint sich um umgedrehte Eitelkeit zu handeln, da ich doch fast ein Dutzend Alben voll seiner Musik bei mir stehen habe. „Auch das“, seufzt er fast schon, „war ein Fall von Oppositionsstellung zu einer bekannten Position. Heutzutage sage ich das nicht mehr, aber damals sagte ich es, weil es diesen absoluten Glauben, diese stillschweigende Übereinkunft gab, daß Virtuosität das sine qua non der Musik wäre, und daß es keinen anderen Weg gäbe, Musiker zu sein. Und genau das schien mir so eindeutig falsch zu sein, besonders in der Rock-Musik. Also dachte ich, daß es wert wäre zu sagen, ‚Was immer ich mache, das mache ich nicht!‘ Für die beste Art, dies auszudrücken hielt ich ‚Schau, ich bin ein Nicht-Musiker. Wenn dir gefällt, was ich tu, dann trotzt du den anderen damit‘.“

Wenn ich sage „Musiker“, dann meine ich damit nicht mich als Synthespieler oder als „Tonbandgerät-Spieler“, sondern jemand mit Fingerfertigkeit auf einem gewissen Instrument. Sowa habe ich nicht, so bin ich genau genommen ein Nicht-Musiker. Keine meiner Fähigkeiten sind handwerklich, sie haben

nichts mit Manipulationen auf dem Gebiet zu tun, sondern finden mehr auf dem Gebiet der Erfindungsgabe statt“.

Aber noch fragt man sich, wie verschlagen er sein kann. Also frage ich einfach drauflos: „Hast du je etwas über formale Musik und Musiktheorie gelernt?“

„Nein“.

„Hast du dich je unter Druck gefühlt, es lernen zu müssen?“

„Nein, eigentlich nicht. Mir fällt kein Zeitpunkt ein, an dem ich das gedacht habe, obwohl, irgendwann hab ich das bestimmt mal. Ich wollte einzig rausfinden, was „modal“ bedeutet; jetzt weiß ich es, ein sehr interessantes Konzept“.

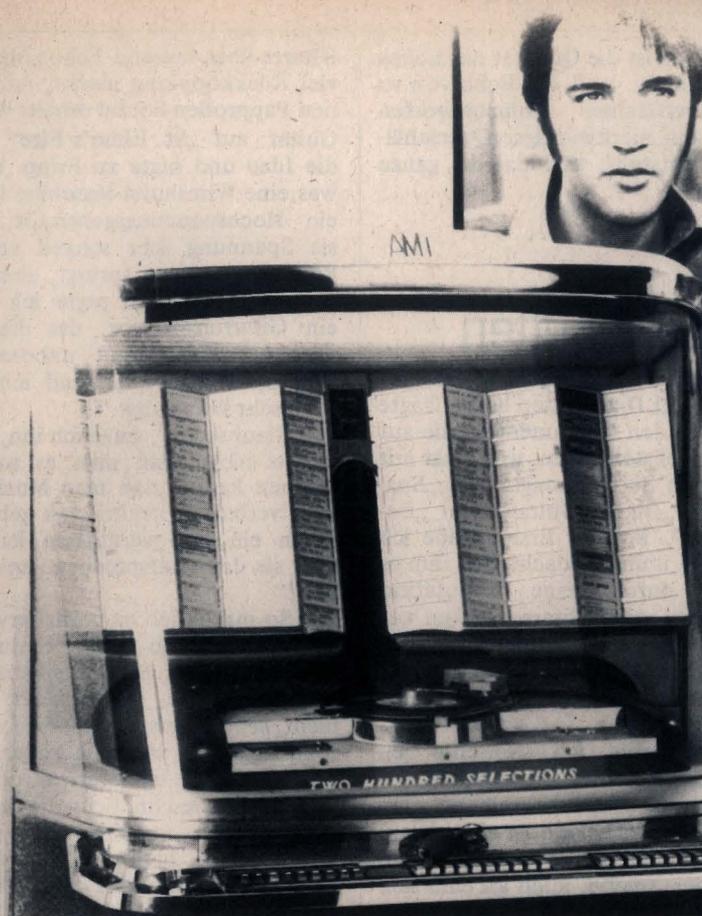
Ich erinnere mich, wie überrascht ich war, als ich herausfand, daß ich (der Mundharmonika spielt etc.) frühe Eno-Kompositionen wie „The Fat Lady Of Limbourg“ auf dem Klavier spielen konnte, also frage ich: „Wie gut bist du zum Beispiel auf der Gitarre?“

„Nun, ich spiele immer auf derselben Gitarre; ich kaufte sie vor vielen Jahren für neun Pfund; sie heißt Starway – seitdem habe ich auch nie die Saiten gewechselt, es sind immer noch die alten. Fripp kennt und liebt meine Gitarre, ihr Körper ist sehr klein, echt winzig, und ich habe die Saiten nur deshalb nie gewechselt, weil ich fand, daß sie besser durch die Fuzzbox und ähnliches klingen, je älter sie wurden. Ich habe sie nur im Zusammenhang mit Elektronik gebraucht, und je stumpfer die Saiten wurden, desto mehr klangen sie wie eine Sinus-Welle, desto mehr konnte ich mit dem Sound arbeiten. Sie hat nur noch fünf Saiten, denn die oberste ist irgendwann mal gerissen und ich entschied mich, keine neue aufzuspinnen. Ich kann eh nur Barre-Akkorde spielen, und die höchste Saite hat mich immer in den Finger geschnitten.“

Eins der interessantesten Dinge an kleinem musikalischem Wissen ist, daß man manchmal zu den überraschendsten Ergebnissen kommt; man bewegt sich in Richtungen, in die man sich, hätte man mehr Fähigkeiten, nie bewegt hätte, und manchmal ist's genau das, was du brauchst. Die meisten meiner Melodien entstehen bei dem Versuch rauszufinden, welche Noten zueinander passen – dann treffe ich die, die nicht passen, und das ist sehr interessant. Neulich passierte das auf einer Session, wir arbeiteten an einem Stück und ich hatte auf einmal die Idee, zwei Gitarren schnell Frage und Antwort spielen zu lassen, drei Noten – drei Noten, und Fripp meinte, das ginge bei diesen Akkorden nicht. Er spielte es langsam, und wir hatte eine gräßliche Dissonanz. Ich meinte ‚wir versuchen es, es paßt bestimmt‘, und so war es dann auch, und es klang sogar sehr schön. Verstehst du, ich denke, daß du, wenn du eine bestimmte Theorie im Kopf hast, manche Möglichkeiten von vornherein ausklam-

n mit, und es ist ein Spaß. Dann wirst du 17, und du besuchst die Jungs in der Kantine und da haben sie alle diese Union Jack-Hemden an, und das kann schon unangenehm sein. Ich habe 'ne Menge BM-Leute, die kannte als ich jünger war, und sie waren alle irgendwie – na... Typen. Sie sind einfach nichts anderes als die, die leben alle für das Dritte Reich." Sugsy hat mir zu, daß es die Blödheit überhaupt ist, die die Two-Tone-BM-Anhänger Reggae (also schwarze Musik) mögen, obwohl sie die Weißen, Schwarze zu hassen. Sie ist leicht zu verstehen, in der Ska-Sound die britische Nation überschwemmt. Seine spröde, zerhackte Melodien, unterbrochen von eloquenten Jazz-Trommeln, paßt eher zu den an Amphetaminen besessenen jungen weißen Teen'Rollern als die mehr lebhaften Rhythmen des Reggae. Und das Thema des Ska ist gewöhnlich nicht so Rastafarianisch oder so schmerzhaft politisch bewußt wie die meiste zeitgenössische schwarze-Musik.

Unter den Two-Tone-Bands sind die Specials bisher die lobenswerten Enthusiasten im Besingen von sozialen Themen gezeigt. Sie behandeln die Nachlässigkeit bei der Krankheitsverhütung, unüberlegte Teenager-Hochzeiten und die Notwendigkeit der Solidarität einer Rasse untereinander. Sie haben ihre Bekanntheit für die Originalität ihrer Musik sehr deutlich gemacht, als sie den Ska-Posaunisten Rico Rodriguez (ein Jamaikaner, der zusammen mit den legendären Skatalites den Ska-Sound prägte, bevor er in den 60ern nach England kam) mit auf ihre Tour nah-



## Als Elvis mono rockte, gar bereits in S

DENON, in Japan der führende Audio-Spezialist, hat die Welt der Töne und deren Wiedergabe seit 1910 immer wieder neu und weitergehend revolutioniert. So stattete DENON bereits 1939 die „Japan Broadcasting Corporation“ mit seiner ersten Schallplatten-Aufzeichnungsanlage aus – Prototyp der heutigen Plattenspieler mit Direktantrieb. 1958 – zu „monofonen“ Elvis-Zeiten produzierte DENON schon die ersten Stereo-Plattenspieler, Stereo-Schallplatten und Stereo-Magnetbänder. Die modernsten Tonstudios der Welt, alle Sender Japans, arbeiten heute mit

DENON  
„kno  
Ger  
gra  
Perf  
treu  
ebe

Im V  
EE  
War  
Tele

merst. Denn als er es mir erklärte, da war mir klar, daß es technisch gesehen überhaupt nicht zueinander paßte. Keine der Noten paßte zum Akkord.

Für mich ist immer alles vom Sound abhängig, der Sound schreibt dir vor, welcher Art die Melodie sein muß. Also ist immer zuerst der Sound da, dann die Linie. Deshalb arbeite ich so gern mit komplizierten Geräten, ich kann da vieles in Kette schalten.

Viele meiner Stücke fingen mit der Rhythmusmaschine an, aber ich gebe sie dann noch durch so viele Geräte durch, daß das Ergebnis oft sehr komplex und vollmundig klingt, und sobald ich einen Klag höre, ergibt sich in mir eine bestimmte Stimmung. Nun, die meisten Klänge, die man leicht findet, suggerieren Stimmungen, die nicht allzu interessant sind, oder bereits wohlbekannt. So wie ich arbeite, entdecke ich für mich recht interessante Bilder. Ich sage dann ‚dies erinnert mich an...‘, wie z. B. ‚Dark Trees‘ auf ANOTHER GREEN WORLD: Ich erinnere mich, wie es kam, und ich erinnere mich sehr klar an das Bild; dieser dunkle fast tintenblaue Wald mit Moos überall, in der Ferne hörte man die Pferde die ganze Zeit schnauben, wiehern...“

„War dies ein Bild aus deiner persönlichen Erfahrung?“

„Nein, nur das, was die Rhythmusmaschine suggerierte. Wenn man in einem

Wald ist, dann ist die Qualität des Echos sehr merkwürdig, weil das Echo von so vielen Oberflächen zurückgeworfen wird, daß ein merkwürdiger Querschläger-Effekt entsteht, und das die ganze Zeit.“

## Marionetten

Da er gerade das Thema ANOTHER GREEN WORLD zu fassen hatte, fragte ich ihn nach den Instrumenten, die auf dem Cover gelistet waren, und zwar mit so exotischen Bezeichnungen wie „Snake Guitar“, „Digital Guitar“ und „Desert Guitars“. Bei der Ersten habe ich zum Beispiel immer gedacht, daß ihm es zumindest durch seine Reputation möglich wäre, eine Gitarre mitten auf den Fußboden des Aufnahmestudios zu legen, um dann den Klang eines darüberschlängelnden Reptilienbauches auf Band aufzunehmen.

Er lacht. „Ha, ich wünschte ich könnte solchen Fantasien entsprechen! All diese Worte sind Beschreibungen einer gewissen Spielweise oder eines Klanges; in jenem Fall war es so, daß die Melodie, die ich spielte, mich an eine sich durch den Dschungel schlängelnde Schlange erinnerte, geschwind, kräftig und flüssig. Eine Digital-Gitarre ist eine

Gitarre über tausend Echos, die aber soviel Rückkopplung macht, daß man jenen Papprollen-Sound erhält. Wimshurst Guitar: auf „St. Elmo's Fire“ hatte ich die Idee und sagte zu Fripp ‚Weißt du, was eine Wimshurst-Maschine ist? Es ist ein Hochspannungsgenerator, in dem sie Spannung sehr schnell von einem Pol zum anderen springt, aber unberechenbar, und dann sagte ich ‚Stell dir ein Gitarrenriff vor, das diesem entspricht, schnell und unberechenbar‘. Und dann spielte er, und ich fand es auch sehr Wimshurst.“

„Glaubst du“, frage ich ihn, denn ich wußte nicht, daß man es so einfach machen kann, „daß man Musikern einfach verbale Instruktionen geben kann, ihnen ein Bild vermitteln kann, nach dem sie dann entsprechend spielen können?“

„So mache ich es normalerweise. Ich beschreibe Dinge auch viel durch Körperbewegungen. Den Musikern, mit denen ich arbeite, sage ich oft: ‚ich will nicht etwas, was dich so machen läßt, sondern etwas, was dich anders machen läßt‘, oder ich tanze etwas, um die Bewegung zu beschreiben, die sie hervorrufen sollen – man kann so gut mit Musikern reden, besonders mit Bassisten, denn die wollen meist den Hüftschwung spielen, während ich mehr auf Puppen stehe. So, als ob du an Fäden hängen würdest“.

Fortsetzung folgt

# Gebrauchsanweisung



DAWN OF THE DICKIES



Durocs



Little Feat: DOWN ON THE FARM



Kim Fowley: VAMPIRES

für ein SOUNDS-Abonnement. So einfach wird's gemacht: 1.) Lesen Sie diese Anzeige genau, bevor Sie irgendetwas unternehmen. 2.) Betrachten Sie sich die oben abgebildeten LP's und wählen Sie sich davon eine aus. 3.) Begeben Sie sich auf's nächste Postamt oder jede andere Dienststelle der deutschen Bundespost. 4.) Nehmen Sie ein dort ausliegendes Zahlkartenformular, tragen Sie deutlich lesbar Ihre Adresse und Ihren Plattenwunsch ein. 5.) Das Wichtigste: in die Spalte des zu überweisenden Betrages setzen Sie DM 40,- ein, in den des Empfängers unsere Anschrift und – nicht vergessen! – unser PschK HH 389419201 6.) Sie geben das ausgefüllte Formular am Schalter ab und zahlen den Betrag. 7.) Sie kriegen ein Jahr SOUNDS ins Haus gebracht, dazu die gewünschte LP. So einfach ist das! Und nun viel Spaß mit Ihrem selbstgebastelten Abo!

Bei Aboverlängerung den Betrag in 5.) auf DM 45,- erhöhen und bei Lieferung ins Ausland nochmal jeweils um DM 5,-.

ondern eine Attitüde,  
abkultur des Ausflip-

irt eine Straße entlang  
ie die Polizei, so die  
nur betritt, wenn es  
dschlag geht: Hier sind  
fs und Spielhöhlen –  
schwarzer Jugendclub.  
r dieses Jahr für neun  
itter wanderte – we-  
Belästigung seiner wei-  
– wurde der Club ge-  
ugendlichen besetzten  
gen die Wiedereröff-  
etzt durch die Publici-  
wesi Johnsons Beteili-  
zung erzeugte.

## lutionäre ntertanen

, auf denen er seine  
chte vor dem Hinter-  
gae Riddims rezitiert,  
mplatz in den Regalen  
n Schickeria. Für die  
y ist er in erster Linie  
rist: „Gedichte verän-  
nicht. Nur die realen  
wirklich etwas ändern.“

Nase voll von der gön-  
le weißer Liberaler von  
tei bis zur Anti-Nazi-  
nd sie, wenn Schwarze  
en? Wenn Asier von  
en Knobelbecherjungs  
geschlagen bekommen?  
en sie an und haben  
ber wir sind keine hilf-  
brauchen niemand, der

Was wir wollen, sind  
kale, revolutionäre Or-  
e Schwarzen sind ein  
klasse, haben aber eine  
te als die weiße Ar-  
uns hörte der Kolonia-  
als wir hierherkamen.  
evolutionärste Sektion  
eiterklasse.“

es Rastazentrums von  
rsal Lion" in Totten-  
n, sind vollgeklebt mit  
näden von Haile Selas-  
wen von Judah. Ein äl-  
halt schwarze, auf die  
nischen Kontinents zu-  
Holzblöcke mit den  
ben. Der kleine Raum  
ymbolen, sie müssen ih-  
in wie die Luft zum At-  
mit Jah Devon, einem  
karbeiter, der jetzt Ge-



# DENON Studio z.B. die Lau

Wir finden, daß auch der private HiFi-Käufer einen Anspruch auf professionelle Geräte in bester Studio-Qualität hat.

Hier das DENON Studio-Laufwerk DP 80 mit seinen überzeugenden technischen Werten und Details: Rumpelgeräusch-Spannungsabstand größer als 77 dB.

Magnet-Impuls Servo-Steuerung mit Quartz-Referenz-Regelung garantiert eine Einhaltung der Sollgeschwindigkeit von 99,998%. Direkt-Drive. Absolute Laufruhe durch Dreiphasen-Wechselstrommotor. Die Subchassis-Konstruktion eliminiert akustische Rückkopp-

lung  
gef  
Ver  
forr  
DEN  
spie  
neh

Im V  
DE  
War  
Tele

**S**owas hatte ich nie gelesen. Alles was ich sah, waren Hunderte erster Versuche, die Devo-Philosophie in den Griff zu bekommen. „Ich denke, das ganze Durcheinander kam daher, daß die ganze Sache so einfach war, daß der Versuch, sie zu erklären, sie kompliziert machen mußte, verstehst du, und wir versuchten, es ernsthaft zu erklären, denn es schien unser Job zu sein, die Fragen zu beantworten, und so haben wir unbeabsichtigt die Konfusion erzeugt, die dann in Feindschaft umschlug. Einfach weil die Idee so simpel ist, daß sie niemand akzeptieren konnte.“

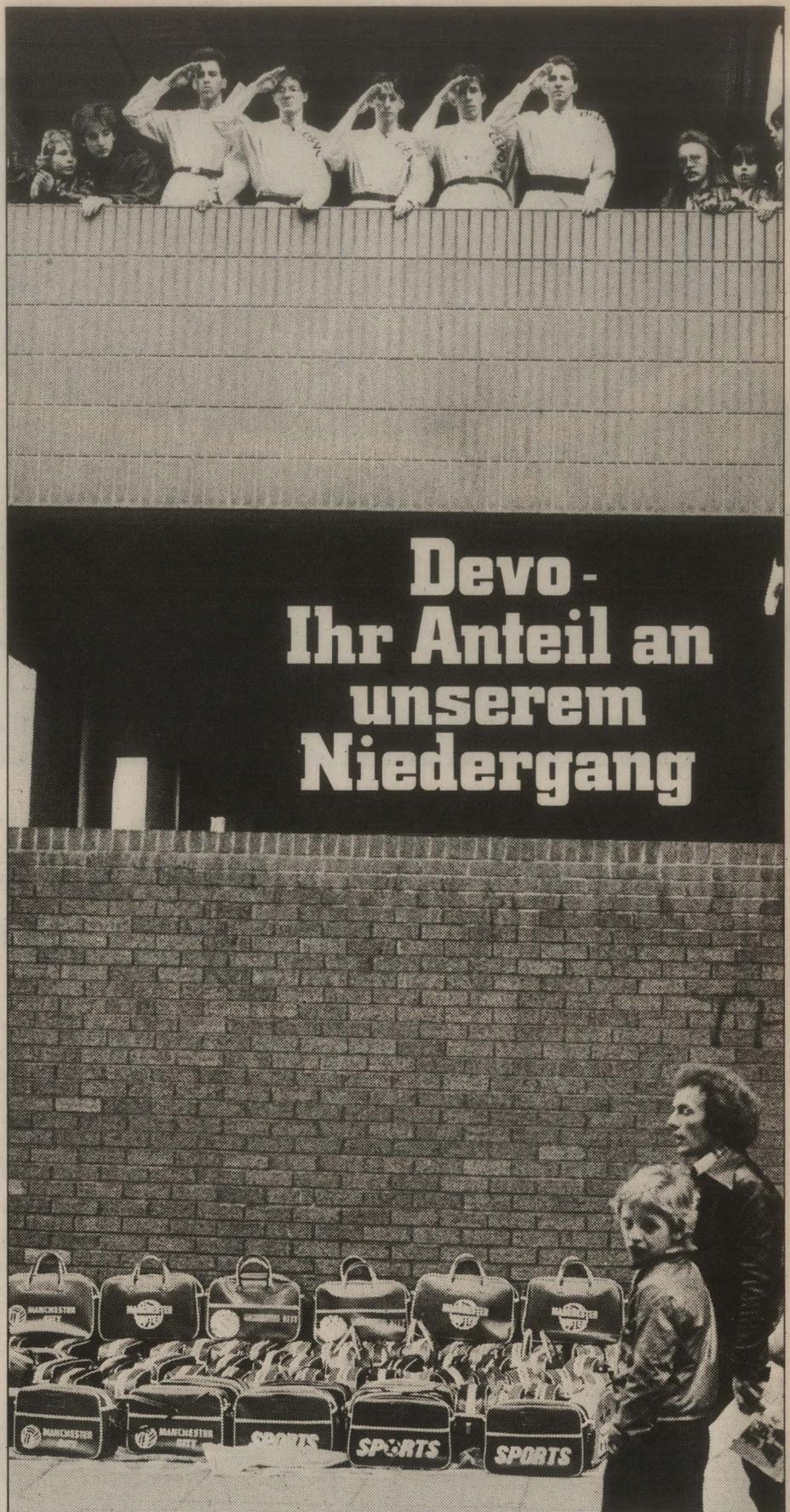
Vielleicht habt ihr den Fehler gemacht; ihr einen Namen zu geben, anstatt alles offen zu lassen. Das Ding „Devo“ zu nennen, machte es den Leuten einfach, euch als Witz abzutun. Casale's Grinsen wird breiter: „Wenn die Leute es als Witz abtaten, dann haben sie es zunächst mal ernst nehmen müssen! Das ist der Witz! Wie man es nennt ist völlig egal.“

Ahhaaa, das ist es, was ich den frühen Interviews las – ihr bewegt euch liebend gern im Kreis. „Bewegt sich nicht alles irgendwie im Kreis? Natürlich! Ich versteh' nicht, warum die Leute nicht dahinter kommen. Es macht doch anscheinend Spaß, sich im Kreis zu bewegen. Die Leute gehen deswegen sogar auf Jahrmärkte.“

Manchmal müssen sie aber rausgehen. „Sie denken, sie könnten es! Manchmal geht das auch.“ Casale lacht hart, kann sich kaum noch zurückhalten. „Aber dann laufen sie immer noch im Kreis!“

Nun, wenn das so wäre, dann könnten wir uns alle eingraben lassen. Das ist ermüdend, Mann. Man muß auf Schläge reagieren. Das ganze Leben besteht aus Schlägen, und wir reagieren auf sie. Es fängt ruhig an, dann kommen die Schläge, wir wollen ausweichen, schaffen's nicht immer, müssen sie aber immer wahrnehmen. Deshalb machen wir hier dies Interview. Dies ist ein Schlag, ein kleiner, aber vorhanden. Laß uns also davon ausgehen.“ Jerry Casale stellt sich immer noch dumm. „Ja, deshalb könnten Menschen Kartoffeln sein! Je mehr Schläge kommen, desto asymmetrischer werden sie, und dann – mein Gott!“

Ihr seid eine Band, habt zwei Rock-LP's gemacht, ein paar Singles, ihr sitzt in einem Studio mitten im Nirgendwo, und ich bin ein Schreiberling, den man zu euch geschickt hat. Das ist der Schlag. Laß es uns so sehen. Ich stell ein paar Fragen, ihr antwortet. Das mag absurd sein, aber viele Schläge sind so. Pause. Jerry geht zurück zu der Frage des Namens. War es ein Fehler, der Idee einen Namen zu geben? „Nun, so sind Worte nun einmal – man drängelt dich, Worte zu finden, dann nagelt dich wer drauf fest. Je unbedeutender sie sind, desto absurder werden sie gemacht. Man pickt sich ein Wort raus und denkt, man hätte



## Devo - Ihr Anteil an unserem Niedergang

Von Paul Morley (Teil 2)

Sind Devo glücklich? „Nein“ – Alan Myers läßt seine Stimme hören – „Man sieht die Dinge ja klar.“ „Wir kennen das seit unseren ersten Interviews 1978, verstehst du“, klagt Casale, diese Fragen wurden uns gestellt, und wir haben drauf geantwortet.“

# eues



## r Reggae

Man. Er ist „youth  
Rande von Brixton  
anklem Klinker  
Lichtkegel wie in  
s im Schilde führen.

id hier, Mann. Wo wir  
ben kein Recht. Wenn  
sere Musik spielen, be-  
ie Nachbarn, und die

alles. Wir beschreiben ein totales System, und du mußt zu jedem Zeitpunkt einen Satz oder ein Wort finden, das alles zusammenfaßt. Uns interessiert diese Schritt-für-Schritt-Methode aber nicht. Wir waren begeistert von gewissen Dingen und sprachen auch so darüber.“

Zu aufrichtig! „Vielleicht. Wir waren aufrichtig in allem, und alle dachten, wir verarschen sie. Perfekt! Das ist genau die Sache, ein Beweis für das, was ich sagte ... man fragt uns, ob wir Sorgen hätten und ob wir die Welt schlimm fänden, und währenddessen wächst eine Punkband nach der anderen aus demselben klischeehaften Mist der Rebellion. Sehr witzig.“ Nun, wenn ihr das witzig findet, warum dann nicht auch jene Reviews? „Nee, die sind nicht witzig, die sind blöde.“

Jaah, und genau das ist witzig. Ihr nehmt das zu ernst. „Naja, wie ich schon sagte, gut wäre es, wenn sie Information bringen würden. Wenn sie über die Dinge schreiben würden, von denen sie was verstehen oder so, oder nur beschreiben würden, was passiert.“ Vielleicht ist der Unsinn, den ihr geschrieben seht, nur die angemessene Reaktion auf euer Tun. „Oh, ich verstehe, was du meinst, aber ich glaube zu wissen, was man bei Leuten damit anrichtet. Es ist auf gefährliche Weise dumm. Die Leute lesen von „Quietsch“ und „Blöörp“ und „quaakigen Synthesizern“ und denken „Ähhh“.

Vielleicht lesen sie's und rennen los und kaufen die Platte? „Ja, das ist's, was ich tun würde.“

Da habt ihr's: Die Devo-Mentalität. Aber Jerry – ich rutsche genervt hin und her – sicher kannst du alles witzig nehmen, was aber bedrückt dich so, daß du es witzig nehmen mußt? „Was bedrückt dich denn?“ fragt er mich. Naja, Eigensinn. Solche Absurditäten. Casale's Grinsen verschwindet augenblicklich. „Alles was mich bedrückt, ist, daß Dinge auf etwas reduziert werden, was sie ungenießbar erscheinen läßt. Verallgemeinerungen, welche auch immer; irgendwas, das ganz legitim ist und auch Spaß macht, wird einfach verallgemeinert von irgendwelchen bekloppten ... arschigen Leuten. Alles was das Individuum unterdrückt.“

Das Gespräch plätschert dahin; die fünf Devo-Leute und ich scheinen im All zu treiben, in Richtung auf ein weit entferntes schwarzes Loch. Ich stopfe mir die Finger in die Ohren und ziehe sie gerade in dem Moment wieder heraus, um einen enthusiastischen Jerry Casale über die Intensität eines Devo-Gigs sprechen zu hören. Also frage ich ihn,

Beisammensein eher länger kürzer?“ und das verheiratet kommt dann in Rage und ist l die Fäden zu zerschneiden, b binden. Oder „The Dating G der einen Seite einer Querw drei frische, gesunde Jung hungrige Böcke, Mittelding d Osmond und Burt Reynolds; anderen Seite, für einander s sitzt eine schlanke kalifornis heit – eine Traumfrau, Mitt Patti Boulaye und Farah Fa jors – die den hungrigen Böck und suggestive Fragen stellt. Antworten, wohl auch nach d rerischen Klang der Stimme, Traumfrau dann ihren Bock kaum erwarten kann, seine ihr Fleisch zu legen, aus un in ein Luxushotel irgendwo in für zwei Wochen kostenloser Fernsehkuppelei, Fünftagewo

## Nebenprodukt von Relevanz

Das scheint mir recht inter Meint Casale auch. Die Inter Quiz-Show, oh ja, da ist was o fentlich können wir bei den nausoviel hervorrufen ... die leute sind ein ernster Gegner sehprogramme hier, ich sch recht oft an. Man sollte „Wed Game“ schon öfter m haben, und wenn mal was Neu dann muß man das auch ma Es gibt da ein neues Ding, ein vom „Newly Wed Game“, mit Sekretärinnen und so – e ne Frau und seine Sekretäri versteckter, dreckiger Soft-P vo oder das Quiz? „Das Qui Wären wir ein versteckter Soft-Porno, dann wären w paar Millionen reicher.“



manche Dinge überhaupt losgegangen.“

Pop Musik? „Viele Dinge, aber besonders die Pop Musik. So ist sie überhaupt entstanden.“

Genau, indem sie hart und relevant war. Aber sie wird schnell weich und, wenn's soweit ist, wird sie für viele Leute unwiderstehlich. Und so gebräuchlich und beschissen wie ein alter Teppich. „Richtig, Sie ist rebellisch und relevant bis ein paar verstopfende Scheisser sie imitieren und zu einem nichtssagenden Stilmittel machen. So wird sie konventionell. Also muß jemand was anderes machen, das ist der Lauf der Dinge. Alles perfekt.“

Also seid ihr Teil des Laufs der Dinge? „Wir sind das nächste Ding.“ Und als Teil des Laufs der Dinge fällt ihr sicher? „Ich denke, das wäre schon der totale Erfolg, schließlich Teil der Dinge zu werden, über die man redet.“ Was genau das ist, was ihr werden wollt. „Wenn wir Glück haben ... wenn wir lange genug oben bleiben, wie der Boxer, der nicht aufhören kann ...“

Kurz davor seid ihr schon. „Nach zwei LP's?!“ Sicher. Es geht um die Beschleunigung der Dinge. Die Routine winkt schon. Ihr werdet ausgebrannt sein, bevor ihr die Chance hättet, etwas besser zu machen. „Der Inhalt macht den Unterschied.“ Was ist, wenn die Leute dies nicht wahrnehmen? Myers läßt etwas mehr von sich hören: „Man kann's auf verschiedene Weisen sehen. Ob man den Inhalt nun akzeptiert oder nicht, man ist ihm trotzdem unterworfen. Ob's nun bewußt ist oder nicht...“

## Disziplin und Kriminalität

Jerry schaut aus großer Höhe auf mich nieder. „Was soll's, du arbeitest dich auf einen unbedeutenden Zwispalt zu. Wie ein Anwalt, der irgendwas klarmachen will, was gar nicht existiert. Er versucht nur, es existent zu machen.“ Ich wünschte, es würde nicht existieren. Aber jetzt kommt das Größte: Was existiert denn dann? Jerry atmet scharf ein. „Die Aussaat von Devo. Periodisch. Was meint, effektiv das zu tun, was man tut, und konkrete und feststellbare Resultate zu erzielen.“

Ich muß lachen. Das klingt hübsch, aber ... „Nun, Marketing ist nicht unbedingt schlecht, Kommerzialität auch nicht, und Erfolg hat auch gute Seiten. Wenn Devo sich verkaufen würde, dann würde ich das gut finden.“

Mark ist vorlaut: „Würde man den Leuten Hamburger besserer Qualität vorsetzen, dann würden sie den Unterschied wahrscheinlich gar nicht wahrnehmen.“

Jerry: „Und wenn nur wir es wissen, na und? Ist doch in Ordnung.“ Aber es wird euch beeinflussen. „Sicher. Viel-



Aquarius/Let The Sunshine In

leicht werden wir zu Scheiße ...“

Mark ist wieder vorlaut: „Man benutzt mehr Zutaten, und schon wird das Essen umfangreicher.“

Jerry zuckt die Schultern: „So also funktioniert es, und du kannst einer der Verteidiger im Ohrensessel werden, der entscheidet, wann Devo langweilige alte FÜRZE geworden sind.“

Und euch ist das egal. „Ich sage nur, daß Reporter sowas tun – zugucken und entscheiden, wann Leute nicht länger relevant und wertvoll sind.“

Und ich sage, daß es euch egal wäre, langweilig geworden zu sein. „Nun, normalerweise werden Leute mit der Zeit zu Scheiße, geben's aber nicht zu. Jemand muß dann losgehen und sie erschießen. Ich bat den Rest von Devo, wenn ich mir einen Hund kaufen würde, ihn dann sofort zu erschießen, und sie versprochen mir es. Denn zu einem gewissen Zeitpunkt könnte irgendwas mit mir passieren und ich würde mir einen Hund kaufen. Und jetzt will ich, daß er dann wieder verschwindet. Man wird leicht müde und will aufgeben.“

Ich gebe auf und wechsele das Thema. Wie seid ihr bei den Japanern angekommen? „Gut“, meint ein selbstgefälliger Casale sen. Haben sie verstanden, was ihr wolltet? „Ja. Tokio ist ein toller Ort. Unglaublich. Ich denke, ich könnte dort länger bleiben als in irgendeiner anderen Stadt, die ich kenne. Warst du schon mal dort?“ Nein. Ihr Glücklichen.

„Ich versteh' was du meinst. Ich halte mich auch für glücklich. Ich hatte

Glück, nach Tokio zu kommen. Ich wußte, daß, wäre ich nicht Mitglied und Teil von Devo, ich wahrscheinlich nie dorthin gekommen wäre. Ich traf dort tolle Leute, ich mag ihre Kultur, es war eine völlig neue Erfahrung. Eindeutig anders als im Westen.“

War es ein Schock? „Oh jaah!“ so Jerry, fast leidend sieht er aus. Mark quietscht: „Aber nicht unbedingt angst-erregend.“ Jerry leidet immer noch: „Unglaublich“ – niemand kann ‚Unglaublich‘ so aussprechen wie ein Amerikaner – „so viele Leute leben zusammen und kommen klar damit! Elf Millionen Menschen leben in Tokio, dazu kommen noch zehn Millionen Pendler. Ein Ameisenhaufen.“

Mark fängt einen Satz an: „Wären dort eine solche Anzahl Briten oder Amerikaner...“ „dann gäbe es nur Massenmorde!“ beendet Jerry behaglich.

Myers will was sagen, und Jerry ist so glücklich, daß er ihn auch läßt: „Du kannst morgens um vier durch die Straßen laufen und dich absolut sicher fühlen. Die Leute dort sind sehr diszipliniert, ordentlich und im Gleichgewicht, und es gibt kaum Kriminalität.“

Mir klang das alles etwas ungut; kein Wunder, daß sie es alle so gut fanden. Ich erwähne das Wort Emotion. „Naja ...“, er führt den Satz nicht weiter.

Hat Disziplin nicht zum Krieg geführt? „Ja? Glaube ich nicht. Disziplin hat nie einen Krieg angefangen, Disziplin war notwendig, einen Krieg zu Ende zu führen, der von fehlgeleiteten

Dilemma der meisten  
nglischen Rock 'n' Roll-  
aß die Form aus dem  
en Amerika kam. Oder  
ie White Punks on  
er Jet-Age Sound, die

macht kleine Augen  
rft einen treffenden  
ein: „Kuck dir die  
Bands an, die Steely  
n wollen. Was soll's.  
an ist die beste Band  
lt. Warum also eine  
Jaques-LP auflegen,  
an das wahre Ding  
legen kann? Man kann  
warum so wie Dwight  
klingen wollen? Da  
nen Grund: Niemand  
von ihm gehört. Man  
is aber ändern.

machen nicht dieses  
ische Rock-Ding, die-  
melten Voreingenom-  
en, wo frustrierte Mu-  
a Matritzenummern  
chen und sich um  
Ertegun's Schuhgröße  
n. In der Szene war  
ich noch keine gute  
hatte. Dies hier ist  
aus in Praxis, geht  
as normale Denken  
Ich steh' auf Vier-  
lands: Beatles, Swin-  
ue Jeans, Buzzcocks.  
nnten uns 'nen tollen  
suchen, der in jeder  
sein Bild drinhätte –  
eren Songs wäre das  
nfach. Wir wollen es  
schwerer. Es ist halt  
ektives Ideal.”

Debütalbum der Re-  
rschienen in England im  
Amerika im August.  
eiten Besuch dort drü-  
chte die Band diesmal  
achel Sweet. (Die LP  
S IN BED (in den  
r THE RECORDS), er-  
als Klappalbum mit  
nbon einer „Free 12”-  
aha), auf der man die  
stücke aus den Sechzi-  
chspielen hört: „1984”  
pirit (Hugh Gower  
„See My Friends” von  
nks (Birch singt zum  
Mal), „Have You Seen  
other Baby” von den  
und „Abracadabra”  
e Ash.  
leicht wird jeder, der

Emotionen angezettelt worden war.  
Und in Japan ist es auch keine unter-  
drückende Disziplin. Kein Polizeistaat.  
Und wenn das eine Sünde ist, dann  
kannst du mich dazurechnen.“ Er  
gackert. „Ich meine, sie haben Selbst-  
kontrolle, sie wissen, daß sie Teil sind  
von etwas, das größer ist als sie selbst,  
und sind trotzdem unabhängig. Zum  
Beispiel erzählte man uns, und wir sa-  
hen es auch bestätigt, daß es eine Rie-  
senschande wäre, in Tokio einen Auto-  
unfall zu bauen, denn würde man in  
einer solchen Riesenstadt so fahren, wie  
man es in den USA tut, würde alles zu-  
sammenbrechen. Selbstmord! Es ist  
so wichtig für sie, zu wissen, was sie  
tun, also denken sie beim Fahren auch  
an die Anderen.“

## Bob schrumpft

Myers stimmt zu: „Es gibt dort sehr  
wenig Unfälle. Ich habe nicht einen ein-  
zigen gesehen.“

Casale ist in seinem Element, „Wir  
liefen drei Nächte hintereinander durch  
Tokio, und ich sah keinen einzigen Be-  
soffenen. Ich sah keine Gewalt, keine  
Prügeleien...“

„Und kaum Drogen“, quietscht Mark.  
Macht den Leuten dort das Leben Spaß?  
„Ja und nein. In gewisser Weise“, sin-  
niert Jerry. „Sie schienen auf bedeut-  
samere Weise glücklich, fester, verstehst  
du.“

Ich habe nichts übrig für psychotisch-  
manisches Benehmen. Um glücklich zu  
sein, mußt du dich vollsaufen oder Pil-  
len schlucken und so ... diese Art von  
Glücklichsein würden wir gern ver-  
schwinden sehen. Die Leute dort hatten  
ihre Lebensumstände im Grunde unter  
Kontrolle, wußten, was Leben ist. Das  
ist keine todessüchtige Kultur – man  
versucht nicht zu flüchten, sondern  
sieht der Realität ins Auge. Diesen Ein-  
druck hatte ich auf unserem Besuch.“

Ich frage nach Eindrücken von Eng-  
land, und Jerry freut sich: „Die Engländer  
sind übellaunig, depressiv und ar-  
schig. Ich weiß nicht warum, aber bei  
jeder Beschreibung ihrer Ökonomie,  
die ich höre (wenn sie stimmt), denke  
ich schon, daß es irgendwas damit zu  
tun hat. Jedermann ist frustriert und un-  
glücklich in seiner Lage, fühlt sich miß-  
braucht und ausgebeutet. Das Klima  
und die allgemeinen Umstände, das  
furchtbar teure Essen, all dies scheint  
auf die menschliche Existenz bedrück-  
end zu wirken, soweit ich sah. Und auf

scheint. Im Hintergrund sp  
Roadies mit den Devo-Syn  
Ich will gerade etwas fragen.  
Alamierendes passiert: lang  
schwindet der still geblieb  
Mothersbaugh, so als würde  
fen oder schrumpfen. Die  
Devos reagieren nicht we  
denke ich mir auch nichts v  
stelle meine Frage.

Hattet ihr je den Wuns  
doxe Rockinstrumente bei  
sik durch andere zu ersetzen  
werden das demnächst mach  
wird... das Einzige, was un  
davon abhielt, war Zeit- und  
gel. Wir wollten eigentlich  
dieser Tour total synthetisc  
so werden wir es auf der  
Würden wir es jetzt tun, dar  
nochmal so viele Leute wie j  
nichts mehr verstehen. Wir g  
neue Instrumente.“

Mark, unbeeindruckt v  
schwinden seines Bruders, ts  
zu: „Jeder von uns bedient  
gendwie Synthesizer. In der n  
gibt's mehr Blubbern und Pfe  
zuvor! Es gibt weniger Git  
nächstesmal vielleicht gar kein

Dann verschwindet auch M  
seinem Bruder irgendwohin  
an, es für einen Witz zu halt  
zähle dem grinsenden Casale  
werk's Idee, eine ganze Welt  
einer einzigen Nacht zu best  
dem sie Roboter in jeder groß  
zerthalle der Welt aufstelle  
Idee. Wir haben sowas ähn  
großen Hallen wollen wir 3  
tionen benutzen. Ich halte d  
ser. Wenn ich im Publikum v  
würde ich eine Projektion de  
dem Musiker selber vorziehe  
ke, das wäre eine wertvollere  
Vielleicht sogar eine menschl

## Soundtrack des 20. Jahrhun

Der Künstler könnte das,  
gen will, besser überdenken  
nommen dir etwas Besseres  
was Intensiveres, Einfallreich  
bräuchte außerdem nicht da  
brennen. Seine Energie wird  
Weise konserviert und er kan  
geben. Wenn man drüber  
dann ist der Job, Tourneen z  
eine wirkliche Strafe, und  
eine aus dem zwanzigsten Ja  
Es ist einfach gedankenlos,  
in 45 Tagen zu durchreisen.

**S**ie ist also nicht, wie ich es in meinem Pessimismus befürchtet habe, eine von diesen Oberlangweilern aus dem Rock-Geschäft, die sich nur für Zwölf-takter, Mischpulte und Anzeigen im „Bill-board“ interessieren und ansonsten kaugummikauend tiefschürfende Antworten geben wie: „Yeah!...“ oder: „Rock'n'Roll is still alive!“ Die Frau ist ganz anders. Klein, sehr blond, Pferdeschwanzfrisur mit vielen asymmetrischen und lose fallenden Strähnen, lebhaft geschminkt und nichts, überhaupt nichts von dem Schlafzimerblick, von diesen Augen so dunkel wie Faust's Höhle im Wald. Sie scheint mir auch nicht in das Klischee zu passen, das ihr ein Hamburger Magazin für Freaks, Chauvis und sonstige Unterbelichtete verpaßt hat, indem dessen (von des Geistes Blässe wenig angekränkelter) Rezensent seine „Plattenkritik“ so begann: „Das ist also die Tussi von Meat Loaf!“

Das ist Ellen gewiß nicht.

Ist sie, wie Sandy Robertson im englischen „Sounds“ seine, mir wesentlich sympathischere Besprechung überschrieb: „Die weibliche Zukunft des Rock'n'Roll?“

Wir reden über ihr Echo in der englischen Musikpresse. „Melody Maker hat mich als verschüchtertes Küken aus einer Klosterschule im stockkatholischen Süden der USA dargestellt,“ belustigt sich Ellen. „Hast du es denn dem Schreiber verübelt, dich als Klosterzögling hinzustellen?“ „Nein, nein, das war ja nicht unwitzig. Was hätte er denn sonst viel schreiben können, er hat ja nur mit mir geredet, sonst nichts, und daraus einen Artikel für die anspruchsvolle Musikpresse zu machen, ist sicherlich ganz schön schwierig.“

Recht hat sie.

Ein anderer englischer Kollege ließ sich auch auf das Spielchen ein und schrieb: „Ich teilte das Bett mit Ellen Foley! (an gegenüberliegenden Enden)“ – Haha. Aber hab' ich denn wirklich gut lachen?

## Engelsmiene

Im Lokal taucht nochmal kurz meine Reststeifheit auf, als ich ihr aus dem Mantel helfe. „Oho, ein europäischer Kavalier der alten Schule!“ nimmt sie mich auf den Arm, und über meinen Pastis verzieht sie auch das Gesicht. „Kontinentale Dekadenz!“ Sie trinkt Wodka mit Orangensaft und bleibt für den Rest des Abends dabei.

Am einen Ende des großen, runden Tisches sitzen Ellen und ich, am andern, fast schon außer Hörweite, unterhalten sich Traudel, die Dame von der Plattenfirma, und ihr Freund. Ellen findet es sehr gut, daß Traudel ihren Freund dabei hat. „Wärs Du auch lieber mit dei-



*Ich singe jetzt ein traditionelles zwölfaktiges Blues-Rock*

nem „ständigen Begleiter“ gekommen?“ Verschmitztes Lächeln, Pause. „Einen richtiggehenden Freund hab' ich nicht, nie gehabt. Ich habe Freunde, aber keinen *boyfriend*.“ „Auch nicht früher in St. Louis?“ „Naja, so Teenage-Händchenhalte-Idyllen. Die mußtest du ja haben, um vor den Klassenkameradinnen zu bestehen.“ „Ließen sich solche Verhältnisse in New York nicht fortsetzen?“ „Nein, New York ist ganz anders. Du wirst sicher lachen, wenn ich behaupte, St. Louis wäre eine Kleinstadt. Es ist eine Millionenstadt, aber im Vergleich zu N.Y. ein Kaff mit überschaubaren Strukturen, Nachbartratsch und Schläfrigkeit. N.Y. ist nach wie vor ein brodelnder Hexenkessel, während ich sehr ungesellig bin.“ „Soll das heißen, daß du keine Kontakte pflegst, abends nicht weggehst?“ „Kontakte pflege ich schon, zu meinen Bekannten,

Vertrauten. Weggehen interessiert mich nicht, ich habe keinen Draht zur Szene. Langweilig, immer die selben Gesichter, sie gleichen sich alle, Larven...“ „Aber du hast doch eben selbst gesagt, daß in N.Y. so viel los sei. Und dann die Musik in den Clubs...“ „Pah! – na schön, die Musik ist o.k. Sehr unterschiedlich, sehr neu, ständig verschieden. Aber sie spielt sich ewig vor dem gleichen indifferenten Publikum ab. Wenn du die hundert Visagen einmal drauf hast, wirst du sie immer wieder und wieder treffen. Warst du mal im „C.B.G.B.s“?“ Natürlich noch nicht. „Schade. Ich jedenfalls kann nicht dorthingehen, auch nicht in's „Hurrah's“ oder so.“ Wohin denn dann? „Manchmal, eher selten, in den „Bottom Line“ Club. Und dann auch nur, wenn mich jemand dorthin mitnimmt.“ „Wer nimmt dich denn z.B. mit?“ „In letzter Zeit war ich



h: „Ich bewundere die  
e, mag auch viele Punk-  
aber ich kann nicht  
daß ich dieselben Ein-  
teile, oder irgendwas  
Bewegung beigetragen  
Aus der Anfangszeit  
nd stammt die Single  
y Eyes“ eine Nummer,  
gut war, um irgend-  
zu werden. Aber ein  
unkt in einem Jahr des  
esen Kräftemessens war  
on.

efern wurde die Band  
Presse seltener hofiert,  
ß sie neulich Headliner  
Londoner Music Ma-  
ein konnten, aber kei-  
gabe spielen mußten,  
auf glaubwürdige Künst-  
wie auf dünn gesäte  
assen schließen.

h, Gower und ich  
in einem pikfeinen  
en Restaurant und  
en über Status und Zie-  
Band zwischen den

# Chercher la femme - und andersrum

Von Michael O.R. Kröher

Es ist bitterkalt. In Hamburg fällt der erste Schneeregen in diesem Winter. Das Taxi schlängelt sich entlang der windgepeitschten Außenalster. Ellen Foley hört meinen langatmigen Erklärungen zu, was für ein Magazin SOUNDS ist, stellt mir Fragen.

Riff, das ich Walter Benjamin und Michel Foucault widme.

ein paar Mal mit David Johansen dort.“  
„Was, du kennst David Johansen? Wie bist du mit ihm bekannt geworden?“  
„Ach, ich bin halt eins von den vielen kleinen Mädchen, die sich in David Johansen verlieben und er merkt's gar nicht...“ „Wen schaust du dir denn z.B. im „Bottom Line“ an?“ versuche ich das ins Private abgeglittene Gespräch wieder auf seinen eigentlichen Zweck zurückzuholen und schiele nach meinem Kassettenrecorder, der noch unberührt mitten auf dem Tisch steht. Bisher verlief die Unterhaltung so lücken-

der Redaktion auch die Kassetten kriegten? Ja? Au warte!“ S nach dem Recorder, drückt w auf die Aufnahmetaste un schmatzt, gurrts ins Mikro. „darling, kiss, kiss...“ Auf ei Traudel auch wieder voll bei d und mischt kräftig mit, kor tierende oder zumindest zw Geräusche auf mein Band zu Ich bin verwirrt und verstört, wieder davon ab; nervös stelle Recorder aus. „Schlimm?“ fra mit Engelsmiene. „Nein, nei

Maus-Stimme „Weeheehee belong to the night...“ aber dann geht doch die Freude mit ihr durch. „Seit heute bin ich Nr. 1 in den holländischen LP-Charts!“ Sie strahlt, lehnt sich zurück. Erfolg. „Nächste Woche kriege ich dort meine erste Goldene. Meine eigene. Die wird die Platin-LP, die ich für BAT OUT OF HELL bekommen habe, vom Ehrenplatz über meinem Bett verdrängen.“

„Was hörst du denn überhaupt an Musik?“ will sie später von mir wissen. Ich erzähle ihr von meinem unerklärlichen TUSK-Faible, worauf sie sofort Gemeinsamkeiten entdeckt. „Ich mag TUSK auch sehr gern. Aber da ist mir vor ein paar Tagen was Dummes passiert. Ich war zusammen mit John Peel und Graham Parker zur „Round Table Show“ bei der BBC eingeladen. Wir spielten ein paar Titel von TUSK und diskutierten, was denn verdammt nochmal an dem Album so teuer war. Als wir gerade wieder live auf Sendung kamen, fiel mir zufällig das Coverfoto in die Hände und ich sagte: „Schaut euch doch nur mal Mick Fleetwoods Nase an. Was meint ihr, wieviel Pfund Koks da durchgewandert sind in den drei Jahren zwischen RUMOURS und TUSK, und dann überlegt mal, was das allein gekostet hat!“ Es herrschte eisiges Schweigen in der Studio-Runde. Ich war die einzige, die nicht bemerkt hatte, daß wir auf Sendung sind. Peinlich, peinlich...“

Aber du hörst doch bestimmt nicht nur Fleetwood Mac?!”

Über die Pointer Sisters, deren neuestes Album sie noch nicht kennt, kommen wir auf Tonio K., und ich erkläre ihr die Theorie der Kombination aus Tonio Kröger und Franz K. „Oh, Franz Kafka. Der ist mein *favorite*!“

Ich muß ziemlich überrascht aus der Wäsche geguckt haben („Was hat eine New Yorker Rock'n'Roll-Röhre mit einem deutschen Psycho-Schreiber am Hut?“), denn sie macht gleich weiter: „Nun tu doch nicht so, als wär' das so absurd. Das hier (sie deutet in Richtung Lautsprecher, aus der gerade ihre Fassung von Graham Parkers „Thunder And Rain“ ertönt) ist für mich die Rock-Version von „König Lear“.“ Nun bin ich ganz von den Socken. „Versteht du nicht die Bilder? Donner, Regen, unheilschwangere Stimmung und diese Situation wie in der Zwangsjacke?“ Sie macht's mir vor, verschränkt die Arme auf den Rücken und piepst mickymäusig ins imaginäre Mikro: „...thunder and rain...“

Ich bin sprachlos. Sie fängt die Pause auf: „Meine Lieblingsband, meine absoluten Top-Stars sind die Stones. Immer gewesen.“ – Wußt ich's doch. „Mit fünfzehn hab' ich zum ersten Mal Mick Jagger gesehen, danach war ich nicht mehr zu retten. Hoffnungslos verfallen.“ „Wann war denn das?“ „Du Schlingel, frag doch gleich, wie alt ich bin!“ Diesmal entzieht sie sich noch einfacher der

Situation, sie wird ans Telefon gerufen. Sie stöckelt mit wiegendem Pferdeschwanz durch's Lokal und mir fällt auf, wie schmal ihre Figur unter dem eng anliegenden, gerade geschnittenen, schwarz-weißen Wollkleid ist. Ihr ovaler Schultergürtel sticht an den Kanten etwas hervor und schiebt nur ein klein wenig, aber ihre Hüften wiegen. Aus diesem zierlichen Oberkörper, aus diesem graziösen Schwanenhals holt diese Frau diese Stimmgewaltigkeit!

Faszinierend. Fantastisch.

Sie spricht aufgeregt am Telefon, ist begeistert, freut sich, gestikuliert. Wir sinnieren, wer wohl Ellen Foley nachts in einem Hamburger Restaurant anruft. Wieder zurück hüllt sie sich in Geheimnisse. „Du kennst ihn sicher, zumindest dem Namen nach. Ein guter, sehr guter Freund von mir. Er produziert Platten. Gleich kommt er vorbei...“

## No Hard-Bop

Zehn Minuten später fällt Ellen einem kleinen, dicklichen und schmutzdelig wirkenden Mann mit schweinchenrosa Teint und vielen Pickeln in die Arme. „Roy Thomas Baker!“ stellt sie ihn uns strahlend vor. So sieht also einer der erfolgreichsten Rockproduzenten aus; einer, der alles, was er einmal anfängt, sofort wenn nicht in Gold, so doch in rollenden Rubel verwandelt. (Queen, Kiss, Cars, derzeit die nächste Yes-LP, usw. usf.) Roy ist nervös, aber niedlich nervös. Er zappelt auf dem Stuhl rum, Brille runter, Brille rauf, seine Finger immer in Bewegung, er trommelt auf dem Tisch, wirft dabei sein Besteck runter, seine Augen können nie länger als 1 1/2 Sekunden auf einem Punkt bleiben, er blinzelt oft. Im manierlichsten Grammar-School-English flötet er der Kellnerin seine Bestellung und dann Ellen diverse Komplimente ins Ohr. Er macht auf mich den Eindruck eines lebenswerten Schwulen. (Später lerne ich, daß er sehr wohl Ersteres, Letzteres überhaupt nicht ist). Richtig sympathisch.

Wir kommen sofort ins Gespräch über Ellens Erfahrungen mit Deutschland (also mit Köln und Hamburg) und über Roys bzw. mein Bild von diesem Land. Natürlich kristallisiert sich alles sofort an Berlin, diesem west-östlichen Diwan (und Roy glänzt mit erstaunlichen Kenntnissen der Berliner Punk- und New Wave-Szene). Ellen sitzt ungläubig in der Mitte und hört sich die breit ausgemalten Geschichten vom Checkpoint Charlie (Roy), vom Schwarztauschen auf dem Alex (ich) und von der Morgenrot-Kneipe am Paul-Lincke-Ufer an (von beiden).

Es wird spät, aber Ellen will unbedingt noch „the famous Onkel Pö“ sehen. Im Taxi wird's eng, wir sind

jetzt zu fünft. Ohne auch nur einen Sekundenbruchteil zu zögern, setzt sich Ellen mir auf die Knie. Sie ist mager und riecht nach mild-würzigem, fast eine Nuance zu süßlichem französischen Parfüm – aber nur ganz leise. Drin im Onkel Pö halten wir kaum drei Takte lang den an dem Abend gebotenen Hard-Bop aus, Ellen zieht mich weg. „Michel, komm laß' uns gehen!“ (Dabei hatte sich Traudel doch solche Mühe gegeben, uns gratis reinzulotsen!)

Ich stehe mit Ellen und Roy alleine auf der arschkalten Straße. „Wohin? In's New Wave-Cafe oder in 'ne Disco?“ „Um diese Uhrzeit brauchen wir kein Cafe, aber vor allem *No Disco*.“ „Laßt mich nur mal machen!“ beruhige ich und führe sie in einen Rock'n'Roll-Schuppen. Beide begeistert. Ellen swingt zur Musik und brüllt mir ins Ohr: „Kennst du die Zeilen: *This ain't no party, this ain't no disco, this ain't no fooling around, this ain't no Mudd Club, or CBGB, I ain't got time for that now!*“ Nun hat sie mich endgültig geschafft. Meine Lieblingsmusikerin zitiert die Talking Heads! Und das mir! Eine Frau, die scheinbar mit beiden Füßen fest auf dem Boden des RundumRock steht, kennt die Texte der „praktizierten Theorie der Modern Art“ auswendig! Ich gebe mich geschlagen und lasse alle jemals gefaßten (Vor)Urteile über Rock-Sängerinnen auf ewig fahren.

Allerspätestens an dieser Stelle gestatte ich nun jedem SOUNDS-Leser seine Standardfrage, die ihm sicher schon seit soundsovielen Abschnitten unter den Nägeln brennt: „Was hat denn das alles noch mit Rock'n'Roll zu tun?“

Tja, aber so ist das Leben, in diesem Fall das Rock'n'Roll Business. Für einen, der versucht, seinen Job ernst zu nehmen, ist es nicht ganz leicht, eigentlich nur indirekt über „die Künstlerin und ihre Arbeit“ zu schreiben. Ellen hat in diesem Sinn ja noch nicht „öffentlich gearbeitet“, sondern muß erst über Plattenumsätze Geld einspielen, mit dem sie dann arbeiten kann. Auch wenn ich bei unserem Zusammentreffen nicht dazu gekommen bin, so „wichtige“ Fragen zu stellen, (etwa wer das Saxofon in „Stupid Girl“ spielt, ob das Wandfoto auf dem NIGHT OUT-Cover Ellens Eltern darstellt oder ob Mick Ronson immer noch Mitglied der Scientologen-Sekte ist) bin ich sicher, daß aus dieser Geschichte eines langen Abends einiges rüberkommt.

Ansonsten müssen sich alle gedulden, bis Ellen den Großteil von Ian Hunters Backing Band übernehmen und dann hoffentlich auch hierzulande touren wird.

Bis dahin kann ich jedoch jedem Frager als Antwort Ellens bisher einziges „Werk“, die LP NIGHT OUT, wärmstens und guten Gewissens ans Herz legen und ausrufen: „Look at that *Super girl!*“ ●

en Ritualen  
als  
igen Singles  
die

rt, über Änderungen der  
n sie wie über schlechte

auf eine verfettete, prä-  
zumindest Teilen der  
t. Ihre Rezeptionsweise  
rieben und unveränder-  
ngsteen, die rechte Bob

äten 60ern ihr entschei-  
auf Trip hören, oder so  
sucht, was damals war.  
e (Post-Southern-Rock,  
ast; keiner merkt, daß  
r steht als Starship): die  
gen Hippie-Niedergangs  
iner Bank und sammeln

ogen keine Auseinander-  
das sie gegen unbefriedi-  
n, sich entwickeln, ein-  
mpfinden sie als Streß.

oli  
lagen. Ihre Ideologie ist  
st-kommt-von-Können.  
rgendwann dort.

drei. Leute, die geistige  
-James-Harvest-Konzert  
ültig und in sich zerstrit-  
e alle an der deutschen  
zu wichtig zu nehmen  
es Nietzsche oder den  
hend 90 % der Deutschen  
pern (Rockopern) oder  
rhaupt für Groß- und  
uf 'nem Astralplaneten,



# Javaanse Jong



## SOUNDS

## Literatur

# Joris Karl Huysmans

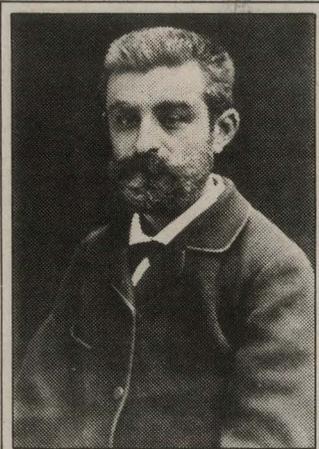
## Genuß und Verzweiflung, Satanismus und Mystik

Bücherlesen kann unter Umständen eine intensive sinnliche Erfahrung sein, die man nur mit sich allein macht, eine Art Selbstbefriedigung. So geht es einem mit den Romanen Joris Karl Huysmans (der eigentlich Charles Marie Georges hieß), diesem französischen Dekadenzschriftsteller mit dem Gesicht eines kränkenden Vogels, einer Physiognomie, die einen merkwürdig anzieht, über deren Züge man lange Zeit forschend grübeln kann. Man hat sein monströses Werk im Kopf und denkt, träumt es in seiner ganzen schillernden, abgründigen Pracht in dieses Gesicht hinein.

Von Hans Keller

Während der sechziger Jahre wurden „Gegen den Strich“ und „Tief Unten“ in den einschlägigen Kreisen des Untergrunds herumgereicht, Anfang der siebziger Jahre brachte Ullstein die beiden Romane als Taschenbücher heraus, sie sind aber längst vergriffen und zur Rarität geworden, wieder gehen zerknitterte Exemplare von Hand zu Hand. Es ist zur Zeit kein Buch von Huysmans in deutsch erhältlich. Daß er (zum Glück) Geheimtip bleiben wird, liegt aber nicht nur daran, sondern auch in der Natur der Sache, für den heutigen, uniformen, bukowskielenden Jeans- und Palästina-sertücher-Underground ist dieser anrühlich-schillernde Paradiesvogel ganz einfach zu extravagant. In den letzten Jahren ist er wieder mehr ins Gespräch gekommen, die gegenwärtige Stimmung kommt ihm entgegen und New Wave-Typen wie Richard Hell bezeichnen ihn als ihren Lieblingsautor.

Die Helden in Huysmans Büchern sind Eigenbrötler, grüblerisch-sinnliche Einzelgänger, sie tragen stark autobiografische Züge des Autors,



Huysmans 1881

sind untereinander verwandt und entwickeln sich in der Abfolge der Romane ähnlich, wie Huysmans selbst sich entwickelt hat: von Des Esseintes („Gegen den Strich“) zum Schriftsteller Durtal („Tief Unten“/„Die Kathedrale“). Die angeführten Werke sind drei seiner wichtigsten Romane und neben „Der Oblat“ auch die einzigen, welche je ins Deutsche übersetzt wurden. Huysmans begann als Zola-Schüler mit naturalistischen Romanen, die ganz unter dem übermächtigen Einfluß dieses berühmten Freundes standen,

löste sich dann aber langsam aus dieser, eigene Kreativität erstickenden Runde von Zola-Jüngern und erlangte Eigenständigkeit. Und in was für eine gleißende Nische er sich begeben hatte! Sein 1884 erschienener Roman „A Rebours“ („Gegen den Strich“) löste einen Skandal aus, wie ihn vergleichsweise nur Baudelaires „Fleurs Du Mal“ 1857 entfacht hatten.

„Gegen den Strich“ stellt den Höhepunkt der französischen Dekadenzdichtung dar, einer Richtung, die letzten Endes im 18. Jahrhundert vom Marquis De Sade ausgehend sich über Romantiker wie Theophile Gautier und dann Baudelaire bis hin zu den eigentlichen Vertretern entwickelte und sich immer facettenreicher ausdifferenzierte. Vor und nach „A Rebours“ wurde zwar in vielen Romanen tief in der Truhe des Andersartigen, des Ungewöhnlichen, sogenannten Perversen gewühlt, und Huysmans erreicht auch nicht Extremfälle wie beispielsweise den in Mirabeaus „Jardin De Sopllices“ (1899) beschriebenen exzessiven Sadismus. Aber „A Rebours“ vereinigt in sich auf subtilste Art und Weise alle Spielarten der Dekadenz wie kein anderes Buch, es ist ihr Klassiker und taucht in dieser Funktion auch als „gelbes Buch“ in Wildes „Dorian Gray“ auf.

Einsame, Einzelkämpfer sagten wir, sind Huysmans Helden. Der neurasthenische Jean Floressas Des Esseintes ist der erste, er ist des normalen Lebens überdrüssig, er haßt die ihn umgebende Gewöhnlichkeit, die üblichen Exzesse und Ausschweifungen, mit denen er sich bereits seine Gesundheit ruinierte, hat er ebenfalls satt, er verachtet Bürgertum und Adel gleichermaßen. Er sucht, immer zentrale Handlung bei Huysmans, die Einsamkeit.

In ein Haus, das er in der Nähe von Paris erstanden hat, zieht er sich zurück, will dort Dinge tun, die noch niemals gemacht worden sind, allein, im Spiel mit sich selbst. Diesen Trip „gegen den Strich“, gegen das übliche Verhalten, gegen die „Natur“ (daß es hier im Endeffekt gar nicht gegen die Natur geht, bedürfte einer längeren Betrachtung), gegen

das Gesunde, „Normale“, beschreibt „A Rebours“ in sechzehn waghalsigen Kapiteln, jedes einzelne wie eine Flasche violett-brauner, dick-süßer Likör wirkend. Es interessiert Des Esseintes zunächst nicht mehr, was draußen vor sich geht, sein Haus hat keine Fenster im üblichen Sinne, in seinem Speisezimmer ist an Stelle des Fensters ein Aquarium angebracht, durch dessen Wasser sich das einfallende Licht bricht. Jedes Detail dieses Hauses muß so angelegt werden, daß es in Des Esseintes bestimmte Gefühle, Stimmungen hervorzurufen vermag, so verfällt er beispielsweise bei der Wahl der Farben für sein Haus in lange Grübeleien über die sinnliche Bedeutung von Farbwirkungen. Durch Huysmans gesamtes Werk ziehen sich solche wahn-sinnigen, faszinierenden, detaillierten Beschreibungen, in „A Rebours“ hält es sich damit allerdings noch in gewissen Grenzen, um später in der „Kathedrale“ fast zur Hauptsache zu werden. Des Esseintes lebt nun hier vorwiegend nachts, er steht auf, wenn das Abendrot durch das Aquarium-Wasser scheint und begibt sich morgens zu Bett. Er lebt, anfangs zufriedengestellt, ganz seinen ästhetisch-sinnlichen Genüssen.

### Tief unten

Jedes Kapitel kann als konzentrierter Ausschnitt dessen gesehen werden, was Des Esseintes in diesem Haus alles tut, und jedes Kapitel behandelt einen ganz bestimmten Themenkreis, bestimmte Erfahrungen. Sein Vorhaben ist mit einem Satz von Flaubert, den Des Esseintes sich einmal verspricht, umrissen: „Ich suche neue Düfte, prächtigere Blumen, unerfahrene Genüsse“. Kapitel für Kapitel wird beschrieben, wie er versucht, diesen Satz für sich in die Tat umzusetzen: wir erleben ihn in Kapitel vier auf einem Schildkrötenpanzer angebrachte, verpönte Halbedelsteine verehren, sehen ihn an der Likörorgel, einem raffiniert ausgeklügelten Gerät, mit welchem er durch den Genuß verschiedener Liköre die Assoziation bestimmter Musikstücke hervorruft. Kapitel fünf ist der Malerei gewid-

**Bloomfield-Kooper** - Live Adventures, DoLP 22,90  
**Grin** - 1+1, feat. N. Lofgren 16,90 DM  
**Gun** - Gun 9,95 DM  
**Pavlov's Dog** - Pampered Menial, sehr gesuchte LP 16,90 DM  
**Deke Leonard** - Iceberg, die gesuchte erste Solo-LP 16,90 DM  
**Bruce Springsteen** - Greetings from Asbury Park 16,90 DM  
**Jharks** - First Water und Jab In Your Eye, jew. 12,90 DM  
**Juicy Lucy** - Juicy Lucy, Lie Back And Enjoy It und Get A Whiff A This, jewells 12,90 DM  
**Vinegar Joe** - Vinegar Joe, Rock'n Roll Gypsies und Six Star General, jewells 12,90 DM  
**Doobie Brothers** - same, Originalhülle 9,95 DM  
**Family** - Music In A Dolls' House, Originalhülle 9,95 DM  
**Music From Free Creek** - DoLP mit Todd Rundgren, Linda Ronstadt, Harvey Mandel, etc., sehr gesucht 12,90 DM  
**Mama Lion** - Perserve Wildlife 9,95 DM  
**Kathy Dalton** - Boogie Band ... mit L. feat als Begleitband 18,90 DM  
**Allan Taylor** - The American Album, US-Pressung mit Klappcover 16,90 DM  
**The Image** - Thee Image und Inside The Triangle, mit Mike Piner, jewells 18,90 DM  
**Red Crayola** - Soldier Talk 14,90 DM  
**T2 - It All Worked Out In Bloomland**, Supersariat 14,90 DM  
**Badfinger** - Magic Christmas 9,80 DM  
**John Tavener** - The Whale 9,80 DM  
**Andy Pratt u. Jerry McClain** - same 9,80 DM  
**Rhinoceros** - Satin Chickens 11,90 DM  
**Sweetwater** - Just For You 9,80 DM  
**Mike Heron** - Smiling Men with Bad Reputations 9,80 DM  
**Mae McKenna** - Mae McKenna 12,90 DM  
**Bob Seger System** - Mongrel 9,80 DM  
**Beyond The Empty Dream** - mit McLaughlin, Tom McGuinn, Capability Brown etc. kein Sampler 7,90 DM  
**Eric Burdon and War** - Black Mans Burdon, DoLP 12,90 DM  
**Sweetwater** - Melon, mit Ricky Fataar 9,80 DM  
**Sandy Bull** - Demolition Derby, E.Pluribus Umih und Inventions, jewells 9,95 DM  
**Bob Seger** - Smokin' O.P.'s 14,90 DM  
**Tramp** - Put A Record On, mit Danny Kirwan, M. Fleetwood, Dave Kelly, Jo-Ann Kelly etc. 14,90 DM  
**Moondog** - In Europe 14,90 DM  
**Emitt Rhodes** - Farewell To Paradise 9,95 DM  
**Jean-Luc Ponty** - King Kong, die gesuchte LP mit Zappa 16,90 DM  
**Barry Melton** - Bright Sun Is Shining, die gesuchte erste Solo-LP des Fish-Gitaristen 18,90 DM

### Southern Rock:

**Hotels, Motels, Roadshows** - Live DoLP mit Allmans, W. Willie, Grinderswitch, Sea Level etc., sehr stark 9,95 DM  
**Point Blank** - Point Blank 9,95 DM  
**Volunteers** - Volunteers 9,95 DM  
**Hydra** - Rock The World 9,95 DM  
**Allman Brothers** - Wipe The Windos, DoLP 12,90 DM  
**Wet Willie** - Left Coast Live 9,95 DM  
**Cooper Brothers** - Pitfalls of The Ballroom 14,90 DM  
**Point Blank** - Airplay 16,90 DM  
**Pure Prairie League** - Can't Hold Back 16,90 DM  
**Atlanta Rhythm Section** - Underdog 16,90 DM  
**Allman Brothers** - Enlightened Rogues 14,90 DM  
**Amazing Rhythm Aces** - Amazing Rhythm Aces 9,95 DM  
**Black Oak** - I would Rather Be Sailing and Race with The Devil, jew. 9,80 DM  
**Cowboy** - Cowboy 9,80 DM  
**Wet Willie** - Manorsims 9,80 DM  
**Allman Brothers** - Win Lose Or Draw 9,80 DM  
**Gregg Allman Band** - Playin' Up A Storm 9,80 DM  
**Eddie Hinton** - Very Extremely Dangerous 16,90 DM

**Gene Clark** - Two Sides To Every Story 12,90 DM  
**Gary Stewart** - Out of Hand und Steppin' Out, jewells 9,95 DM  
**Lee Michaels** - Nice Day For Something, mit Keith Knudsen 9,95 DM  
**Jim Messina** - J.M. and The Jesters 9,95 DM  
**Grease Band** - Amazing Grease, endlich wieder lieferbar 15,90 DM  
**The Runaways** - Waitin' For The Night 9,95 DM  
**Billy Paul** - Live In Europe 6,90 DM  
**Pisces** - Pisces, Mit Richard Dignace 7,90 DM  
**Racing Cars** - Weekend Rendezvous, schöne LP 9,95 DM  
**Ramatam** - In April... 7,90 DM  
**Dennis Wilson** - Pacific Ocean Blue 9,95 DM  
**War** - All Day Music 9,95 DM  
**Billy Walker** - Darling Days/Portrait, DoLP 9,95 DM

met, lasziv beschreibt er Salome-Darstellungen von Moreau und führt damit erstmals diese tierhaft-unschuldige, erotische Gestalt als eine zukünftige Zentralfigur in die Dekadenliteratur ein. Das sechste Kapitel gehört dem Sadismus, das neunte ungewöhnlichen sexuellen Erlebnissen, das zehnte den Gerüchen, Jean veranstaltet mit Essenzen eine Duft-Orgie, die in seiner Vorstellung Landschaften oder vergangene Ereignisse hervorruft. Eine zentrale Stellung besitzt das Kapitel acht, das Blumenkapitel, der immer wieder von Langeweile, Überdruß und neurasthenischen Anfällen heimgesuchte Des Esseintes verfällt auf die Laune, sein Haus mit den seltsamsten Blumen, die er aufzutreiben vermag, zu füllen. Er schafft sich dabei selbst ein Konzept, welches bestimmt, daß es sich um Blumen handeln muß, welche außerpflanzliche Stoffe nachäffen oder, wie fleischfressende Pflanzen, vom üblichen Blumenbild abweichen:

*„Es gab ganz ungewöhnliche darunter, etwa rosige, wie die Virginalis, die aus Wachstuch oder englischem Pflaster geschnitten zu sein schien; ganz weiße, wie die Alben, die aus der durchsichtigen Pleura eines Rindes oder einer diaphanen Schweinsblase hergestellt zu sein schienen; einige, wie Madame Mame, gleichen Zink, parodierten gestanzte kaisergrüne Metallstücke, mit Ölfarbe betropft und mit Messing und Bleiweiß gefleckt...“*

Wie diese seltenen, manchmal durch Mutationen entstandenen Blumen ein Teil der Natur sind, so gehört Des Esseintes in seiner ganzen Andersartigkeit zur Natur, muß als ihr Teil akzeptiert werden.

Jean scheitert. Seine Experimente werden zunehmend psychische Mißerfolge, das Gegen-den-Strich-Leben verursacht immer wieder Krankheiten, zerstört seinen Körper, seine Psyche. Am Schluß steht der Abschied aus der Einsam-

mans nächstes wichtiges Buch: „Tief Unten“/„La-Bas“ („En Rade“ von 1887 haben wir dabei übergangen). Ein zutiefst zerrissenes Werk, dessen Zentralthema der Satanismus ist. Der Titel könnte nicht zu treffender gewählt sein, Huysmans und sein jetziger Held, der Schriftsteller Durtal, graben in den tiefsten Gründen der Triebe, fördern Lust, Ekel, Glück, religiösen Wahn, Moral, Mord und Totschlag zu Tage. Die Schatulle des Tief Unten wird weit aufgerissen, geheimste Triebleben, dumpf-unbewußte Wünsche freigelegt. Zwei Handlungsebenen stehen nebeneinander: im 15. Jahrhundert lebte in Frankreich ein Adliger namens Gilles De Rais, weltberühmt geworden als Ritter Blaubart, der sich als Gefolgsmann von Jeanne d'Arc etliche Verdienste um Frankreich gemacht hat. Er begann später nach intensiver Beschäftigung mit Mystik sich für das Gegenteil, den Satanismus, zu begeistern und wurde in der Folge zum wohl grauenvollsten Kindermörder der europäischen Geschichte. Es ist bis heute nicht ganz klar, wieviele Kinder, vor allem Knaben, er bei seinen satanistischen Exzessen mißbraucht und bestialisch getötet hat, jedenfalls litt die Bevölkerung der Gegend um sein Schloß Tiffauges lange an Kindermangel. Durtal will die Geschichte dieses absolut gebildeten Mannes, der zunächst nichts Bestialisches an sich hatte, schreiben. Während er seine Papiere ordnet, Dokumente durchblättert, erfahren wir immer wieder über Gilles' Leben, Durtal will wissen, wie und warum ein Mensch zur Bestie werden kann.

## In der Kathedrale

Die andere Ebene erzählt Durtals eigenes Leben während dieser Zeit. Es ist ganz von seiner Beschäftigung bestimmt, er gerät sogar in den Sog des Satanismus. In der von Winterstürmen umhauften

öse Ex Aberglau sen, Exo Huysman so zu gest zu physis Leser b Erzählung kotbedec spielsweis lose Glöc des Rind kranz „kulinaris gen und sich in „T charakter vermögen des Lese weitere V Hauptthe stürmisch ebenso s sexuelle nistin Ma ve, der H einem m Bett. „Ti leicht ext Gegenteil zeigt, w beisamme das Buch Außenber Verhalten rutsch einem Ex Gilles' I Glöckner Moralvor nachdem Messe be genug, er der tauch gen den unglückli donistisch Mann die gion als le

In der Cathedra diesen S „Die Kat sechshun strum, da und Ruhe liest es s Füße au Flasche w Man sollt matik, k nicht irr Kathedra werk aus T.

# FILME



Horsemouth in "Rockers"

## Theodoros Bafaloukos Rockers

Von Bongo Herman

Keine Rocker sind gemeint, sondern *rockers*: jene ausgeschlafenen Jungs aus Jamaika, über die Peter Tosh in diesem Film singt „*I'm like a stepping razor don't you watch my size I'm dangerous...*“ Das klingt nun schon wieder so, als wären die *rockers* doch Rocker, denn wer begegnet schon gerne nachts in Kingston einer wandelnden Rasierklinge? Bleibt als letzter Rettungsanker also nur noch der Appel an alles, was Ihr über Reggae wißt: *word, sound & power* sind die Waffen, und nicht Schlagringe und Fahrradketten. Falls jemand nun immer noch nicht weiß, was mit diesem Film eigentlich los ist, dann sollte er ihn sich zweimal anschauen. Oder vorher noch schnell ins Alternativkino huschen, um „*The Harder They Come*“ zu sehen, mit Jimmy Cliff in der Hauptrolle. Das ist immer noch der klassische Film über den Reggae und sein Umfeld. Vieles, was in „*The Harder They Come*“ angesprochen wird, kommt zwar auch in „*Rockers*“ vor, aber mehr am Rande; außerdem sind in Jamaika ein paar Jahre ins Land gegangen, und wenn wir in

„*Rockers*“ betrachten, wie sich Baßmann Robbie Shakespeare (ohne den in JA kaum eine Platte das Studio verläßt) in einer Autowerkstatt die Hände schmierig macht, dann können wir nur müde lächeln.

Aber immerhin: auch wenn Reggae inzwischen weltweit Modetrend Nummer eins geworden ist, so steht in Jamaika noch längst nich alles zum Besten. Die Geschichte des Drummers Leroy „Horsemouth“ Wallace, die der Film erzählt, ist deshalb auch realistisch. Horsemouth (in Wirklichkeit in Kingston ein gefragter Sessiondrummer) möchte seinen kargen Musikerlohn aufbessern, indem er Kleinsthändler auf dem Lande mit Platten beliefert. Er pumpt sich ein Bündel JA-Dollars für ein gebrauchtes Motorrad, läßt den *Lion of Judah* auf den Tank pinseln und legt los. Ein vornehmlich weißes Gangster-Syndikat, das Diebesgut en gros verschiebt, läßt sich vom Löwen indes nicht abschrecken, und Horsemouth wird obendrein noch übel zusammengeschlagen. *Dread ina Babylon*: Horsemouth schlägt *nicht* zurück, sondern läßt sich in den Bergen von einem Rasta zusammenflicken und trommelt dann all seine Freunde aus dem Musikbusiness zusammen. In einem großartigen

Filmfinale räumen die *rockers* den Gangstern das Lager aus, plündern die Wohnung des Oberganers und verteilen die gesamte Beute bei Nacht vor den Blechhütten der Gettos. *I and I deal with humanity*, das ist die Botschaft. Dazu gibt es Einblicke in das Leben, das in JA die kleinen gewöhnlichen Leuten führen; man sieht ein prächtiges Ganja-Feld und lernt Joe Gibbs, Dillinger, Jacob Miller und was-weißich-wen-noch-kennen. Nur Bob Marley ist nicht dabei, weil der ja an der Hope Road wohnt, und die ist uptown Kingston.

„*Rockers*“ ist kein lustiger Film, also nichts für Bud Spencer-Fans. Dazu ist der Humor zu subtil und der soziale Background zu realistisch. Es ist auch kein trauriger Film, denn am Ende steht in so mancher Blechhütte immerhin ein Kühlschrank. Es ist eher ein unterhaltsamer Film zum Nachdenken für alle, die ein paar *roots* ausgraben möchten. Und das möchten wir doch alle, oder? In Paris ist „*Rockers*“ ein Kassenrenner, und bei uns läuft er, ganz anders als „*The Harder They Come*“ in den großen normalen Kinos. Ja, seit auch die Modefriseure von Düsseldorf auf Reggae stehen, hat sich viel verändert!

## Volker Koch Union Square

Von Eric Oluf Jauch

Nach vielen Jahren selbstgewählter Isolation in dem Elfenbeinturm der Kunst, beginnen die bundesdeutschen

Filmemacher zur Zeit, sich endlich mit den politisch brisanten Themen, die sozusagen seit langem auf der Straße liegen, auseinanderzusetzen. Während es im Hollywood-Kino, in Filmen aus Israel, Italien und sogar Skandinavien von Stadt-Guerillas, Flugzeugentführern und Bombenlegern nur so wimmelt, waren im BRD-Kino die nationalen Fragen bisher streng vermiedenes Tabu-Thema. Erst die Kollektiv-Arbeit „*Deutschland im Herbst*“ und ihre nachfolgenden Diskussionen zwischen Filmemachern, Industrie und Publikum machte allen Beteiligten klar, daß in der konsequenter Nutzung des Kinofilms eine große und wichtige Chance des Mediums liegt: Im Kino läßt sich privater, radikaler und vitaler argumentieren als bei der Konkurrenz, im politisch zwanghaft ausgewogenen Fernsehen.

„Die politische Kultur liegt hier sehr darnieder und drückt sich selten, bzw. unfreiwillig im kommerziellen Film aus. Zwischen den zwei Welten — hier Film/Kinowelt mit der ganzen Maschinerie und dort Leben, die noch nicht kategorisierte vitale Wirklichkeit — will ich eine Verbindung halten und diese vermitteln“. So spricht Volker Koch, dessen „*Union Square*“ nach Rainer Werner Fassbinders „*Die dritte Generation*“ der zweite Terroristen-Film dieses Winters ist.

Im Gegensatz zum Fassbinder-Film wird „*Union Square*“ nur zögern von Publikum und Kinos angenommen. Kein Wunder, Kochs Streifen ist eine Fiktion, ein Alptraum, eine Story ohne konkrete Vorstellung von Ort



Kämpfe in einer nüchternen Stadt

ine der schärfsten Rock-  
an der Westküste, was  
chts solch gigantischer  
weiler vom Schlege der  
nicht viel heißen mag,  
chts der florierenden  
n Punk- und New Wave-  
aber 'ne Menge heißt.  
olar Bears haben eben  
ichtige Mischung; Texte  
öpfchen und Humor,  
en packenden Riffs auf  
gebracht. Madre mia,  
habe ich eine Band ge-  
(und da machen auch  
go-Truppen keine Aus-  
), die ihre Songs in  
solch halsbrecherischen  
o über die Rampe jagen,  
sich dabei ein einziges  
verhaspeln.

ch das Zusehen macht  
Jules ist ein exzellenter  
man. Er wirft sich von  
nach rechts, stolpert  
nt über die Bühne, win-  
ch an seinem Mikrofon-  
r empor und heult  
frohe Botschaft in den  
Oft erinnert er mit  
a nervösen Manierismus  
uce Springsteen oder  
Smith, aber letztendlich  
doch the one and only  
hear!

und seine Songs; da  
Balladen wie z.B. „Alive  
“, da zerreißt es einem  
das Herz, und da hat's  
r wie z.B. „Faced Red“  
„All Caked Up“, daß  
en glatt vom Stuhl haut.  
schlagzeug: schnell wie  
Maschinengewehr, eine  
e, die sich ins Kleinhirn  
nd das Ganze abgerun-  
on unwirklich klingen-  
oundtupfern eines Syn-  
ers.

jenem Abend im „Whis-  
Go Go“ hab' ich jeden-  
en eigenen Leibe erfah-  
as für Facetten das Kon-  
Rock'n'Roll noch in  
hat; alle 08/15-Rock-  
die anschließend auf  
hrt nach Hause aus dem  
adio dröhnten, klangen  
en einfach langweilig.  
ing!

cht doch einfach die  
aufs Exempel, in dem  
uch mal PHONETICS  
t. Und damit ihr Jules  
chen Witz auch besser

und Zeit, die mit der vielsa-  
genden Information beginnt:  
Es war in einer nahen Zu-  
kunft.

„Union Square“ spielt in  
einer nüchternen Stadt – es  
ist München –, die aussieht,  
wie andere Großstädte auch.  
Bevorzugte Schauplätze sind  
Bahnhöfe, Parkanlagen, anony-  
me Wohnghettos, Appartemen-  
twohnungen, Rolltreppen,  
labyrinthische Keller. Der  
Film stellt eine Handvoll  
Menschen vor, die aus ihrer  
Doppelexistenz sonderbare  
Verhaltensweisen entwickeln.  
Carla Egerer (Schroeters Carla  
Aulaulu) spielt die Rebellen-  
führerin Julia – eine sehr  
agile, komische, zierliche  
Frau, deren Tatkraft vor den  
passiven Männerrollen beson-  
ders verrückt erscheint.

Personen und Schauplätze  
werden in „Union Square“  
vorgeführt, statt, wie üblich,  
in einen Bilderfluß integriert.  
Sonderbare Gespräche in Irr-  
gärten, Entführungsaktionen  
und konspirative Treffen vor  
erstarrten Schauplätzen be-  
kommen dank langer, spröder  
Einstellungen und geradezu  
spartanisch glanzloser Kamera  
immer einen pseudo-dilettan-  
tischen Charakter. „Mir war  
klar,“ erklärt Volker Koch  
sein für den gewöhnlichen  
Kinogänger unbequemes Vor-  
gehen, „daß ich nicht einen  
Film über Rebellen machen  
konnte, ohne daß der Film  
nicht selbst Stellung zu den  
Halbwahrheiten des Kinos be-  
zieht und eine neue, aufregen-  
de Inbesitznahme des filmi-  
schen Prozesses schafft.“

Vor allem irritiert und/oder  
fasziniert den Kinogänger die  
ungewohnte Struktur der  
Inszenierung – Bilder werden  
wiederholt, Schauplätze keh-  
ren zurück, ganze Teile des  
Films sieht man ein zweites  
Mal mit neuem Ton. Volker  
Koch nennt seinen „kreisfö-  
migen“ Bilderfluß einen  
„atmenden“ Film, und das ist  
nicht ganz falsch: „Union  
Square“ erinnert eher an das,  
was im Kopf eines Menschen  
vorgeht, als an das, was „do-  
kumentarisch“ erfassbar wäre.

Kochs Truppe geht gegen

Square“) erinnert auf komi-  
sche Weise an Fassbinder und  
spielt im amerikanisch be-  
setzten Nachkriegsdeutsch-  
land.

„Union Square“ und „Die  
dritte Generation“ – zwei poli-  
tisch, künstlerisch und  
formal extrem unterschiedli-  
che Filme zum gleichen  
Thema. Fassbinder: bunt, sarkas-  
tisch, parabelhaft, ein-  
monströser, giftiger Spiegel.  
Koch: schwarz/weiß, körnig,  
komisch, kaputt. Ein Alp-  
traum unseres Alltags.

## Margarethe von Trotta Schwestern – oder die Balance des Glücks

Von Kirstin Ruge

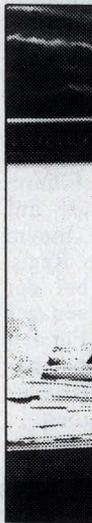
Margarethe von Trotta, als  
aufmerksame „Stern“-Leserin  
dem Zeitgeist aufgeschlossen  
und der deutschen Neurose  
zugetan, dringt in ihrem neu-  
en Film in die Psyche zweier  
Schwestern ein. Anne und  
Maria werden von Gudrun  
Gabriel und Jutta Lampe mit  
aller Kraft gespielt. Anne, die  
Ältere, ist ausgezeichnete Sek-  
retärin und Heinz Bennent  
(dem es offensichtlich peinlich  
ist, in dem Film mitzuwirken)  
ist ihr Chef. Nach und nach  
tauchen die (immerhin) drei  
Männer des Films auf: der  
fiese Chef, sein Sohn Maurice  
(R. Delventhal) und der aus-  
geflippte Programmierer (Kon-  
stantin Wecker). Nach einem  
harten Tag treffen sich die  
Schwestern in der gemeinsa-  
men Wohnung. Maria, die  
Kleine, studiert Biologie und  
muß bald Examen machen.  
Tagsüber sitzt sie blaß und lei-  
dend in der Uni und hört, daß  
es möglich ist, genetische Ver-  
änderungen beim Menschen  
vorzunehmen, allerdings sei  
man erst bei Froscheiern.

Ein Ausflug zur Mutter,  
die zuhause sitzt, besucht  
werden will und immer noch  
um den verstorbenen Mann  
trauert, endet in Gezank.  
Maria ist entrüstet, daß sich  
Anne noch mit Maurice ver-  
ehradet hat, und so ist die

denken  
geht nie  
ner und  
drück. M  
gemeine  
in einer  
HVV-Bu  
Freund,  
Autor h  
In zwei  
Annes K  
Publiku  
eigentlich  
saster ge

Die  
Boden  
dabei, r  
ser zu  
Freund  
von eup  
K. Weck  
scheint  
Freund  
Toilette  
und bal  
(Jessica  
ersatz in

Doch  
als Miri  
bücher M  
nämlich  
Wirklich



## 6. Ham

Von Die

Während  
sind sie  
ein Film  
sehen w

„Rancho Deluxe“ von Frank Perry mit Jeff Bridges ist ein langweiliger, überflüssiger Film von der Sorte „Zwei liebenswerte Vagabunden ziehen durch Amerika, saufen, huren und schlagen sich durch“, sicher ein Hit bei Studenten, Musik: der gealterte Jimmy Buffet. „Sweet Sweetback Badasssss Song“, der nur von Schwarzen hergestellt wurde, enttäuscht mit seinen ermüdenden neo-psychodelischen Leuchtreklame-Farbverfremdungsgorgien, „The Mafu Cage“ zeigt eine Carol Kane, die um ihr Leben zu spielen scheint, konfrontiert mit Lee Grant als Schwester. „Schwestern“ auf amerikanisch. Eine Zeit lang vermag der Film zu fesseln, dann nutzen sich die exzessiv angewendeten Stilmittel ab und der Rest verpufft in Tiefsinn. „Stony Island“ erzählt die Geschichte einer Jazz-Rock-Band, nach dem Muster: enthusiastische junge Leute gründen eine Band, träumen vom Ruhm, üben, opern, kämpfen mit dem Business („Das Business ist wirklich hart, Mann, verstehst du, Bruder, ich meine wirklich hart, Mann!“). Klischees und schon wieder Leuchtreklame (Was hat Scorsese bloß angerechnet!). Dem Publikum wird bedeutet: „Jeder kann es schaffen!“ „Der Willy Busch-Report“ von Niklaus Schilling wird auf diesen Seiten sicher noch ausführlicher gewürdigt. „The Long Weekend“ aus Australien ist ein Dokument der mittlerweile prosperierenden australischen Filmindustrie. Viel Geld für Kamera und Soundtrack und ein interessantes Drehbuch: Ein zerstrittenes Ehepaar fährt ins Grüne, und seltsame Dinge geschehen. Die Natur rebelliert. Leider blieb für mich Geschichte und Idee in der „Stern“-Farbdoppelseiten-Ästhetik hängen.

Einige Filme waren nicht erwähnenswert, andere habe ich vergessen. Hingewiesen sei noch auf „The Great Rock'n' Roll Swindle“ mit Viciousburger und Rotten Bar-Schokolade, eine Rezension folgt im nächsten Heft.

Summa Summarum: Entweder die Kinoentwicklung oder die Macher des Filmfests haben nachgelassen, Höhepunkte wie „Eraserhead“ oder „Blue Sunshine“ gab es keine.

## WAS SONST NOCH LÄUFT

MOVIE, MOVIE. Stanley Donen, Unterhaltungs- und Musical-Profi, macht seine Erinnerungen ans alte Hollywood zum Kino-Spaß. Hauptdarsteller George C. Scott managt zwei Karrieren: Ein armer Student wird zum Star-Boxer, eine arme Statistin zum Broadway-Star. Den vollständigen Dialog dieses Films kennt angeblich niemand: Er geht im Gelächter des Publikums unter. . . SUFFERLOH von Hans-Christoph Stenzel. Acht Jahre lang lebte der Regisseur in der Idylle von Sufferloh, dann wurde ein Film draus: „Ich bin kein Bayer, der wie Achternbusch aus Heimat und Zorn seinen produktiven Zorn holt, und auch kein Syberberg, der einen kräftigen Boden als Standfläche für den Total-Rundschlag benötigt. Mir liegen mehr die zarten Töne, und der liebste Bayer ist mir noch immer ein Zugereister: Karl Valentin.“ SUFFERLOH ist eine Geschichte aus den bayerischen Bergen, die an Don Quixotte und Sancho Pansa erinnert. . . SNUFF. Richard R. Rimmel hat einen kritischen Filmreport über das Geschäft mit dem Sexfilm gedreht, indem er im Jahre 1975 den Regisseur Robert Furch bei der Arbeit an einem „Teenager Report“ beobachtete. Für den Kommentar des Films hat Rimmel den Schriftsteller Carl Amery angeworben. . .



George C. Scott

AMITYVILLE HORROR von Stuart Rosenberg. Ein junges Ehepaar bezieht ein Haus und erlebt die unglaublichsten Dinge, die – behauptet der Regisseur – sich wirklich zugezogen haben sollen. Die Hauptrollen spielen James Brolin, Supermanns fliegende Braut Margot Kidder und Rod Steiger. . . LUDWIG II. von Luchino Visconti. Der einst um 45 Minuten gekürzte 3-Stunden-Film kommt jetzt erstmals in der originalen Langfassung ins Kino. Der Münchner Co-Produzent Dieter Geissler hatte vor sechs Jahren vor allem jene Szenen getilgt, die die schwulen Neigungen des Märchenkönigs ablichteten.

## BÜCHER

### Ariano Suassuna Der Stein des Reiches

Von Manfred Gillig

Dom Pedro Dinis Quaderna, Hauptperson und Erzähler in diesem 900-Seiten-Werk, schildert wortgewandt, phantasiereich und vor allem aus-

und abschweifend – ja was eigentlich? Dies: Eine obscure Mordgeschichte ohne Lösung, historische Begebenheiten aus Brasiliens wechselhafter Vergangenheit aus Brasiliens wechselhafter Vergangenheit, die Geschichte der Könige vom Stein des Reiches, Romane und Romanzen, Indiolegenden und

europäisches Kulturerbe, philosophische Exkurse und politische Ränke – und das alles im Bemühen, einen „heraldischen Volksroman“ zu schreiben, um damit zum „Genius des brasilianischen Volkes“, ja sogar der Menschheit zu avancieren. Dabei ist Quaderna, der sich gerne als König sieht eigentlich ein einfacher, schlitzohriger Stadtschreiber und dazu noch Freudenhausbesitzer, wovon er freilich geschickt abzulenken versteht.

Ariano Suassuna, der brasilianische Schriftsteller, der durch sein Theaterstück „Das Testament des Hundes“ auch bei uns bekannt geworden ist, hat in der Person des Dom Pedro Dinis Quaderna so etwas wie einen brasilianischen Don Quixote geschaffen, der darüberhinaus starke autobiografische Züge trägt. Und trotz aller Ironie und feinsinnigen Distanz, mit der Suassuna sein Geflecht aus den verschiedensten Handlungsebenen spinnt, trotz aller Sprachgewalt und Eloquenz, mit der er mittelalterliche Fantasien ins Brasilien des 20. Jahrhunderts projiziert, trotz der Akribie und offensichtlichen Beschlagenheit, mit der er seitenweise alte Dokumente und Volksliedgut zitiert – trotz all dessen scheint es doch auch ihm wie seiner Hauptperson letztlich nur darum gegangen zu sein, den brasilianischen Super-Roman zu fabrizieren, in dem Folklore und alle möglichen Formen höherer Literatur verschmelzen. Und er hat sein Ziel erreicht – 1972 erhielt er den Nationalen Buchpreis. Aber bei allem Respekt für Suassunas Fleißarbeit, für seine ausufernde Sprachgewalt: Sein Buch hat auch einen anderen Superlativ verdient – es ist der größte Langweiler, der bisher in der „Hobbit-Presse“ von Klett-Cotta erschienen ist, eine zu wild gewucherte Anhäufung von Traumbildern, von angefangenen, aber nie zuende geführten Erzählsträngen, vermutlich zum Zwecke der Einschüchterung des geduldigen Lesers geschrieben, der in Ehrfurcht von so viel hoher und gleichzeitig volkstümlicher Literatur verharret, falls er bis zum Ende durchhält. Ibero-Amerikanisten wer-

arbeitete als Backing- und lernte dabei ei- über Gesangstechnik. e entdeckte Billie Ho- „Das war meine erste kation mit einer Sän- Die gefühlvolle Weise esangs, vor allem die ischen, traurigen Phra- en sprachen mich sehr e lernte Klavierspielen hrieb Songs im Jazz- Aber die Leute be- n Jazz als eine tote und intellektuelle Sa- die sie kein Geld in- n wollen. Und durch Jazz war auch meine dung zu Joan immer a stark.“

h der Zufall, sicher der Hintergrund ihrer it halfen auf den rich- Weg. Als Kind hatte stindische Musik ge- später in London Ska ue Beat. Und als sie em Jahr nicht mehr weiterwußte, nahmen unde mit nach Jamaika Peace Festival“, wo sie Menge Reggae-Musiker lernte und ihre musi- e Vergangenheit wie- leckte. Also, *back to*

ik  
tlers.

LP's:



Read My Lips

den im "Stein des Reiches" einen schier unerschöpflichen Reichtum entdecken. Wer aber die bisherigen Titel in der „Hobbit-Presse“ kennt, dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit enttäuscht sein – denn Suassunas großer Bluff hat mit den in dieser Reihe

erschienen anderen Erzählungen das phantastischen Genres herzlich wenig gemein.

2 Bände im Schuber, 916 Seiten, 39,50 DM; Hobbit-Presse im Klett-Cotta-Verlag Stuttgart.



Man muß sie doch fünfmal erwähnen

## William York Who's Who In Rock

Von Bernd Matheja

„...a unique guide to everybody who is anybody in the world of Rock“ (W.Y.). Was sollen derartige Absolutheitsansprüche, die doch gar nicht erbracht werden können?

Die 237 Maschinenschriftseiten hinterlassen einen zwie-

dungen und Mini-Discografien; b) es finden sich aber auch eklatante Auslassungen, die den vertretbaren Rahmen sprengen: einmal mehr fehlen die britischen Pub-Rocker, die US-Psychedelic-Szene und wichtige Einzel-Items wie z.B. Kevin Coyne, Pretty Things. Auch wenn man vergeblich G. Parker sucht (dafür fünfmal die Ramones...) und die Geister-Band „Elastique“ mit

Hanni  
Zeitsch  
Ware P

Von Mic

„Hanni...  
schung  
einem E  
lers, den  
Imkers G  
torial in  
schrift,  
weil wir  
denken/  
sondern  
trifft. D  
das, was  
machen  
uns dur  
können.  
unser B  
gen, über  
hören kö

Diese  
schon vi  
aus: ein  
satz, der  
war, ein  
lismus u  
beeinflu  
schlechte

Ist da  
das And  
Zur Rez  
sagtem  
en und R  
derband  
in Schw  
ternativ?  
de bring  
es, Sach  
menhäng  
als einer  
Rock-Mu  
tun hat,  
Allerdin  
Aufsätze  
ben aus  
ten über  
keineswe

Kritis  
daher ek  
Redaktio  
ich mich  
rechnet  
dem En  
wurde, s  
keiten  
Klingt  
tatsächli  
wußte v  
noch der  
sche Wo  
Die

# PLATTEN



Everything is great in America

## The Clash LONDON CALLING CBS 82 431

Von Alfred Hilsberg

Es war einmal eine Band mit dem Namen Clash. Und die waren auch so. Dachten wir alle, nicht wahr? Ihr erstes Album von 1977 ist eine der „klassischen“ Punk-Platten. Ihre musikalische und inhaltliche Aggressivität machte die Clash unverwechselbar, auch wenn ein bitterer Nachgeschmack blieb: ihr Kontrakt mit der CBS. Dann kam, mehr als ein gutes Jahr danach, ihr zweites Album. Die Zweifel wuchsen, Amerika hatte seine Spuren hinterlassen, eine Punk-Bewegung gab es nicht mehr. Ein Album voller Widersprüche, im Vakuum des Marktes. Abwarten... Weihnachten 1979. ClashBS verkaufen uns ihr drittes Werk. Ein Doppelalbum gleich, das hält vor. Für was bloß? LONDON CALLING ist ein erschreckend müder Aufguß einer Band, die vorgab, Nummer 1 des Punk zu sein. Mit ihrem Supermarkt-Angebot haben sie sich selbst das Grab geschaufelt. Fasse mir bitte keiner was von musikalischer Innovation. Hier dreht sich nix weiter auf dem Plattenteller als ein mittelmäßig produzierter Rock'n'-Roll: für dich ein Stück Beat, für jenen ein Schuß Reggae, hier ein Hörner-Arrangement, dort ein hübsch aufbereiteter Rock'n'Roll. Und über all dem auswechselbaren Eintopf dröhnen die politischen Parolen und Schlagworte, die Ansprüche und Beschreibungen – da macht ihnen keiner was vor. Vielleicht wollten die Clash das Album des Jahrzehnts abliefern, das Cover zumindest verspricht es. Für Weihnachtsgeschen-

ke auch dieser Art sollte es ein Umtauschrecht geben. Oder: Wartet eure Eltern, euch diese Platte zu kaufen.

## Little Feat DOWN ON THE FARM WEA WB 56 667

Von Michael O.R. Kröher

DOWN ON THE FARM ist ganz gewiß eine tolle Platte mit tollen Stücken von einer tollen Band mit tollen Musikern, besonders wenn ich mich in die Situation versetze, daß ich wie früher, vor'm Plattenladen steh' und im Schaufenster völlig unerwartet das (wie immer sehr originelle) Cover einer neuen Little Feat-LP seh' und reingeh' und febrig, ohne auch nur einen Takt gehört zu haben, die Platte unbezogen kaufe und dann gar nicht abwarten kann, bis ich zu Hause bin und das Siegelplastik herunterreiß' und an meinem Plattenspieler rumpfingere und dann Kopfhörer auf und los! Ich wäre begeistert und bliebe das auch.

Heute ist das anders. Heute weiß ich seit Wochen, daß das neue Little Feat-Opus rechtzeitig für's Januar-Heft erscheint, daß ich's mehr oder weniger automatisch kriege und dann das gute Stück von dem Riesenhaufen Schrott, Schund und Juwelen abgrenzen soll, der hier tagtäglich unter der Plattenspiellernadel durchgezogen wird.

Dabei fallen mir halt ein paar (haarspalterische? oder gar ketzerische?) Spitzfindigkeiten auf, die dazu beitragen, daß mein Herzblut nicht mehr so recht fließen will.

Lowell George ist tot, traurig genug; noch trauriger ist der Kult,

der um ihn und seine Band betrieben wird. Jawoll, für mich waren Little Feat immer Lowells Gruppe, und die Qualifikation von Bill Payne, Richie Hayward, Paul Barrere usw. sprachen immer nur für den Geschmack und die Größe von Lowell. Von dem hört man aber auf DOWN ON THE FARM viel zu wenig. Seine Slide hat nicht mehr diese aufwühlenden Glissandi, markierenden Breaks und die Intonation, die die Psyche nachhaltig schleift. Er singt wenig, oft hat Paul oder sonstwer die erste Stimme. Kein Wunder, Lowell war nur den kleineren Teil der Zeit an der Produktion des Albums beteiligt, den Rest verdeckt die Plattenfirma mit dem Spruch „with a little help from his friends“.

Vielleicht ist deshalb der Gesamtsound so alglatt geworden („wie ein Nonnenärschel“, sagt man in meiner Heimat). Jaja, schon gut, SAILIN SHOES und DIXIE CHICKEN klingen heute anachronistisch. Aber bei „Wake Up Dreaming“ oder „Feel The Groove“ weiß ich wirklich nicht genau, ob da Little Feat spielen oder irgendwer sonst aus den unzähligen Tonkonserven des WEA-Konzerns.

Trotzdem ist DOWN ON THE FARM eine sehr gute Platte, vom Anfang bis zum Ende.

## Neil Young LIVE RUST WEA REP. 64041

Von Hansi Hoff

Neil Young hat Platten gemacht, die ohne Schwierigkeiten Spitzenplätze in der Top 100 der weltbesten LPs aller Zeiten verbuchen können. Er ist einer der profiliertesten und flexibelsten Rockstars, der auch nach über vierzehnjähriger Erfahrung im Rock-Business noch mit Neuem aufwarten kann, was sein letztes Album RUST NEVER SLEEPS ja überzeugend bewiesen hat. Daß er aber nun mit seinem neuen Live Doppel-Album LIVE RUST verzweifelt versucht, an die Spitze der Top 100 der überflüssigsten LP's aufzusteigen enttäuscht mich tief.

Als Soundtrack des kommenden Films vielleicht noch von dokumentarischem Wert, hat das ganze Projekt ansonsten wirklich nichts, aber auch gar nichts Neues zu bieten: 16 Songs, alle live, davon 7 Acoustics und 9 Electrics, und die wenigsten Versionen der ausnahmslos schon bekannten Titel erreichen die Qualität der Originale, wie die

vier Übernahmen aus RUST NEVER SLEEPS, bei denen ich dann aber auch sage und schreibe eine Stunde gebraucht habe, um festzustellen, daß es pro Stück ca. zwei bis zweieinhalb mikroskopisch feine Unterschiede gibt. Allerdings ist dies noch nicht mal 'ne Sache für die Oberfans, die ansonsten immer gern wissen wollen, ob ihr Star nun beim dritten Stück auf der zweiten Seite in Dur oder in Moll furzt.

Auch der Versuch, LIVE RUST als geheimes Greatest Hits-Album zu erklären, zieht nicht, denn da gibt es noch den Dreierpack DECADE, auf dem im Vergleich nur die Tracks der letzten beiden LPs fehlen und RUST NEVER SLEEPS braucht man eh ganz, und nicht als Vier-Stück-Extrakt.

Fazit für den Leser: Schon wieder zwanzig Mark gespart.

## Pink Floyd THE WALL EMI 1C 198-63410/11

Von Manfred Gillig

„...I've got some bad news for you sunshine/Pink isn't well he stayed back at the hotel...“ – Aber Mr. Floyd ist da, um uns seine Flashbacks der rosa Sunshine-Zeiten ans Herz zu legen, und das gleich auf vier Plattenseiten. Mr. Floyd, das ist vor allem Roger Waters, von dem alle Texte und fast alle Musik auf diesem neuen Pink-Floyd-Monsteralbum stammen.

der die Schwelle, vor der er mit „If“ auf ATOM HEART MOTHER stand und die er mit WISH YOU WERE HERE endgültig überschritt, inzwischen zu einer stattlichen Mauer ausgebaut hat. Der neurotische Zusammenbruch, das Ordnen der psychischen Scherben, das alles hat sich jetzt nach innen verlagert – hinter einer attraktiven Mauer aus bekannt schönen Klängen und wohltemperierten Kadenz verbergen sich häßliche Fetzen von Resignation, Angst und Zynismus.

THE WALL steht zunächst einmal für die Satierteit und Zerissenheit des Roger Waters, aber auch für die Midlife Crisis einer Supergruppe, deren Mitglieder sich ihre Sensibilität für die Umwelt erhalten haben, aber schon seit DARK SIDE OF THE MOON keinen Ausweg aus dem Labyrinth der Zwangsroutine des Erfolges zu finden scheinen. Entsprechend viele wehleidige Töne werden angeschlagen, und auch eine nicht geringe Portion Zynismus gegen sich selbst und gegen den dummen Käufer schwingt da mit – und läßt mich dann doch

Auftritt der Strang-Platten mich nie  
 luhl gerissen hatten,  
 mehr begeistert, als  
 mancher Lieblings-  
 Psychopathisch-ein-  
 e Gegenwartsmusik,  
 rhaftig.  
 r im Hotel. Die  
 sollen die Journa-  
 reffen, die sie aber  
 tlich boykottieren,  
 nem Fanzine-Schrei-  
 m Lokalreporter und  
 an Jacques Burnel  
 den Plan: Zur Be-  
 beißt er jeden von uns  
 and, um anschließend  
 er er noch habhaft  
 kann abzulecken. Als  
 hrt, daß ich bei  
 S arbeite, bekommt  
 gefährliches Funkeln  
 augen und auch Corn-  
 r der Szenerie bis da-  
 nziert und amüsiert  
 ut hatte, erhebt sich;  
 haben dieses Magazin  
 unangenehmer Erinne-  
 gen des eingangs er-  
 Verrisses.

en Kopf in Burnels  
 kasten, erkläre ich  
 daß ich für den Artikel  
 rantwortlich gewesen  
 enblicklich läßt er ab-  
 rückt zur Versöhnung  
 paar Mal in meinem  
 herum, um das Spiel  
 dem englischen Boss  
 ted Artists fortzuset-  
 in diesem Moment  
 t und willenlos seinen  
 astreckt.

konkrete Fragen re-  
 arnel später weniger  
 t, ergeht sich in lin-  
 gemeinplätzen, ziem-  
 los. Gegen AKWs,  
 afrüstung.

en wird er euphorisch,  
 um sein Innenleben  
 in meiner Zelle, mei-  
 ner habe ich unglaub-  
 ilder und Visionen,  
 das dagegen zeigt  
 nächtliche Skyline  
 (burg)!“

reichlich kalt, wenn's wiederum  
 in so viele Schönklänge ver-  
 packt ist.

Text und Musik entwickeln  
 sich, von den einfachen, klaren  
 Strukturen auf Seite 1 hin zu  
 fortschreitender Bedrohlichkeit  
 und dem opernhaft-lächerlichen  
 „The Trial“ am Schluß. Flucht-  
 punkt Faschismus... Pink Floyd  
 versuchen einen Appell, es nicht  
 so weit kommen zu lassen.

Ob sie damit allerdings erfolg-  
 reich sind, scheint mir zweifel-  
 haft - zu verquast sind da manche  
 Passagen. THE WALL ist ein  
 Doppelalbum, das es sicher nie-  
 mandem leicht macht, das die  
 Harmonie von WISH YOU WERE  
 HERE fortsetzt und gleichzeitig  
 mit harschen Dissonanzen stört.

Ein zerrissenes Spätwerk...  
 Pink Floyd - gibt's die noch?  
 „Pink isn't well, he stayed at the  
 hotel.“

## The Fall DRAGNET Step Forward Records SFLP 4

Von Hans Keller

New Wave! Musik der achtziger  
 Jahre! Überall jetzt zu lesen! Eine  
 große deutsche Illustrierte fragt,  
 was denn das New Wave sei? Das  
 New Wave ist ein Enkel von der  
 Velvet Underground! Besinnliche  
 Musikjournalisten, Alt-Rocker,  
 Dauer-Freaks wissen nicht mehr

weiter, schielen ratlos zur neuen  
 Welle hinüber, fragen sich, ob's  
 denn noch vielleicht da weitergeht,  
 knüpfen dort an, wo Vertrautes  
 neu zu klingen scheint und trotz-  
 dem das Vertrauen bleibt, bei  
 Police, Elvis Costello, Doll By  
 Doll (Müll By Müll). Und in diesen  
 Koordinaten tut sich wieder  
 nichts, altes Rock-Startum wird  
 erneuert, hier die Gruppe, dort das  
 Publikum und alle Jahre wieder  
 eine Tournee. New Wave! Musik  
 der achtziger Jahre! Jetzt überall  
 zu lesen.

New Wave. Musik von dir und  
 mir, für dich und mich. Ich bin  
 ein Fall-Fan. Die Musik von Fall  
 ist von jedermann machbar, rea-  
 liesierbar. Sie ist schlicht. Wäh-  
 rend andere New Wave Gruppen  
 bereits wieder hochmütig anfan-  
 gen, mit technischen Fähigkeiten  
 und Fertigkeiten zu prunken und  
 zu prahlen, sich zusehends von  
 ihrem Publikum entfernen, bleibt  
 die Musik von Fall einfach. Aber  
 diese Musik steckt im Gegen-  
 satz zu den Gehirnlosen, gefühl-  
 losen flachen und aufgemotzten  
 Produkten gewisser neuer Rock-  
 Stars voll Direktheit, origineller  
 Kreativität und aus der Zeit um

'77 herübergeretteter Schlagkraft.  
 The Fall sind aber nicht etwa da  
 stehen geblieben, die Gruppe hat  
 sich entwickelt, DRAGNET ist  
 ein Baustein für die Zukunft, nach  
 vorn ist alles offen. Einfache  
 Songs. Effektive Melodien oder  
 Melodiebruchstücke. Eckig-ein-  
 dimensionaler Sound. Wie Demo-  
 Tapes. Meno-Wirkung als Stilmit-  
 tel. Laienhaft. Scheinbar. Doch

welch spi-  
 kann die C  
 herstellen!  
 dem sieben  
 Rector“ ar  
 bar. Ein Ki  
 „Part of t  
 damp Wa  
 Assoziatio  
 Bild welch  
 hallenden  
 kratzende  
 könnte etw  
 vollgestop  
 hauseta  
 Pathos mi  
 den Stim  
 meiste An  
 Song eine  
 gute Idee,  
 gehalten,  
 durch Mar  
 Organ. Ide  
 Musik, we  
 schwunden  
 aufgeschm  
 wird dann  
 mer noch r  
 einer Rock,  
 Wirkliche N

## Steve Fo JACKRA CBS EP

Von Mich

Das zweite  
 Sängers, S  
 maligen St  
 Forbert au

### PLATTEN DES MONATS:

- NO NUKES - 3er Live LP mit  
 Jackson Browne, Bruce Springsteen,  
 Tom Petty, etc. 29,90 DM  
 HERE AND NOW - All Over The Show  
 14,90 DM  
 ARTHUR BROWN & VINCENT  
 CRANE - Faster Than The Speed  
 Of Light 15,90 DM  
 LEE CLAYTON - Naked Child 17,90 DM  
 JORMA KAUKONEN - Jorma 17,90 DM  
 LITTLE FEAT - Down On The  
 Farm 16,90 DM  
 NICOLETTE LARSEN - In The  
 Nick 16,90 DM  
 TOM PETTY & THE  
 HEARTBREAKERS - Damn The  
 Torpedos 16,90 DM  
 ATLANTA RHYTHM SECTION -  
 Are You Ready (2 LPs) 21,90 DM  
 NEIL YOUNG - Live Rust  
 (2 LPs) 21,90 DM  
 TOTO - Hydra 16,90 DM  
 BARCLAY JAMES HARVEST -  
 Eyes 16,90 DM  
 IT'S A BEAUTIFUL DAY - At Garage  
 Hall 16,90 DM  
 PERE UBU - New Picnic Time 16,90 DM  
 GONG - Time Is A Key 16,90 DM  
 SALLY O'FIELD - Easy 16,90 DM  
 TONY BANKS - A Curious Feeling  
 (Genesis - Keyboard & Spicero) 16,90 DM  
 JOHN DAVID SOUTHER - You're  
 Only Lonely 16,90 DM  
 PETER HAMILL - PH 7  
 MOTORHEAD - Bombers 16,90 DM  
 DELBERT MCCLINTON - Keeper Of  
 The Flame 17,90 DM

### ELECTRONIC, OBSCURES, ETC.:

- BEHOIT WIDEMANN - Tome I Stress!  
 (MAGMA) 17,90 DM  
 HELDON - Stand By (Richard  
 Philips) 17,90 DM  
 KLAUS SCHULZE - Cyborg  
 (DOLBY) nur 17,90 DM  
 SYNERGY - Games 16,90 DM  
 15TH FLOOR ELEVATORS - The  
 Psychedelic Sounds of... and Easter  
 Everywhere 16,90 DM  
 RED CROYOLA - Parable Of The Arable  
 Land, Soldier Talk and God Bless  
 The Red Croyola newwils 16,90 DM  
 JUKKA TOLONEN - Tolonent! 14,90 DM  
 GLENN PHILLIPS - Lost At Sea 10,90 DM  
 CAN - Taro Margu (DOLBY) nur 16,90 DM  
 EDGAR FROESE - Stuntman 15,90 DM  
 STEVE HILLAGE - Open 16,90 DM  
 UK - Night After Night (Life!) 16,90 DM  
 HATE & THE NORTH - 1st  
 17,90 DM

- PHILLIP GLASS - Solo Music 17,90 DM  
 MONA LISA - Grimaces (wie ANGE)  
 16,90 DM  
 POPOL VUH - Le Coeur De Verre und  
 Nosferatu jew. 17,90 DM  
 ROEDELIUS - Jardin Au Fou 16,90 DM  
 ANGE - En Concert 70/71  
 (2 LPs) 23,90 DM  
 AGITATION FREE - Malesch 18,90 DM  
 LOL CREME & KEVIN GODLEY  
 (2 LPs) 10,00 DM  
 MICHAEL HOENIG - Departure From  
 The Northern Wasteland 10,00 DM  
 DELTER - Exstasy 16,90 DM  
 VELVET UNDERGROUND - White  
 Light/White Heat, Same and  
 Squoze jewells 17,90 DM  
 MOTHERS OF INVENTION - Weasels  
 Ripped My Flesh, Burnt Weeny  
 Sandwich Just Another Band From  
 jewells 16,90 DM  
 TONTO'S EXPANDING HEAD  
 BAND - Zero Time (Robert Margoulef &  
 Malcolm Cecil) 16,90 DM  
 KING GRIMSON - Earboudn 14,90 DM  
 FRIPP & ENO - No Pussyfooting  
 jew. 14,90 DM  
 ABSOLUTE ELSEWHERE feat.  
 BILL BRUFORD - In Search Of Ancient  
 Gods 16,90 DM  
 NICO - Desertshore (w. JOHN CALE)  
 16,90 DM  
 CAPTAIN BEEHFEAT & THE MAGIC  
 BAND - Lick My Deicals Off, Baby  
 16,90 DM  
 SUPERSTHER - Present From Nancy  
 and Pudding En Gistern jew. 16,90 DM  
 NOVA - Vimanara 9,80 DM  
 TALSKER - Dreaming Of  
 Glenisla 9,80 DM  
 PATRICK MORAZ - „I“ and Out In  
 The Sun jew. 9,80 DM  
 WHITE NOISE - Electric Strom  
 (David Vorhaus) 12,90 DM  
 ART ZOUY - Musique Pour L'Odysee  
 19,90 DM  
 RANDOM RADAR SAMPLER - Feat.  
 Lol Coxhill, Fred Frith, etc. 19,90 DM  
 VANGELIS - Beauborg und De Manned  
 De Manned jew. 9,80 DM  
 YAMASHITA, WINWOOD, SHRIEVE -  
 G... 9,80 DM  
 THE RED CROYOLA - Soldier Talk  
 17,90 DM

- RED CROYOLA - God Bless The Red  
 Croyola And All Who Sail In It 16,90 DM  
 CAN - Futura Days,  
 and Soundtrack jew. 13,90 DM  
 UK - same (Bill Bruford, John Wetton,  
 Alan Holdsworth, Eddie Jobson)  
 11,90 DM  
 15th FLOOR ELEVATORS - Easter  
 Jew. 16,90 DM

- LOL COXHILL & STEPHEN MILLER -  
 The Story So Far 9,80 DM  
 DAVID BEER - Star's End 9,80 DM  
 JOHN G. PERRY - Sunset Wading  
 9,80 DM  
 GLEN PHILLIPS - Lost At Sea 9,80 DM  
 COLIN TOWNS - Full Circle 9,80 DM  
 PERIGEO - The Valley Of The Temples  
 16,90 DM  
 WILD MAN FISHER - Wildman  
 19,90 DM  
 DAEVID ALLEN - N'existe Pas (Neu!)  
 14,90 DM  
 PETER HAMILL - Over und  
 The Silent Corner jew. 16,90 DM  
 GONG - Est More Live Reunion 1977  
 (DOLBY) nur 15,90 DM  
 RON GIESIN - As He Stands, Patrons,  
 Right Through jew. 14,90 DM  
 AQUA BRAGILE - Mass Media Strain  
 (Italian) 14,90 DM  
 NATIONAL HEALTH - Of Cues And  
 Cares 11,90 DM  
 GILLISMYTH - Mother (m. D. Allen,  
 P. Pyle & D. Malherbe) 14,90 DM  
 BACHDENKI - Lemmings und  
 Stalingrad jewells 17,90 DM  
 ZED - The Visions Of Dunc 17,90 DM  
 IRVIN MOWREY - Continental  
 Drift 17,90 DM

### RARITÄTEN:

- NETRONS - Black Hole Star and  
 Tales From The Blue Cocoon  
 jewells nur 10,00 DM  
 LINK WRAY - Rumble 16,90 DM  
 STRAY - Stand By Me and Be  
 Counted (DAWN DNSL 3066) 12,90 DM  
 NEW RIDERS OF THE PURPLE  
 SAGE - Gypsy Cowboy 11,90 DM  
 MIKE ALDRIDGE - Blues And Blue  
 Grass (mit Lowell George, Linda  
 Ronstadt, V. Clemens, D. Bromberg,  
 etc.) 14,90 DM  
 MICHAEL BLOOMFIELD - Analine  
 14,90 DM  
 DECAMERON - Mammoth Special  
 and Say Hello To The Band jew. 10,00 DM  
 BONZO DOG BAND - Keynsham,  
 Gorilla, Let's Make Up And Be  
 Friendly und The Doughnut In  
 Granny's Greenhouse jew. 11,90 DM  
 NEIL INNES - How Sweet To Be An  
 Idol (mit Link ANDERSON & OLLIE  
 HALLSALL) 18,90 DM  
 ROY HARPER - Folkjocopus 11,90 DM  
 South Kitchens - Maxi Single vom  
 Rock-Palast. 10 Minuten) 9,80 DM  
 NEWB - Kick me Hard 17,90 DM  
 MITCH RYDER - Rock'n Roll  
 South Kitchens vom  
 Rock-Palast. 10 Minuten) 9,80 DM

3110 Ulzen  
 Postfach 413  
 Tel. 0581/184  
 von 10.00-18.00

## SU

- VERSANDBEDINGUN  
 (plus 3,- DM) auf Ko  
 Postcheck Hannover  
 Versand ins Auslan  
 INCREDIBLE STRIN  
 U (2 LPs)  
 PAUL KOSSOFF - B  
 FEVER TREE - Fever  
 LOTHAR & THE HA  
 Same  
 SEEDS - Raw And Al  
 GOTTUNA - Phosph  
 Burgers  
 JORMA KAUKONEN  
 JOHN MAYALL - Ba  
 (als Regende Dog  
 JOHN MAYALL - Ja  
 Live '71  
 JOHN MAYALL - Lin  
 (Original DECCA MC  
 16,90 DM  
 BUFFALO SPRINGFI  
 and Last Time Arrou  
 DAN MATTHEWS - V  
 Days You Eat The Be  
 INCREDIBLE STRIN  
 1st and Changing H  
 (als US-Pressung)  
 Z Z TOP - First Alb  
 INCREDIBLE STRIN  
 1st and Changing H  
 (als US-Pressung)  
 THE ROLLING STON  
 No. 2 (als Original)  
 SAVOY BROWN - S  
 To The Point and A  
 KEEF HARTLEY BA  
 JIMI HENDRIX/OT  
 Monterey Internatio  
 ZBRISNIK ON  
 raren Snicken von

mehr schätze, kann ich nicht behaupten, eine einzige schwache Komposition auf der neuen LP gehört zu haben. Eine weniger konventionelle Produktionsweise wär' mir halt lieber gewesen.

Der Erstauflage der LP liegt eine einseitige Single von sechs-einhalb Minuten Spieldauer bei, „The Oil Song“, die unglaublich schlecht gepreßt, bzw. geschnitten wurde. Der Song behandelt in ironischer Weise das Problem havarierender Öltanker und zählt nicht zu Forberts besten.

## The Durocs EMI IC 064-85980

Von Hans-Willi Andresen

The Durocs sind Ron Nagel und Scott Mathews. Als hilfreiche Definition zu ihrem doch etwas obskuren Namen vermerken sie auf dem Innen-Sleeve folgendes: „Durocs (d(y)u(a)r-, äk)n: A breed of large vigorous red American hogs. Noted for superior intelligence and exceptionally large ears and genitals.“ Alles klar?

Kurz ein paar Info-Brocken zu den maßgebenden Herren: Ron Nagel (40) ist wie sein Kollege ein Multi-Talent auf musikalischem Gebiet. Und so unbeschrieben wie er zunächst erscheint, ist er keineswegs. So war er der Ideen-Lieferant und Produzent des Soundtracks zu „The Exorcist“. In den 60er Jahren hatte er eine Band namens Mystery Trend (eine LP BAD RICE) und zudem ist er Autor nachfolgender, nicht unbekannter Songs: „Lifeline“ von Pablo Cruise, „Please Come Back“ von Jefferson Starship (nur live auf dem Bootleg FASTEN YOUR SEATBELT von 1976), „Don't Touch Me There“ und „Proud Of Flesh“ von The Tubes. Jack Nitzsche lobte ihn derweil in „Rolling Stone“ als „the best undiscovered writer around“.

Scott Mathews (24) stammt aus Sacramento, wo er bis zum 18. Lebensjahr in diversen lokalen Bands die Gitarre zupfte und dazu sang, „nur weil niemand anders in der Gruppe es konnte“. Dann traf er Ron Nagel, machte mit auf der BAD RICE-LP und blieb fortan mit seinem Kumpel beisammen. Auf dieser LP erweist er sich als immens vielseitiger Instrumentalist und zupft, drückt, bläst und schlägt auf nahezu alles, was sodann einen Ton von sich gibt.

Jetzt kommt endlich die Musik: Bis auf einen Song („It Hurts To Be In Love“, dem Greenfield / Miller-Klassiker) schrieb und komponierten die Durocs alles auf ihrem Debüt-Album. Ihre Musik, teilweise schon etwas befremdlich für das allgemein geschulte Pop-Ohr, ist ungemein variationsreich, was nicht nur auf die instrumentalen Fähigkeiten der beiden Herren zurückzuführen ist. Ihr recht origineller Sound schwingt irgend-

wo zwischen Phil Spector und den Beach Boys, also mehr in der Musik der 60er / Anfang 70er Jahre. Ron und Scott hingegen hassen diese Kategorie. Sie definieren ihre Musik mit der Formel: „The wall of mud sound.“ Und ihr vorrangiges / richtungsbestimmendes Motto ist: „We shall overdub.“ Das heißt, ihre Songs sind sehr vielschichtig und vermitteln einen Sound, der voll, dennoch nicht überladen ist. Besonders scharf (und erfreulich) tritt dieses bei „No Fool No Fun“ zutage. In dieses Stück packten sie einen wahren Haufen Plunder, sodaß bei jedem Hören immer neue versteckte Sachen hervorkriechen.



Blasen Paul Simon den Marsch - Tricky Dickies

## Charles Mingus MINGUS AT ANTIBES WEA 60146

Von Dierich Diederichsen

Mingus beim Festival von Antibes im Jahre 1960. In seiner Band: Ted Curson, Eric Dolphy, Booker Ervin, Dannie Richmond und Bud Powell als *special guest*.

Eine Aufnahme aus der Zeit als Jazz eine seiner kreativsten Phasen erlebte: Ornette Colemans FREE JAZZ, Coltranes OLE, Cecil Taylors Traumquartett mit Buell Neidlinger und Archie Shepp. Und Charlie Mingus war einer der Leute, die diese Explosion neuer Musik vorbereitet und gefördert hatten. Die Jahre 1960-64 sind auch die Höhepunkte seiner Karriere. Und es ist bezeichnend, für die gesamte Jazz-Geschichte, daß von 1964-70 vier der größten Musiker starben: Albert Ayler, John Coltrane, Eric Dolphy und Bud Powell. Zwei davon sind auf dieser Platte zu hören.

Diese Toten wurden nie ersetzt und die wenigen Höhepunkte, die Rock-Jazz zu Beginn der 70er unbestritten hatte, können nicht darüber hinwegtäuschen, daß das was sich selbst heute Jazz nennt, tot ist. Die heutige Szene, die zum gepflegten, energielosen Zeitvertreib für Zahnärzte und Rechtsanwälte verkommen ist, die großspurig davon redet, „die Stille hörbar zu machen“ und damit dem BRD-Fuilleton einen geistigen Heißluft-Orgasmus nach dem anderen entlockt, ist 1979 vollends zur edlen Selbstbefriedigung verkom-

men. Zehnfach-Alben mit spannungsloser, neo-impressionistischer Klimpererei (Debussy wälzt sich im Grab) sind bezeichnend für die Szene.

Wie toll, energisch, wuchtig, wild, spannend Jazz einmal war, zeigen Alben, wie dieses, das man jedoch bei der Beschäftigung damit nicht zur puren Nostalgie verkommen lassen sollte, sondern zur Vorbereitung nutzen auf die vielleicht schon im Entstehen begriffene neue Jazz Musik, die der Agonie ein Ende bereiten könnte.

Glen O'Brien („High Times“, „Interview“) bemerkte sehr treffend: „Die beste Jazz-Band unserer Tage sind die Residents“!

## The Dickies DAWN OF THE DICKIES CBS/A&M 68 510

Von Dierich Diederichsen

Vor zwei Jahren in Los Angeles kämpften die Dickies mit den Weiridos und den Screemers um den Titel der wildesten, verrücktesten und absurdesten Band der Stadt.

Heute gelten sie dort bereits als etabliert, weil sie einen Plattenvertrag bekamen. Ihre erste LP, THE INCREDIBLE SHRINKING DICKIES, wurde hierzulande nie veröffentlicht, obwohl sie gleich nach den Ramones den härtesten und lustigsten Teen-Punk amerikanischer Prägung bietet. Spaß und einprägsame Melodien sind ebenso wichtig wie Aggression und Geschwindigkeit. Und da die eingängigen Melodien schon geschrieben worden sind, griffen die Dickies immer wieder auf 60er Jahre-Hits zurück. Mit der gebührenden Verfremdung, versteht sich. Im Konzert kündeten sie „Sounds Of Silence“ so an: „Neulich war ich bei Paul Simon und habe ihm einen geblasen am nächsten Morgen bat ich ihn einen Song für meine Band zu schreiben, und hier ist er!“

Die neue Platte ist noch besser als die alte, denn mittlerweile haben sie eigene Stücke, die sie über den Status von Post-Ramones-Punk-Entertainern hinausbringen. Ohne auch nur ein Molekül ihrer Substanz, Härte, Energie, Geschwindigkeit zu ver-

raten, haben die Dickies ihr Konzept noch erweitert, so in „Infidel Zombie“, wo es Saxophon-solo und Kastagnetten gibt oder bei den Background Vocals zu „Nights In White Satin“.

Cover und Titel von DAWN OF THE DICKIES spielen übrigens auf Zombiefilme wie „Dawn Of The Dead“ oder „Night Of The Living Dead“ an. Und Zombies gibt es ja bekanntlich genug in L.A. Alles, was ihnen fehlt, hat diese Platte.

## Nick Straker Band FUTURE'S ABOVE MY HEAD

Teldec 6.23968

## Amii Stewart PARADISE BIRD Ariola 200 980-320

## Patrick Gammon DON'T TOUCH ME EMI 1C 064-63 003

Von Ewald Braunsteiner

Wie's um den bundesdeutschen Musikgeschmack bestellt ist, illustriert trefflich die Tatsache, daß Nick Strakers „A Walk In The Park“ bis auf Platz 3 der Hitlisten steigen darf, während ein Juwel wie Michael Jacksons „Don't Stop Til You Get Enough“ „hitverdächtig unterhalb von Platz fünfzig“ dahinvegetieren muß. Die um „A Walk In The Park“ herumgeschichtete LP FUTURE'S ABOVE MY HEAD ist eine Schund-Disco-Platte wie Tausende, nur noch dazu gut, Heavy Metal Kids, Udo Lindbergs und Queen-Fans zu nerven.

Fast das gleiche gilt für Amii Stewarts PARADISE BIRD. Das hätte ich mir aber auch schon denken können, bevor ich die Platte hörte. Vorurteile sind zum Bestätigen da. Übrigens spielt die Rhythmusmaschine in „Right Place, Wrong Time“ exakt den Rhythmus, der dem Residents-Stück „Six Things To A Cycle“ zugrundeliegt. Abguckert?

Ausnahme des Monats ist Patrick Gammon. Vor etwa einem Vierteljahr hätte ich wahrscheinlich auch ihn verrissen, aber das viele New Wave-Hören in den letzten Monaten hat mich soweit gebracht, daß mir meine Aggressionen für Disco-Verrisse einfach zu schade sind. Aber zurück zu Patrick. Hat DON'T TOUCH ME (die Tubes-Assoziationen, die dieser Titel auslöst, sind absolut fehl am Platz) etwas an sich, daß diese LP aus der Masse heraushebt? Doch, ja, das muß man Patrick zugutehalten, Sein Sound ist nicht ganz 08/15. DON'T TOUCH ME ist das Ergebnis der Fusion von Munich-Disco-Sound und Tamla Motown, am Schlagzeug sitzt übrigens Curt Cress. Patrick kann ein wenig komponieren, aber an sich gibt es keinen Grund, diese Platte aufzulegen, wenn man auch Earth, Wind & Fire besitzt.

# geweilig, erflüssig, venzehend

ne Schumacher

zte Abend war ein Fest. ch konnte er nicht hinwegtäuschen, daß Berliner Jazztage be-Fragen unbeantwortet Wie soll es weiterge- das Konzept des Festi- reformbedürftig. Es ne Abwärtsentwicklung ngen.

erinnere sich an '78. gab es schlimme Pro- mit der Programmge- g, Unzufriedenheit publikum; kurzum: die tion Jazztage verlor an Rennmeee. Die- r sollten offenbar Ri- toren (wie etwa der rückte Afrika-Block des res) ausgeschaltet werde Bewegung auf der kam den Veranstaltern entgegen: „Neuer Tra- lismus“ hieß die Devi- an verwies auf den „zurück“ zu den Jazz- onen, auf die sich zur ele der populären Mu- esinnen.

on das angekündigte nm verriet, wie es zur m das Festival bestellt m „aktuelle Strömun- der internationalen so am Herzen liegen: Gruntz hatte für Hits . Art Blakey, Garbarek/ 'Gismonti, Jaco Pasto- lo), Corea/Burton, und Hampton erwiesen sich erwarteten Zugpferde, n Absehbares von er- m Niveau – und sie n in ihrer Gesamtheit h symbolhaft für die vative Programmpolitik astgeber.

irlich kann während ei- umfassenden Veranst- cht alles klappen, nicht Erfreuliches geboten . Trotzdem litten die te arg unter ihren Tief- n. Musiker wie David /John Stowell oder n und Chino Escobar

## Kim Fowley (Prod.) VAMPIRES FROM OUTER SPACE (SAMPLER) Teldec 6.24092

Von Michael O.R. Kröher

Von Kim Fowley hab' ich zum ersten Mal ausgerechnet auf Leo Kottkes MUDLARK gehört, wo Kim als „Juke Box Phantom“ die unvergeßlichen Refrainzeilen krächzte: „Peachfuzz stared from the bathroom 'n said: 'What's goin on!'“

Nach diesem denkwürdigen Auftritt hat Kim Fowley immer mehr als Produzent obskurer Popgruppen von sich reden gemacht, mit den aufsehenerregenden Runaways hatte er wohl seinen Höhepunkt erreicht. Die Runaways versinnbildlichten alles von Kim Fowley: der geheime Guru LAs voller Zivilisationsfantasien, Päderastie, RnR-Gelüsten, kleinen Perversionen. Und die Mädels waren die Madonnen im Herrgottswinkel jenes Propheten, dessen Religion nicht wie die eines Timothy Leary aus dem ideologisch überschwemmten Rüttelsieb New York der 60er stammt, sondern aus der Bubble Gum-Blase Hollywood der 70er mit Meister Propper, Kokain und 25 Fernsehprogrammen im luftleeren Raum.

Jetzt gibt das Bomp-Label einen Sampler mit von ihm produzierten Starlets und Gruppen heraus. Auf der Rückseite des Covers prangt Kim freistehend als schwarz-weißer Graf Dracula mit de Sades Peitsche und Zorros Beinstellung, darunter absichtlich mies reproduzierte Farbdias von LA-Lolitas, und du weißt nicht, ob sie zwölf oder achtundzwanzig sind. Du stellst dir vielmehr vor, welch klebrige und unanständige Dinge sie in standardisierten Hotelzimmern tun wollen (aber auch müssen), damit der Meister eine Single mit ihnen produziert...

Wer glaubt, VAMPIRES enthielte Popmusik, mit der man sein Geld in guter Zeit und Entspan-



nung anlegt, der irrt gewaltig. VAMPIRES ist Trash-Pop, der dich süchtig macht, zukleistert, und deine Widerrede mit Zucker neutralisiert. Dabei ist es nicht die Musik; nein, das Glaubensbekenntnis: an Hollywood und seine Gauklerei/sein Schamanentum, an die Kulturindustrie und die kommende Erlösung durch die Unterhaltungsmaschinen. Kim Fowley glaubt an all den geschlagenen Schaum, den er produziert hat. Er glaubt fest daran, daß seine „Stars“ die Fixsterne in der Milchstraße der Zukunft („Kau- masse mit fremden Stoffen“, steht auf der Silberpapier-Verpackung) sein werden. Wer kann sich schon einem gläubigen Fanatiker entziehen, einem der an dem/r Schein/Wirklichkeit ausflüpft, ausgeflüpft ist?

## Duncan Browne STREETS OF FIRE Metronome 0064.020

Von Manfred Gillig

STREETS OF FIRE hab ich in den letzten Wochen so oft gehört, daß es schwerfällt, zu sagen, weshalb mich Duncan Browne so verzaubert hat. Vielleicht liegt an jenem Hauch von mystischer Romantik, mit dem er seine Lieder von den wilden Plätzen der Nacht, von brennenden Straßen der verträumten Leidenschaft umkleidet. Vielleicht liegt es an der hellwachen und doch völlig verzauberten Faszination, mit der er unbekannte Discothekenlandschaften als Kulissen für jene sinnlichen Momente, in denen alles möglich ist, plötzlich so interessant macht, daß man ein aufgeregtes Kribbeln verspürt, sich seine Platten unter den Arm klemmen möchte, um den DJ in der nächsten Disco zu bitten, „American Heartbeat“ aufzulegen, zehnmal hintereinander, oder „The Wild Place“ . Und dann tanzen... Und träumen: „She's just a fallen angel“, während Dick Morrissey (seinerzeit bei If) ein wehmütiges Saxophon bläst...

Duncan Browne ist ein Phänomen. Seine Platten strahlen eine ganz eigene Magie aus, irgendwo zwischen Chromleistenverzerrter Jet-Set-Weltschmerz-Melodik, dekadent-pubertärer Melancholie mit kritischen Obertönen und lyrischer Mystik, wie sie ähnlich schon Leonard Cohen geschrieben hat („Fallen Angel“, „Nina Morena“, „(Restless) Child Of Change“, „Samurai“). Musikalisch bewegt er sich dabei von flirrenden Synthesizerpatterns („American Heartbeat“) über Dire Straits-ähnliche Licks bei „Fauvette“ und ganz einfache klare Tonfolgen („Cancion de Cuna: Street Echoes“).  
Frank  
JOE'S  
ACTS  
CBS 88  
Von Ek  
In der F  
story lä  
schon so  
nie“ wi  
in Aktio  
aus gege  
um in d  
ungsreich  
„nuclear  
Roto-Pl  
Orgie zu  
teren „bl  
auch wie  
Musikbra  
und der  
Musikkr  
(„fuck a  
pen in th  
boy dan  
Plattense  
Themen  
sich auf  
in aller  
Selbstper  
Schien  
inhaltlich  
einigerma  
(s. SOUN  
Zappa ab  
Geschicht  
bekannte  
Raritäten  
sprachlich  
den Griff  
In d  
zelenen F  
präsentie  
als ausge  
spielt a  
untersch  
Echoräum  
verzerrt S  
einsatz z  
flüster, r  
unheimlich  
auch neu  
seinem  
fetischis  
die Eff  
dem Inh  
haben.  
The Zap  
dahin ve  
sige Inter  
am Schl  
Augen:  
and tha

Schnee  
FEUER  
Phono

Von Jill

Piepsig,  
die M

the world was free/When all my friends were just like me/Southern California 1963."

Zielgruppe sind wahrscheinlich wir Teenager. Mit Stücken, wie „This Kind Of Feeling“ oder „I Don't Wanna Be In Love“ sollen wir uns wohl identifizieren. Aber Pustekuchen! The Last sind clever, sie vergessen aber eins, nämlich das Einbeziehen der Gegenwart in ihren frühsechziger-Sound. So wie sie es spielen, reicht es über pure Nostalgie nicht heraus. Dagegen wäre ja prinzipiell nichts einzuwenden, bloß mag ich nostalgische Musik nur dann, wenn sie auch witzig ist, und daran mangelt es L.A. EXPLOSION.

Ganz gut bewährt haben sich The Last allerdings im Auto, wenn man viele Leute mitnimmt. Denn durch ihre Musik fühlt sich niemand ausgesprochen genervt. So clever sind The Last eben doch noch.

**Aquarell**  
Metronome 0060.226  
**Falckenstein**  
Metronome 0060.179

Von Manfred Gillig

Auf den ersten Blick ist dieses Aquarell ganz schön bunt und unterhaltsam – bei intensiverer Betrachtung finden sich aber auch einige allzu blasse, verwässerte Stellen. Gemalt wurde es von zwei Damen und vier Herren, darunter auch ein gewisser Michael von Henko. Und die Verwandtschaft zu Ougenweide liegt nicht nur in dessen Person, sondern auch im musikalischen Konzept, wobei man freilich mehr Wert auf Rock legt. Was mir daran gefällt, das ist die unbekümmerte Geradlinigkeit bei den schnellen Passagen, und das sind vor allem die Keyboards – bei solcher Folk-Rock-Musik (wenn's schon eine Kategorie sein muß) war der Synthesizer bis jetzt noch nie so gut integriert. „Der Graben“ von Tucholsky ist deshalb nicht nur wegen seines Textes bestes Stück der Platte. Was mir nach mehrmaligem Hören nicht mehr so gut gefällt, sind die anderen Texte: Bassist Kay Wüsthoff versucht zwar lobenswerterweise seine kritischen Gedanken an den Mann zu bringen, bedient sich dabei aber einer übermäßig künstlichen und geschraubten Sprache (Beispiel: „...und die Luft voll wachem Kaffee wirkt weckend auf mein Hirn“), und das is' denn doch nix. Und beim „Feldweg“ ist der Gesang der beiden Mädchen gar zu harmonisch und nett – das kommt in gefährliche Nähe zum deutschen Edelschlager. Ansonsten gibt's neben dem schon erwähnten „Graben“ auch noch einige andere rasante Stellen und auch zwei schöne differenzierte Instrumentals. Bei Aquarell ist vieles noch offen, manches noch unsicher und grob, aber erste gute Akzente sind gesetzt.

Bei Falckenstein ist man schon um einiges weiter – kein Wunder,

die Gruppe hat das Erbe von Fiedel Michel angetreten und mit Monika-Marie Domin und Thomas Kagermann schon mal zwei mit allen Folkwassern gewaschene Profis in der Besetzung. Und auch was die anderen vier Musiker bieten, läßt kaum Wünsche offen. Von traditionellen (elektrifizierten und -zierenden) Tänzen über eine stille, lange Folk-Suite („Die junge Frau Schöne“) und über Lieder der demokratischen Tradition („Trotz alledem“) bis hin zum rockenden „Es fuhr ein Pfalzgraf über den Rhein“ wird ein großer Bogen gespannt, bei dem jeder Teilbereich stimmt. Falckenstein gehört zum besten, was es beim schon alten neuen deutschen Folk-Revival zur Zeit gibt. Live sind sie noch besser als auf der hie und da doch etwas trockenen Platte.

Nur das Heuhaufenfoto auf dem Cover ist reichlich schwach...

**Elton John**  
VICTIM OF LOVE  
Phonogram  
9103509

Von Karl-Friedrich Broderix

Besitzern von Discotheken oder denen, die den Flair derselben auch tagsüber nicht missen möchten, sei der Kauf dieser LP vorbehaltlos angeraten.

Laßt euch von Chuck Berry's (total überholten) „Johnny B. Goode“ nicht schocken, der Meister hat auch diesem, für modisch aufgeschlossene Zeitgenossen etwas angestaubten, Rock 'n Roll den nötigen Disco-Touch verpaßt. Der anfangs eingeschlagene Takt (ein irrer 4/4 mit einer wahnwitzig verstiegenen Betonung auf der 3 und der 4), wird wohl aus ökonomischen Gründen bis zu der letzten Umdrehung auf der B-Seite durchgehalten. Das spart unnötige Produktionskosten, weil man den Schlagzeuger nur einmal bemühen muß und schafft den Damen und Herren auf der Tanzfläche weniger Verdruß, es kann ja nicht jeder wie der Travolta. Überdies wird der so beglückte Käufer von der Qual der Wahl befreit, welchen der sage und schreibe sieben Reißer auf der Platte er anspielen soll, da er in der Unterscheidung derselben, frei nach Gehör, auf Schwierigkeiten stoßen dürfte.

Das anheimelnde Friday-Night-Feeling wird lediglich von den störenden Pausen zwischen den einzelnen Nummern beeinträchtigt. Man sollte das an einem Stück lassen, schlimm genug, daß man mitten im schönsten „wumm-ta, wumm-t“ die Platte rundrehen muß. Ein Verbesserungsvorschlag an Pete Belotte, Eltons neuem Produzenten, der bis auf diesen Schönheitsfehler überzeugend sein Konzept, mit einem guten Namen und wenig Einsatz Kasse zu machen, in die Tat umsetzte.

Wenn auch Elton John himself nur noch zu trällern braucht, die Aufnahmequalität mäßig, die Arrangements miserabel sind, so ist

doch, als Novum in der Discographie des britischen Brillenfetischisten, festzuhalten, daß er hier eine Platte unter seinem Namen veröffentlicht, bei der kein einziger Song aus seiner Feder stammt. Das Komponieren überließ er besagtem Bellotte, der sich dieser Aufgabe zwar mit zweifelhaftem Talent entledigte, doch wer hört in der Disco schon auf sowas.

Wer allerdings noch das im Ohr hat, was Elton auf seinen Alben bisher veröffentlichte, der traut seinen Lauschern nicht. Um's klar zu sagen: VICTIM OF LOVE ist ein Beschiß.

**Tom Petty And**  
**The Heartbreakers**  
DAMN THE  
TORPEDOES  
Metronome 0062.146

Von Ingeborg Schober

Lange hat L.A.-Blondie Tom Petty auf sein drittes Album warten lassen. Seine Freunde werden's nicht übelnehmen, denn er wird sie nicht enttäuschen. Eigentlich gibt es nicht viel über seine Musik zu sagen, was nicht schon längst gesagt worden wäre: es sind wieder Liebeslieder, mal glücklich „Here Comes My Girl“, mal traurig „Don't Do Me Like That“, mal zornig „What Are You Doin In My Life?“, nach wie vor klingt seine Musik und Stimme wie die der alten Byrds, ist seine Gitarre hart phrasierend und purstes Rock'n Roll-Feeling, in dem, etwa bei „Century Girl“ durchaus Chuck Berry hätte Pate stehen können. Die Arrangements sind dicht, aber vordergründig, klar, mit wenigen, meist als Auftakt oder Schluß, verspielten Akzenten, mal ist man langsam balladesk „You Tell Me“ und mal wieder ausgelassen, Boogieorientiert, einmal noch „What are You Doin' In My Life?“, das ein auf Speed geratener J.J. Cale hätte schreiben können. Mit „Louisiana Rain“ klingt die LP dann stilgerecht Folk-Rock-mäßig aus, nicht ohne die Aufforderung, sie nochmals aufzulegen, es läßt sich dabei so ungemein wohlgenießen. Sonst hätte ich eigentlich nichts mehr zu sagen.

**Roy Sundholm**  
THE CHINESE  
METHOD  
Phonogram 6310959  
The Meteors  
TEENAGE HEART  
EMI 1 C 064-26235

Von Klaus-Peter Reinicke

Roy Sundholm ist einer von den Newcomern, die den Einstieg ins Showbiz quasi durch den Lieferanteneingang vollzogen haben. Vom Discjockey avancierte er zum Roadie bei Graham Parker, und dieser soll

auch sein Talent entdeckt und ihm einen Plattenvertrag verschafft haben. Aber erst nachdem er sich für längere Zeit kreuz und quer durch die Welt geschlagen hatte, schlug ihm die Stunde der schöpferischen Inspiration. Das Plattencover, das eine gute Bühnendekoration abgibt, falls die Peking-Oper mal auf Lock'n'Loll umschwenken sollte, und der Titel sollen denn wohl auch weitgereistes fernöstliches Flair suggerieren.

Die Musik kommt allerdings im guten, alten 4/4 Takt daher, immer feste auf die Eins, und jede Dominante führt über kurz oder lang auch zur Tonika zurück. Solider, mittelprächtiger Rock('n'Roll) also, prima produziert und für ein Debütalbum auch ganz annehmbar geraten. Roy Sundholm singt und spielt Rhythmusgitarre, alles sehr englisch, aber noch ohne den Biß der im New Wave-Frühling aufgeschossenen Kollegen und die Intensität wiedererstarkter R&B-Vorbilder. Auf der anderen Seite offenbart er durchaus Songwriterqualitäten, und wenn sich Texte irgendwann mal mit etwas anderem als dem ewigen „ich und meine gesammelten Frauen“ auseinandersetzen sollten, kann's ja sein, daß ihm was seinem großen Vorbild Bob Dylan Ebenbürtiges gelingt.

Die Meteors waren in diesem Sommer im Hamburger Stadtpark als Vorprogramm von Hermann Brood zu sehen und zu hören. Die Art und Weise, wie sie diese undankbare Aufgabe lösten, entspricht genau ihrem musikalischen Konzept: ohne Umwege, geradeaus, nach vorn. Die Lebendigkeit, mit der sich frontman Hugo Sinzheimer als naturbegabter Entertainer über die Schwierigkeiten im Umgang mit den unterkühlten Hansenten hinwegsetzte, wird auch auf ihrem Erstling TEENAGE HEART hörbar.

Das Repertoire reicht von schnörkellosem („Action“), bisweilen hastigem Rock'n'Roll („Blitzkrieg“) bis zu ruhigeren Balladen („It's You, Only You (Mein Schmerz)“), immer getragen von der Variabilität und Ausdruckskraft Hugo Sinzheimers. Die Stücke sind durchweg so überzeugend arrangiert und produziert, daß die Meteors schon bald auch bei uns in die erste Reihe der holländischen Rock-Importe vorrücken dürften.

**Doll By Doll**  
GYPSY BLOOD  
WEA WB 56 755

Von Bernd Matheja

Nach der für viele so obskuren, verschlossenen oder schlicht unakzeptablen Debüt-LP REMEMBER bieten DBD einen Nachfolger, der den Blick freigibt auf eine Band, die sich trotz düsteren Textmaterials dem Hörer geöffnet hat. Jackie Leven (voc, g) Jo Shaw (g, voc), Tony Waite (b) und Dave McIntosh (dr) haben musikalisch „von schwarz-weiß auf

y gedacht haben,  
e liefert nicht nur die  
-Presse. (Als unselige  
e sollte kurz auf Udo  
bergs ungebeten  
beim Rock-gegen  
Festival in Frankfurt  
esen werden.)

ültig paradox und zur  
ängerei wird die  
Vermarktung des  
sprich die Veröffent-  
der Platte bei einem  
tionalen Konzern,  
emand wird im Ernst  
, daß es im Interesse  
ektra-Asylum (in der  
ein Label der WEA)  
tomkraftwerke zu ver-  
Asylums Interessen,  
muß zwangsläufig so  
gen im Erwirtschaften  
ewinn, und da sind  
ruce Springsteen und  
deren nur „nützliche  
“, wenn sie außer  
Stammhäusern auch  
ylum Geld einspielen.  
e eins ist klar und steht  
er Frage: auf welcher  
es Wassergrabens, der  
erfer und des Stachel-  
haus die Insassen der  
mentetagen stehen;  
ffen sie natürlich auch  
en von Springer.

ipiell sollte man je-  
USE nicht den guten  
bsprechen.

# ost!

esley, so geht die Mär,  
nie Alkohol - seine  
hatte es ihm verboten-  
die Frontenac Wine  
y scheint das wenig  
n. In wenigen Wochen  
Firma ein leicht süß-  
meckendes Gesöff mit  
tikett „Always Elvis  
O’Oro“ auf dem Markt  
l.

rasch von des Kings

Farbe“ umgeschaltet, so daß sich eine seltsame Synthese aus Wort und Klang ergibt, was nicht zuletzt den Reiz dieser Scheibe bewirkt. John Sinclair (of Foreigner fame/shame) hat, ohne Griff in die Pompkiste, *ordnend* produziert; herausgekommen sind elf z. T. hochmelodische Songs mit vielschichtigen, elektrisch-akustischen Gitarrenarrangements, schwebenden Akkordfolgen und Levens extrem tiefer bzw. Falsett-Stimme. „Hell Games“, die intensive „Stripshow“ sowie „Human Faces“ und „Highland Rain“ sind die Höhepunkte der LP, die zudem für die Zukunft mit Jo Shaw („Endgame“, „Binary Fiction“) einen zweiten starken Komponisten neben Leven ankündigt. GYPSY BLOOD ist sehr zu empfehlen.

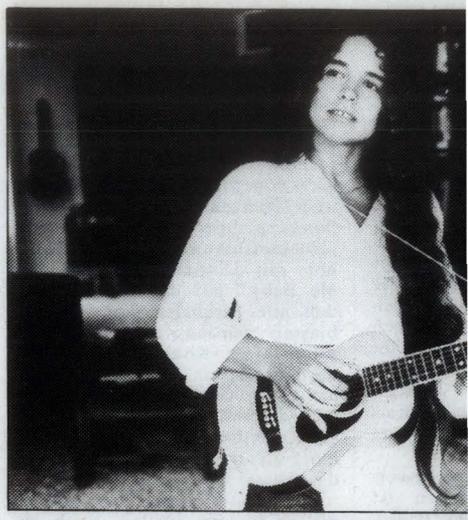
## Peter Schleicher HART AUF HART (P.S. SINGT ROLLING STONES) WEA 58086

Von Michael O.R. Kröher

Vor ca. neun oder zehn Jahren machte ein weltschmerzkrank jüdischer Poet mit dunklen, wehmutsvollen Augen, einer beginnenden Stirnglatze, einem damals sehr attraktiven Vollbart und einer damals noch attraktiveren rothaarigen Ehefrau, die zudem noch Burgschauspielerin war, das Wienerisch bei deutschen Salon-intellektuellen gesellschaftsfähig. Gleichzeitig begann ein anderer, aus Niederösterreich kommend und deshalb zunächst unbemerkt, ebenfalls in Wienerisch starke Rocksongs zu schreiben, und hatte plötzlich (auch kommerziellen) Erfolg, als es ihm gelang, Dylan-Lieder in eben diesen Dialekt kongenial zu übersetzen.

Innerhofer, auch ein Österreicher, hat mal (in Schriftdeutsch) was von zwei Ungeheuern geschrieben, die in einem Haus wohnten, nichts voneinander wußten, dann in den Wald gingen und einander auffraßen. So oder ähnlich muß es wohl den beiden Herren ergangen sein, denn beide haben schon lange nichts Bemerkenswertes hören lassen.

Doch jetzt scheint die Zeit der Epigonen gekommen zu sein. Leute, die ein paar Mal „leiwand“ und „Kanöi“ hintereinandersetzen, machen Platten und hoffen auf Hunderttausende (von Käufern). Clevererweise hat sich der erste dieser Zuspätgekommenen auch noch an etwas Zeitlosem vergriffen: an den Songs der besten Rockgruppe der Welt in der besten Phase (vor Honky Tonk Women, das auf dem Cover Machwerks hartnäckig „Woman“ aufgeführt wird. Unverzeihlich).



Die Amis geraten in Verück

## Nicolette Larson IN THE NICK OF TIME WEA WB 56 750

Von Michael Schlüter

Es geschieht dieser Tage, besonders in den USA, ja nicht gerade selten, daß Künstler mit einer äußerst erfolgreichen LP debütieren und sich dann in der präkären Situation wiederfinden, ein zweites Werk von gleichem Kaliber abliefern zu müssen, das möglichst alle hochgestochenen Erwartungen befriedigt. So geschehen etwa bei Nicolette Larson, die sich bekanntlich einen Namen als Backup-Sängerin von Neil Young machen konnte, dann einen Singlehit mit einer Discoverson von Neils „Lotta Love“ landen konnte, ihr Album NICOLETTE im letzten Frühjahr in den US-Top-Ten platzierte und vom „Rolling Stone“ prompt zur Sängerin des Jahres 1978 gekürt wurde.

Ihr neues Album IN THE NICK OF TIME (nach einem von ihr selbst mitkomponierten Song) enttäuscht. Ted Templeman hat zwar wieder perfekt glatte Produktion bewerkstelligt, die Musiker (Bil Payne, Paul Barrere, Rick Schlosser etc., ihr nennt die Namen) zählen zur Creme, doch die Songs und ihre Interpretation erlauben gerade das Attribut „gefällig“. Nichts ohrenfällig Riskantes, nichts Außergewöhnliches, aufgenommen vielleicht die nur piano-begleitete (Van Dyke Parks) Fassung von Lowell Georges „Trouble“ und die jazzigen Vokal- und Trompetenparts von „Daddy“. Interessant, aber nicht umwerfend.

Der Rest besteht aus makellosen, überwiegend rockigen Songs, denen die rechte Aggressivität abhanden gekommen ist. „Dancin’ Jones“ von Leiber und Stoller, zwei Titel von Lauren

mit Michael  
Amerikaner  
ten läßt.

Alles in  
liches Pro  
das zeigt,  
singen kan

## Highway WHEEL Pinball

Von Han

Hier und  
THE HIGH  
Jahr der  
liebten H  
Highway  
auch zug  
bei genar  
„eagles“ z  
way rauf  
mit „Vög  
Lied der  
Desperado  
pfeifen (s  
servieren  
mation m  
ein lecker  
lich auch  
Menü (ein  
und wied  
mäßig die  
fen Wach  
Jahr vorge

Die Ba  
Jahr, trotz  
probleme,  
erfolgreich  
Irrfahrt h  
die Abzw  
eigene Ha  
funden. I  
ständiger  
lich mehr  
und ist da  
deutsche  
konkurren  
Vergleich  
Bande

street, she thinks she's looking good, but no") und „Twilight Zone“ (all you people living in a deadend zone“) lassen an die unheimlichen Gassen Amsterdams denken.

Die Aufmachung und der Name der Truppe ist halbschick und nicht nur Porsche, sondern auch Motorräder klingen an („Motorbike Song“: „faster, faster, faster“) Es ist „Heavy-Rock mit teilweise zu aufgeblasenem Synthesizer, (dadurch der monumentale Disco-Stil, zum Beispiel „Snow Girls“ mit monotonem Sprechgesang) aber gekonntem Schlagzeug: Eugene Arts.

Nichtangehörige der Drogen- und Zwielfichtwelt läßt die Platte allerdings kalt.

## Wie man Mädchen kennenlernt!

Auf über 100 Seiten aufregende Ratschläge, Tips und Tricks, verblüffende Methoden und erfolgreiche Beispiele zum Nachmachen.

Zum Beispiel: Wo man Mädchen kennenlernt – wie man sie anspricht – wie man alle Schwierigkeiten überwindet – wie man mehr Chancen hat – die besten Gelegenheiten – wie man verhindert, daß andere zuvorkommen – wie man anderen ein Mädchen ausspannt – wie man sofort Zuneigung erkennt usw.

DM 20,- im Umschlag oder. Bestellung per Nachnahme (+ Postgebühren) an: Lassen-Vlg., 2 Hamburg 19, Schulweg 48, Abt. 26

# DER ZENSOR

Record Shop  
Musik by Post

Gross- und Einzelhandel für alternative Labels

Für Januar erwarten wir:	
Marble Giants LP (IIIIII)	15.90
Doctor Mix LP	15.90
Pop Group LP	15.90
Pop Group Live LP	18.90
Throbbing Gristle/TWENTY JAZZ	
FUNK GREATS	16.90
Raincoats LP	15.90
Thomas Lear/R.Rental THE BRIDGE	15.90
The Fall/DRAGNET	15.90
USA	
Time Release Records	
Tuxedomoon 7 inch	6.-
Tuxedomoon 12 inch EP	12.-
Los Micro Waves 7 inch	6.-
Suicide 12 inch	12.-
Evingers 12 inch	12.-
Deutsche No Wave	
Selten gehörte Musik div. LP's, Katalog anfordern (mit PVC-LP)	
Into The Future/In die Zukunft (Markthalle Live 1+2)	je 12.-
Deutsche Singles	
DIN A TESTBILD/ Male etc.	alle 6.-

Burkhard Seiler/ZENSOR Belzigerstr. 23 1 Berlin 62 Tel. 030/781 2698  
Alle Lieferungen erfolgen per NN+5,-DM Versandkosten

## The Adverts CAST OF THOUSANDS RCA Import

Von Alfred Hilsberg

Für die 77er-Tendenzen war das erste Album der Adverts CROSSING THE RED SEA ein Wunderwerk an Artistik. Zwar nicht sehr toll produziert, gingen die Adverts damals jedoch schon eigene Wege der musikalischen Ausdrucksentwicklung, mit Echo, Chor, mit richtigen kleinen Dreiminuten-Werken, denen TV Smith als Sänger/Komponist und Gitarrist Howard Pickup das Gepräge gaben.

Aus den kleinen Meisterwerken voller Überraschungen ist jetzt, nach zwei Jahren Pause, eine Oper geworden. Keine Punk-Oper, kein Punk-Musical, sondern ein konventionelles Gemisch mit dem gängigen Repertoire an Instrumenten und Arrangements, wie es Rock-Gruppen seit zehn Jahren schon drauf haben. Eine bombastische Sound-Orgie gar wäre es, wenn nicht die (hinzugekommenen) Keyboards von Tim Cross und TV Smiths Stimme herausragen würden. Smith allerdings muß sich reichlich quälen, seine Wehklagen überzeugend werden zu lassen.

Das Opus wirkt antiquiert dramatisierend, gewollt und aufgesetzt. Diesen späten Adverts braucht keine Träne nachgeweint zu werden. Ich bin gespannt auf den neuen TV Smith (und Gaye Advert würde ich auch gern mal wieder am Baß sehen).

## REGGAE

Von Reinhard Kuert

REGGAE GI DEM DUB (Nichola Delita) ist kaum noch spielbar, du hast sie in den letzten Monaten so oft aufgelegt, daß du jetzt ein neues Exemplar brauchst und was passiert?! Big Youth hat schon wieder eine LP fertig, läßt diesmal aber nicht nur seine Hände fingerfertig über diverse Perkussionsinstrumente gleiten, arrangiert und produziert in eigener Regie, endlich ist auch seine einzigartige Stimme wieder zu hören. Auf PROGRESS (Nichola Delita) sind die alten Pre-Klassiker „Greenbay Killing“ und „Pope Paul Feel It“ versammelt, „Hurting Inside“ schlägt an Intensität und Einfühlungsvermögen Marleys Originalfassung und Big Youth's „Stepping Out A Babylon“ beweist, daß er immer noch einer der größten Reggae-Künstler ist. Ja Youth-conscious roots.

Dillingers FUNKY PUNK (Bellaphon BBS 2578) hat absolut nichts mit „Jah Rastafari“ zu tun, ist die kommerziellste Reggae LP, die jemals erschienen ist oder, wie Diedrich meinte, ein aus Soul-, Reggaeversatzstücken künst-

lich zusammengeschustertes Produkt für den europäischen Markt. D.D. hat völlig recht. Dennoch: Ich kann mich an keine Platte erinnern, die mir in den letzten Jahren soviel Spaß gemacht hat. Völlig ausgeflippte Produktionstechnik in Verbindung mit Dillingers streetjive, der alle Normen und Grenzen sprengt, von funky punks plaudert, die in Lumpen gekleidet herumlaufen, den Sexismus mit „Supercock“ und „Sex Me Baby“ auf die Spitze treibt, daß alle Strangler vor Neid erblässen würden, nicht nur zum x-ten Male Kokain preist, sondern auch von LSD und Heroin nicht zurückschreckt. Wer kann noch über Cheech and Chong lachen, wenn man Dillingers Funky Punk gehört hat. Der Geniestreich des schwarzen Humors!

Für Dub-Freaks und solche, die es werden wollen, noch ein paar Geheimtips: DUB TO AFRICA (Hitrun APLP 9006) und CRY TUFF DUB ENCOUNTER PART 2 (Ariola 801 007) von Prince Far's Gruppe The Arabs, die neueste Prince Jammy Produktion: KAMIKAZI DUB (Trojan TRLS 174) Instrudub Fans und diejenigen, die sich für die Wurzeln jamaikanischer Musik interessieren, holen sich: Pablov Blacks MR' Musik (Studio One 137), SAMPLE DUB (Studio One) und DREAD DUB STORE SPECIAL (Studio One). Studio One LPs gehören zum interessantesten und faszinierendsten auf dem Gebiet der JAH MUZIK; ich möchte euch aber vor der Pressqualität warnen, Knack- und Knistergeräusche erreichen häufig einen Lautstärkepegel, der dem der eigentlichen Musikaufnahme in nichts nachsteht.

Neben Aswad und Misty ist Merger für mich eine der schönsten englischen Reggaebands aus dem Umfeld der „Rock Against Racism“-Bewegung. EXILES IN A BABYLON (Sun Star 1001) enthält neun starke Songs, perfekte dreistimmige Vokalarrangements und Texte, deren Aussage sich nicht auf die Aneinanderreihung von x-beliebigen Klischees reduzieren lassen. „In a place like this, if you got life that's it; you have done it man.“

GHETTO-LOGY (Trojan TRLS 173) ist der Höhepunkt auf den Sugar Minott mit etlichen LPs und unzählbaren Singles hingearbeitet hat. Die erste Position in den englischen Reggae-Charts war wirklich verdient. Sugar Minott's süße, sehnsüchtige Stimme verzaubert nach wenigen Minuten, schlägt dich in ihren Bann, und es bleibt eigentlich nur die Frage, warum Sugar Minott solange auf den Erfolg warten mußte. Die Musik liefert Channel One's Sessioncrew um Albert Malawi (Drums) und Earl Walker (Baß).

Überrascht hat mich die neue Ken Boothe LP WHO GETS YOUR LOVE (Trojan TRLS 164). Ken Boothe singt zwar immer noch wie zu „Everything I Own“-Zeiten, ein neuer Produzent (Phil Pratt statt Lloyd Charmers) hat ihm aber einen derart modernen Soundmantel übergeworfen, daß jede kitschige Sentimentalität im Keim erstickt wird, nicht zuletzt

durch den exzessiven Einsatz von Hall und Echo. Die Revolutionaries stehen Phil Pratt in nichts nach. Ihre Spielweise ist ungewöhnlich direkt und aggressiv, verdächtig aggressiv. Die einzige Erklärung: Phil Pratt hat die spliffs einkassiert und, um die Jungs zu trösten, eine Runde weißen Rum nach der anderen geschmissen. „You're No Good“. True, true.

Back to the Channel One sind die Mighty Diamonds mit DEEPER ROOTS (Ariola 800 985). Die LP ist okay, nur kommt es mir so vor, als hätte ich alle „Songs“ schon ein paar mal gehört. Sehr sauber und sehr eintönig von „Jojo“ produziert. Das erfreulichste an DEEPER ROOTS ist, daß es eine Dub-LP kostenlos dazu gibt, die mit „One Brother Short Dub“ einen echten Knüller beinhaltet. Besonderer Dank gebühren Earl „Chinna“ Smith für sein einfühlsames Gitarrenspiel.

Die beste Dub-LP der letzten Wochen ist REBEL VIBRATIONS von Creation Rebel. REBEL VIBRATIONS (Hitrun 9004) bringt nicht nur deinen Kopf garantiert ins rotieren, Herz und Füße werden auch von den Vibrationen gepackt werden. Hinter Creation Rebel verbergen sich Style Scott (Drums), Lizard (Baß), Clifton Morrison (Keyboards), Tony the General (Rhythmusgitarre), Doctor Pablo (Melodica) und Liddon (Percussion) Namen, die man sich merken sollte, denn bald wird man „Style“ Scott in einem Atem mit Sly Dunbar, Carlton Davis und Leroy Wallace nennen und „Lizard“ ist genauso gut wie „Robbie“, „Fully“ und „Jah Mickey“. Eine neue Traum-Rhythmsection.

Clint Eastwood, der Schauspieler, hat seine besten Zeiten hinter sich. Clint Eastwood, der jamaikanische Deejay, wird immer besser. Er hat zwar keinen neuen Stil entwickelt, sondern imitiert U Roy, Big Youth und vor allem Tapper Zukie, dafür aber sehr gekonnt. LOVE AND HAPPINESS (Burning Sounds BV 1001) ist der irreführende Titel seiner neuesten LP. Military drumming, steppin' riddems und aggressive toasts beherrschen das Geschehen. Die Texte beschäftigen sich mehr mit Alltagsproblemen als mit Liebe und Glück. „A little love is better than no love“ und „Even bad love is better than no love“ sind so ziemlich die einzigen Äußerungen zum Thema „Liebe“ und die sollte man aber unserem Kitschkönig Mario Hene hinter den Spiegel stecken. Für Clint gibts fünf Sterne-Colle Weed Style. Immer mehr Jazzrock, New Wave-Industrierocker steigen um: langsam dämmert es selbst den verstopfsten Ohren, daß die progressive Instrumentalmusik der 80er Jahre „Dub“ heißt. Die besten Dub-LPs des Jahres 1979 stellen an instrumentaler Innovation, experimenteller Produktionstechnik und kollektiver Improvisation, alles in den Schatzen, was unter den oben genannten Etikettierungen angeboten wird. Die Zukunft gehört dem Dub Rock!

## lypse?

ribenten – oder Tinten-  
ie wohl Herbert Wehner  
Zeitgenossen zu bezeich-  
legt – haben sich da  
Novemberausgabe über  
Ford Coppolas „Apo-  
Now“ ausgelassen.

heinend waren diese drei,  
ich Michael O.R. Kröher,  
T. Ohrt und Joachim  
n, für diesen Film nicht  
ug. Bliessen sie mir doch  
erlegte Vokabeln ins Ohr,  
Film auf ein ordinäres,  
liches, zu teures und miter-  
erflüssiges Mammutwerk

machte sich doch der  
der drei Gesellen (Krö-  
heischig, zu behaupten,  
e und Jacques Callot  
schon zur Genüge die  
nisse des Krieges darge-  
s ob die Greuel des Krie-  
echthin nicht oft genug  
werden müssen!

de „Apocalypse Now“ ist  
n, der – wie ich finde –  
bel auf jeden Krieg ver-  
werden soll: Krieg als  
port, Krieg als Showbu-  
Krieg als religiöser Ritus.  
er, der offenbar eine  
ng speziell des amerikani-  
Kriegsgebarens erwartet  
ußte somit durch einen  
n Besenritt von Filmkri-  
Enttäuschung kompen-  
In der Tat: Das ist ihm

, aber nicht minder dritt-  
verstanden es Ohrt und  
n, saudumme Kritiken  
papier zu bringen. Denn  
T. Ohrts gallsüchtige  
derreihung von Platitü-  
wie die dümmlichen Un-  
ngen Joachim Lottmanns  
da sie den parabelhaften  
er der Coppolaschen Bil-  
nt begreifen, von Unver-

erhin sollte SOUNDS sol-  
iken schmähen.

omas M. Wenning, Bocholt

Urteil unserer Filmkritiker  
us anderem Blickwinkel  
achten, möchten wir hier  
no Papst“ Andrew Sarris  
o Yorker „Village Voice“  
weise zitieren, der sich zu  
iesem Thema wie folgt  
„two thirds bang bang,  
rd mumble mumble...“

O. R. möchte auf die-

## TOURNEEN

## The Specials

14.1. Berlin, Metropol; 16.1.  
Hamburg, Markthalle; 17.1. Köln,  
Stadthalle

## Toto Blankes Electric Circus

8.1. Kiel, Pumpe; 11.1. Nürnberg,  
Dürersaal; 13.1. Frankfurt, Sink-  
kasten; 14.1. München, Schwab-  
inger Bräu; 16.1. Wipperfürth,  
Meddle; 17.1. Detmold, Aula d.  
Musikakademie; 18.1. Schorndorf,  
Manufaktur; 19.1. Aachen, Audi-  
max d. RW TH

## Circus

22.12. Münzesheim, Stadthalle;  
23.12. Schwäbisch Hall, Hospi-  
talkirche

## Desiree

21.12. Sounds, Hamburg; 22.12.  
Norden, JZ; 26.12. Wolfsburg,  
F&B; 29.12. Lüneburg, Schup-  
pen 2

## Second Movement

22.12. Erlangen, Redoutensaal;  
25.12. Coburg/Rödental, Goebel-  
Halle; 28.12. Sand, Konzertbau  
Goger; 29.12. Kulmbach, Vereins-  
haus

## Hoelderlin

29.12. Kamen, Sporthalle; 30.12.  
Bergneustadt, Sporthalle; 12.1.  
Bonn, Uni

## Anyone's Daughter

12.1. Vechta, Gulphaus; 16.1.  
Rhauterfen, Schulaula; 18.1. Ex-  
tertal, Schulaula; 20.1. Wennig-  
sen, Zomby

## Novalis

20.12. Mainz, Elzer Hof; 21.12.  
Oberteres, Sporthalle

## Bananas Groove Band

21.12. München; 22.12. Starn-  
berg; 23.12. Viersen; 25.12. Buch-  
loe; 31.12. Isselhorst Odeon

## Toby Mountain Band

20.12. Bremerhaven, Folk-Center;  
22.12. Hamburg, Truck Stop; 27.  
12. Frankfurt, Sinkkasten

## Lösekens Blues Gang

## NEU IM REGAL

## Ariola

In Crowd MAN FROM GUINEA,  
200 962-320; Mike Oldfield PLA-  
TINUM, Virgin 201 206; The  
Michael Wynner Band WYNNER,  
201 014-320; The Osborne  
Brothers GERMAN TOUR, 201  
073-320; Emerson, Lake & Pal-  
mer IN CONCERT 200 852-320;  
Alda Reserve Love Goes ON, 201  
042-320; Phoney & The Hardcore  
PHONEY HITS, 200 894; The  
Sports DON'T THROW STONES,  
201 020-320; Foghat BOOGIE  
MOTEL, 201 035; Carmen &  
Thompson TIME MOVES ON,  
201 052-320; Frontline 3 (Samp-  
ler), 201 052-320

## CBS

Aerosmith A NIGHT IN THE  
RUTS, 83680; Mi-Sex GRAF-  
FITY CRIMES, 83954; Dan Fogel-  
berg PHOENIX, EPC 83317; Soft  
Machine 5 (Reiss) Embassy 31748;  
John Lee & Gerry Brown CHA-  
SER, 83896; ELO GREATEST  
HITS, Jet LX 525; Turbo, 83625;  
Toto Hydra, HYDRA 83900

## Metronome

Geo ISN'T IT TIME TO CHANGE,  
0060.252; The Tourists REALITY  
EFFECT, 0064.021

## RCA

Jefferson Starship FREEDOM AT  
POINT ZERO, FL 13452; Alex  
Harvey THE MAFIA STOLE  
MY GUITAR, PL 25257; Jimmy  
Lindsay WHERE IS YOUR LOVE,  
PL 42930

## Phonogram

Bogey Boys FRIDAY NIGHT,  
6207684 (CHR 1241); The States,  
6307684 (CHR 1229); Roberto  
Vecchioni, 6323093; Doucette  
MAMA LET HIM PLAY, 9124411

## Polydor

Gloria Gaynor I HAVE A RIGHT,  
2391426; Wednesday A NEW  
MORNING, 2417126; Billy Thorpe  
CHILDREN OF THE SUN,  
2391424; Saga IMAGES AT  
TWILIGHT, 2391437

## EMI

Noel Pointer FEEL IT, 1C 064-  
82764; Anne Murray I'LL  
ALWAYS LOVE YOU, 1C 064-  
86022; Dr. Hook SOMETIMES  
YOU WIN, 1C 064-86045; Glen  
Campbell HIGHWAYMAN, 1C  
064-86015; Outlaws I THE EYE  
OF THE STORM, 1C 064-63394;  
Wilson Pickett I WANT YOU, 1C  
064-86025, The Lords BIRTHDAY  
ALBUM 15 Years, 1C 064-45839;

## Teldec

Earthquak  
PADDED  
Shay FLIP  
Electric F  
6.24139  
CREPES

## Diverse

Infra Ste  
GAS ST.  
11068; L  
FAST K  
Stockfisch  
DREI WIN  
Folk-Freal  
Jake Walt  
GREY,  
4001; Pet  
TEN, Sto  
Scene R  
Schickert  
Dt. Austr  
Musik PA  
MENSCH  
Mood/200  
Träume T

## KLEIN

Wegen P  
bis sehr g  
zugeben.  
U. Hölde  
Titisee-Ne



121



Pete  
liod

# KONNEKSCHEN

- Friends Roadshow Live at Melkweg 18.-
- Koma 18.-
- Male 18.-
- DAF 16.-
- Deutsche Singles
- Mittagspause Dpl. 10.-
- Materialschlacht 4.-
- Plan 4.-

## Neue Musik aus der Schweiz

**Singles:** Dieter Meier/YELLO (30 cm Single), 10.- / Chaos/Sick (30 cm), 10.- / Sperma/ZÜRICH PUNX (17 cm Single), 6.- / Mothers Ruin/DANY HOT DOGS, 6.- / Rudolph Dietrich/CLAIM..., 6.- / Nasal Boys/HOT LOVE, 6.- / Fresh Colors/THE SOURCE, 6.- / Dieter Meier/CRY FOR FAME, 6.- / Kleenex/YOU, 6.- / Kleenex/HEDIS HAED etc. (EP), 8.- / Dieter Maier/JM..., 6.-

**LP's:** Into The Future (Punk Live), 12,50 / Hinterbergers Wut (Live im SO 36, Berlin), 14,50 / Pop Rivets, 16.- / Pop Katalog 72, 73, 75, 73, 77, 78 je 8.-

**Unterm Durchschnitt, Durchschnitt 15, 2 Hamburg 13. Plus 4,90 DM Porto und Nachnahmegebühr. Bei Vorauszahlung + 2,50 DM Porto. Für Wiederverkäufer: extra Liste anfordern!**

# Schallplatten

Bei uns bekommt ihr die Singles, die es in keinem Schallplattengeschäft mehr gibt. Wir haben einige 100.000 Stück am Lager. Informiert euch unverbindlich und kostenlos. Wir schicken euch gerne unseren Katalog mit über 20.000 Titeln gratis und ohne Kaufzwang.

**KESS-VERSAND**  
8700 Würzburg 25  
Postfach 147

## Ihre Spende

# Brot für die Welt

## Hilfe zum Leben

Postscheck Köln 500 500-500

# IM NÄCHSTEN HEFT

## Stimmungsbilder vom Steindamm,

Die siebziger Jahre verabschieden sich – wie sonst – mit Weltuntergangsstimmung; ideales Trainingswetter zum Trübsalblasen. Es ist auch tagsüber so dunkel, daß der Blick aus den Redaktionsstuben nur bis zur Leuchtreklame der Peep-Show schräg gegenüber reicht, die Mitarbeiter erscheinen entweder gar nicht oder in dicke Schals eingemummelt, riechen penetrant nach Pinimenthol, Wick Vaporub (oder nach irgendeinem der vielen diesbezüglichen Präparate auf dem Markt), haben Hustensaft-Fläschchen auf dem Schreibtisch stehen und trinken anstatt der üblichen Unmengen Kaffee ganz bieder entweder Blasen- oder Bronchialtee.

## von den Schluchten in Soho,

Das ist vielleicht 'ne Stimmung! Und da soll man noch großspurige Versprechungen für's Februar-Heft machen, daher (hüstel, hüstel) nur so viel: Sollten wir Steve Strange nochmal aus den Schluchten von Soho ausgraben können, schreibt er vielleicht doch was über Nick Lowe, wer weiß?

## und von denen der Moral.

Aber Alfred Hilsberg hat auf jeden Fall eine größere Geschichte angedroht. Lassen wir's, denn Lügen haben kurze Beine, aber jedem die seine!

SOUNDS 2/80 erscheint am Donnerstag, dem 31.1.80

# In diesen Büchern ist Musik



**WAY OF DRUMMING** Leonardo  
Hervorragende Schlagzeugspiele mit 77 Rhythmen und anderen Übungen. Enthält 2 gute Schallplatten! Dtsch.  
Best.Nr. 32-3754/DM 58.-



**SUPERTRAMP**  
Breakfast in America  
Songbook zur LP für Git. + Piano  
Best.Nr. 47-1120/DM 26,80



**ROCK RIFFS FÜR GITARRE**  
Riffs und Patterns im Stil von Chuck Berry, Jeff Beck, Duane Allman u.a. Ein Kompendium authentischer Rockphrasen mit Noten + Tabulaturen. Dtsch.  
Best.Nr. 44-3-155/DM 10,50



**DIRE STRAITS**  
Die 9 Songs der ersten LP für Gitarre + Piano  
Best.Nr. 16-1-184/DM 22,80



**Blues Riffs für Gitarre**  
Riffs und Patterns im Stil von Freddie King, B.B. King, Chuck Berry, Eric Clapton, Buddy Guy, Otis Rush u.a. Noten und Tabulaturen. Dtsch.  
Best.Nr. 13-3-471/DM 10,50



**JAZZ RIFFS FÜR GITARRE**  
Riffs und Patterns im Stil von George Benson, Wes Montgomery, Joe Pass u.a. Standardnotation + Fingersatz. Dtsch.  
Best.Nr. 28-3-484/DM 10,50



**ROCK RIFFS FÜR BASS**  
Riffs und Patterns im Stil von Jerry Amott, Donald Dunn, Paul McCartney, Chuck Rainey u.a. Double Stops, Oktaven u. andere Techniken. Dtsch.  
Best.Nr. 44-3-165/DM 10,50



**IMPROVISING ROCK PIANO**  
Über 100 Übungen und Stücke in den Stilen von Jerry Lee Lewis, Fats Domino, Elton John, Stevie Wonder u.a. Engl.  
Best.Nr. 26-3-134/DM 20,80



**ROCK GITARRE**  
Die berühmte Gitarrenanleitung von A. H. Traum jetzt endlich in deutscher Übersetzung. Noten und Tabulaturen.  
Best.Nr. 44-3-159/DM 21,80



**LEAD-GITARRE**  
Brandneu in deutscher Übersetzung! Das grundlegende Lehrbuch für den Lead-Gitarristen von H. Vinson. Tabulaturen.  
Best.Nr. 32-3-149/DM 21,80



**BASS-GITARRE**  
Fundamentale Anleitung für Blues, Soul, Funk. NEU in deutscher Übersetzung. Tabulaturen. Mit Schallplatte.  
Best.Nr. 15-3-724/DM 21,80



**RHYTHMUS-GITARRE**  
Einführung zum Selbststudium mit bes. Betonung auf Rock-Rhythmen. NEU in deutscher Übersetzung.  
Best.Nr. 44-3-127/DM 21,80

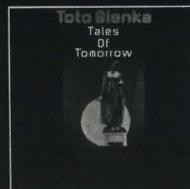
Anzahl	Bestell-Nr.	Preis

- Ich wünsche Lieferung p. Nachnahme + DM 3,80 NN- + Portokosten.
  - Scheck über DM ..... + DM 2.- Versandkosten liegt bei.
  - Ich habe DM ..... + DM 2.- Versandkosten liegt bei. Postscheckkonto, Hannover Nr. 78730-305 eingezahlt/überwiesen.
- Lieferungen ins Ausland nur gegen Vorauskasse + DM 5.-  
Zahlungsweise ankreuzen, Absender nicht vergessen.  
Ab DM 75.- Bestellwert Versand frei. Lieferung solange Vorrat.

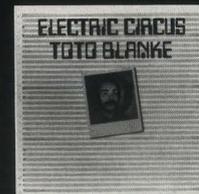
**MUSIKKISTE** Prekerstraße 3/s  
4830 Gütersloh 1

# TOTO BLANKE ELECTRIC CIRCUS Featuring Stu Goldberg ON THE ROAD

- 8. 1. 80 Kiel, Pumpe (mit NDR)
- 11. 1. 80 Nürnberg-Reichelsdorf, Dürersaal
- 13. 1. 80 Frankfurt, Sinkkasten
- 14. 1. 80 München, Schwabinger Bräu
- 16. 1. 80 Wipperfürth, Meddle
- 17. 1. 80 Detmold, Aula der Musikakademie (mit WDR)
- 18. 1. 80 Schorndorf, Manufaktur
- 19. 1. 80 Aachen, Audimax der RWTH



Tales Of Tomorrow  
BAC 2054



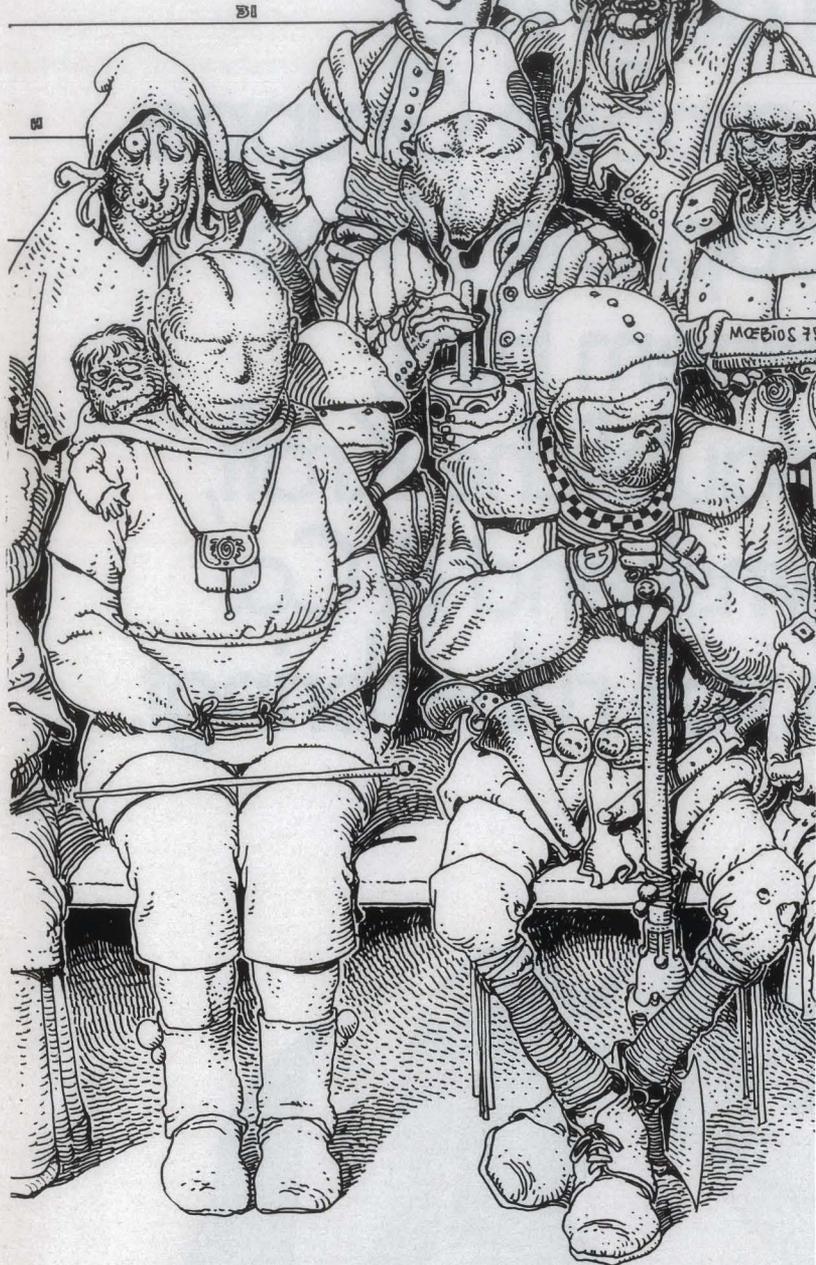
Electric Circus  
BAC 2048



Friends  
BAC 2063



ACHTUNG ACHTUNG !  
PLANMÄSSIGER ABFLUG :  
FEBRUAR 1980 .....



SCHW

15 Jahre Rockgeschichte  
am Beispiel der „Who“,  
der letzten großen Gruppe  
des Superpop. Die „Who“  
im Kino, in einem Film,  
der die unglaubliche Kraft,  
die Pete Townshend & Co.  
ausstrahlen, voll überbringt.



# *The Kids Are Alright*

Original Soundtrack erschienen auf Polydor  
(LP 2675 179 MC 3577 343)

starring **THE WHO** ROGER DALTRY/PETE TOWNSHEND  
JOHN ENTWISTLE/KEITH MOON

new  
*Constantin Film*